

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

N^o 4.

25^{te} Januar 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Die Bevölkerung des Gouvernements Esthland beträgt 111,812 männliche, und 117,125 weibliche, zusammen: 228,937 Individuen. 108,366 der ersten sind kopfsteuerpflichtig, und 3428 frei von der Kopfsteuer. Adlichen Standes sind in Esthland 824 männliche, und 1152 weibliche Individuen; Geistliche und Kirchenbeamte 442; Kaufleute 340; Junftgehörige 2572; Mässfchan 2430.

Die Bevölkerung des Gouvernements Kurland beträgt 383,003 Individuen, wovon unter 9981 Ebräer, von denen in Mitau allein 2728 wohnen oder angeschrieben sind, und in Friedrichstadt 1813. — Unter den Städten hat Mitau die meisten Bewohner, nämlich 13,513 Christliche; Wilten die wenigsten, nämlich 688 Christliche Bewohner, (wozu, wie es scheint, noch die gerechnet sind, die dort zur Kopfsteuer angeschrieben sind, ohne dort zu wohnen). Polangen hat gar keine Christen, sondern nur 439 Ebräische Bürger. (Die Lamoschna liegt wahrscheinlich außerhalb der Stadt.) Adliche männliche Individuen hat Kurland 1126; geistlichen und gelehrten Standes 962; Kaufleute 717, (Bei Wilten ist nur ein, in Hasenpoth und Polangen kein Kaufmann angeführt.); Christliche Handwerker 9977. An Individuen des Bauernstandes hat der Mitauische Kreis 86,524; der Selburgsche Kr. 61,895, der Luckumsche Kr. 68,676, der Goldingensche Kr. 53,678, der Hasenpoth'sche Kr. 59,222; zusammen: 329,995.

Zur Vergleichung: Das Pleškowsch e Gouvernment hat 312,923 männliche u. 325,853 weibliche Einwohner; zusammen: 638,876 Einwohner; (also etwa 6000 weniger, als Livland). Unter diesen sind adlichen Standes 2285, geistlichen Standes 3687. (Aus offic. Quellen.)

Was verhindert die Einführung von Ochsen-
gespannen in Liv- und Kurland?

In N^o 2. des Provincialblattes findet sich ein kurzer Aufsatz über den Anspann der Ochsen

statt der Pferde, bei der Landarbeit in unsern Ostseeprovinzen. Bekanntlich bedienen die Esthen sich der Ochsen nicht nur zur Feldarbeit, sondern nicht selten auch bei andern Gelegenheiten. Mithin finden ihre Pferde getreue Gehülfen bei ihren Mühseligkeiten. Bei den Letten hingegen findet dieser so nützliche Gebrauch nicht statt. Die öfteren Versuche mancher Gütebesitzer, den Gebrauch der Ochsen bei der Feldarbeit bei ihren Bauern einzuführen, sind, meines Wissens, fruchtlos geblieben, und Aufmunterungen, selbst Zwangsmittel, wollten nicht helfen. In den Abhandlungen der St. Petersburgischen ökonomischen Gesellschaft findet sich eine von mir herrührende Preisfrage über diesen Gegenstand.

Als ich das Gut Rosken selbst bewirthschaf-tete, ließ ich mir es sehr angelegen seyn, diesen nützlichen Gebrauch bei meinen Bauern einzuführen. Ich ging selbst mit meinem Beispiele voran, indem ich einige Esthen kommen und auf den Hofesfeldern mit einigen Paaren Ochsen pflügen ließ, wobei man sich des gewöhnlichen leichten Hakenpfluges bediente, der nur zum Anspann für ein Paar Ochsen eingerichtet war. Hierauf schenkte ich einigen vernünftigen Wirthen abgerichtete Ochsen, mit dazu eingerichteten Pflugscharen, welche, wie gesagt, die gewöhnlichen leichten Hakenpflüge waren. Ich versprach ihnen Belohnungen, und setzte ihnen dabei die Vortheile auseinander, die sie dabei finden würden. Sie sahen Alles sehr wohl ein, und gaben meinen Gründen Beifall; aber sie widerlegten sich dennoch meiner so wohlgemeinten Absicht, denn sie sagten, sie würden ja den Esthen gleichen, und der Spott ihrer Mitbrüder werden. Ich fuhr indessen fort, einige Pflüge mit Ochsen auf meinen Hofesfeldern zu brauchen, und zwar mit meinen Hofesarbeitern, die ich nach vieler Ueberredung und durch Geschenke dazu willig machte. Man sah diesen Leuten aber den Unmuth an; sie machten, daß die Ochsen lahm und schadhast wurden, ja einige krepirten gar; und bald steheten diese Menschen mich an, von meinem Vorhaben abzu-

stehen, denn sie wären nun schon beschimpfte Menschen für ihre ganze Lebenszeit. Zwei dieser Leute, die unverheirathet waren, versicherten, daß sie als beschimpfte Menschen keine Weiber bekommen würden, und die Braut des Einen habe ihm wieder abgesagt, weil er mit Ochsen gefahren sei. Meine Mühe war mithin vergebens; und nach manchem Nachtheil und Verdruß, mußte ich meine gute Absicht wieder aufgeben.

Hierbei fällt mir eine Anekdote bei, die hierher gehört. Als ich einst durch die Gränze des Gutes Posendorf unweit Lemsal fahre, hält mein Kutscher an, bricht in ein lautes Gelächter aus, und zeigt nach einer Gegend, wo ich einen Bauer mit einem Paar Ochsen pflügend erblicke. Ich gehe dahin, um mit diesem vernünftigen Menschen zu sprechen, der aber seinen Pflug im Stiche läßt, und eiligst nach dem nahen Gesinde flüchtet. Ich ging ihm nach, und es kostete Ueberredung, um ihn aus seinem Versteck herauszulocken. Er meinte, ich sei, so wie viele Andere, auch in der Absicht gekommen, um ihn zu verpöten; man nenne ihn überall den Esthnischen Ochsenführer, welchen Schimpfnamen er nun schon, so lange er lebe, behalten müsse, und er werde seine Ochsen wieder abschaffen, um in Ruhe sein Feld bearbeiten zu können. — Diesen Vorsatz hat er auch ausgeführt, wie ich nachher erfahren habe, und seinem armen Pferde war nun wieder einzig und allein alle Arbeit aufgebürdet.

So allgewaltig unterdrückt die Macht älter Gewohnheiten auch die allvernünftigsten Gründe. Auffallend ist es mir immer, wie die Bauern gegen Spötereien, womit sie sehr freigebig sind, ein so reges Ehrgefühl haben, da sie doch bei groben Lastern keinen Sinn für Ehre und Schande zu haben scheinen.

Ich habe irgendwo gelesen, daß, wo ich nicht irre, in der Grafschaft Lippe, nach manchen fruchtlosen Versuchen, um die Bauern dahin zu bringen, bei ihrer Feldarbeit sich der Ochsen zu bedienen, die Landesregierung endlich durchgriff, und verordnete, daß, nach einem festgesetzten Termin, die Bauern alle ihre Erzeugnisse nur mit Ochsen nach den Städten führen dürften; widrigenfalls diese Erzeugnisse zum Besten der Armen sollten confiscirt werden. Nach manchen Versuchen, dieser Einrichtung zu entgehen, aber bei strenger Beobachtung derselben von Seiten der Obrigkeit, bequemen die Bauern sich endlich, und danken nun ihrer weisen Landesregierung für diese Einrichtung.

Würde für unsre Letten eine ähnliche Einrichtung nicht auch von Nutzen seyn? Denn

finden sie am Ende es ihrer Ehre nicht nachtheilig, ihren Einzug in Städten mit Ochsen zu halten, so werden sie noch weniger Bedenken tragen, diese nützlichen Thiere auch bei ihrer Feldarbeit zu brauchen.

Uebrigens mag der so eingewurzelte Widerwille der Letten gegen ihre Esthnischen Brüder wohl aus alten Zeiten herrühren; denn die Letten, die leicht zu bezwingen waren, mußten von den kriegerischen Esthen so manche Drangsale erdulden.

L. A. Graf Mellin.

Johann Georg Eisen von Schwarzenberg,

(Schluß.)

„Unter Petro III. drang ich darauf, daß die Zünfte gänzlich abgeschafft werden möchten, und recommandirte diese Anstalt als ein Bevölkerungsmittel, so keine Millionen kostet. Nun verlangte ich nur, die Zünfte bis auf die Schwedischen Generalschragen von 1669 einzuschränken, und nur diesen der Bevölkerung so nachtheiligen statum in statu zu zerstoren, der einem Gesellen das Meisterwerden so schwer macht, und ihn wieder aus dem Lande zu gehen zwinget. Vielleicht nimmt man diese Vorschläge an, wenn es *Scuysiano* genügt, seine *Academi* mehr verabsolgen zu lassen, — — —“ u. s. w.

„Vor 20 Jahren hatte der Peipus noch Fische im Ueberfluß. Aber als die Nowgorodschen Fischer angefangen haben, mit ihren ungeheuren Netzen zu fischen, und unsre Dörfer selbst mit Russen besetzt worden sind, fängt man nicht mehr 12,000 Brachsen in der Laichzeit auf einem Zuge, sondern allerhöchstens 100. Die Kefse waren in ihrer Laichzeit noch ziemlich groß, und das 100 kostete 5 Kop.; aber nun nimmt dieser für den Bauer so unentbehrliche Fisch alljährlich ab. Vor 20 Jahren kaufte ich im Frühjahr den Auerhahn für 12 Kop., und bekam deren 20 bis 30 und mehr; den Birkhahn für 4 und das Haselhuhn für 2 Kop., und konnte kaufen, so viel ich wollte; allein nun beginnt diese Herrlichkeit bereits, merklich abzunehmen. Ein Huhn kostet anist noch nur 2 Kop., ein Schaaf 40 bis 50, eine Gans 10, eine Ente 4 bis 5, Krebse das Hundert 5, 4 bis 2 Kop. Aber, o Reichthum der prächtigen Leibeigenschaft! St. Petersburg kommt hieher, Schaaf, Gänse, Enten, Hühner und Krebse aufzukaufen, und dem Bauer wird keine Zeit gelassen, für sich zu sorgen. (Das Lübische Faß Branntwein $\frac{3}{2}$ Brand kostete vor 20 Jahren 16 bis 18 Rbl.; zur Zeit des Krieges mit Preußen, wo die Kornausfuhr verboten war, und

Schleichhandel auch denen, die den Branntz in an die Schleichhändler verkauften, gefährz gemacht ward, 4 bis 5 Rbl. Nun kostet wieder 8 bis 10 Rbl.) — — —

1756, im Februarmonat, machte ich den doctor Schulinus, der in Leiden die Pocken-Inoculation gesehen hatte, willig, die erste Probe an meinen Kindern, Karl, 3 Jahre alt, und Katharina, 1½ J. alt, zu machen. Diese gelang vortrefflich. Sie wurden 14 Tage zuvor mit blutreinigenden und Laxirmitteln, und einer guten Diät, da sie hauptsächlich nur Speisen aus dem regno vegetabili, die die massam sanguinis nicht vermehren, brauchten, zubereitet, und die incisiones stellten gleichsam nur fontanels vor, wodurch der Unrath ausfloß, um nicht per superficiem corporis durchdringen zu müssen. Sogleich folgten die Nachharn, ob sie gleich, als selbige von meiner Inoculation Nachricht erhalten, über den gemeinsamen Pastor zu Torma gescholten, der seine Kinder umbringen wollen. — Schulinus hat sich seit diesen 10 Jahren mit der Inoculation über 1500 Rbl. verdient. — Torma, d. 29sten Jul. 1766. Joh. Georg Eisen."

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu verordnen geruht, daß Landstreicher unter 17 Jahr, im Gefängnisse nicht in Gemeinschaft mit schweren Verbrechern gehalten, sondern daß sie in die Militair-Waisenhäuser abgeliefert werden sollen. (St. Ptbg. 3tg.)

Durch einen am 4ten Januar Allerhöchst bestätigten Beschluß, ist die Einfuhr aller Uhren — astronomische ausgenommen — in hölzernen Gehäusen, ohne andre Verzierungen, als die nothwendig zum Gehäuse gehören, erlaubt, — und in Rücksicht auf starke Getränke besohlen worden, daß solche, die über 10, aber nicht voll 11 Grad haben, bei der Verzollung zu den 10-gradigen; diejenigen, die über 15, aber nicht voll 16 Grad haben, zu den 15-gradigen gerechnet werden sollen. (Handl. 3tg.)

In der am 18ten November v. J. von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigten Verordnung zur Verbesserung der Theater, ist Allerhöchst besohlen, daß die Verfasser und Uebersetzer dramatischer Werke, zeitlebens einen Theil des Einkommens von jeder Vorstellung ihrer Stücke auf den Kaiserl. Bühnen, erhalten sollen; und zwar für Original-Tragödien und Komödien in Versen, von fünf oder vier Acten, oder Musik großer Opern, den zehnten Theil jeder Einnahme;

für dergleichen in drei Acten, oder in Prosa von fünf oder vier Acten, Uebersetzungen von dergleichen in Versen, und Musik mittlerer Opern, den 15ten Theil; für geringere Klassen den 20sten Theil; die geringste Klasse den 30sten Theil. Die Uebersetzer einactiger Stücke in Prosa oder solcher Vaudeville's, erhalten eine einmalige Bezahlung, die nicht 500 Rbl. übersteigt. (N. B.)

In Kronstadt sind in dem verfloffenen Jahre 1246 Schiffe angekommen. Im vorigen Jahre überwinteren dort 24 Schiffe; in diesem Jahre überwinteren 35. Nach Amerika gingen 64 Schiffe, und zwar ging 1 nach Rio-Janeiro, und 1 nach Valparaiso (Chili); nach Alexandrien in Egypten gingen 2 Schiffe; nach Spanien 11, worunter 1 nach Cadix; nach Portugal 10, aber außerdem 4 nach Madeira, und 1 nach den Azoren (Fayal).

Unter den im J. 1827 von Kronstadt ausgeführten Waaren befanden sich 122 Kisten mit Gemälden, die nach England, und 8 Colli Bücher, die nach Amerika gingen, so wie ein Zobelmuff und eine Zobelmütze. Von Seide wurden nur 5, aber von Ochsen- und Ruchschwänzen 768 Pud nach England ausgeführt; wohn auch 140 Bouteillen Donwein, 17 Pfund Moschus, und 1 Pud Olivenöl, aber 2160 Pud Senf, gingen. (Handl. 3tg.)

— Im vorigen Jahre sind im ganzen Reiche 14,825 Menschen durch Zufall umgekommen; 1226 wurden ermordet, und 1176 mordeten sich selbst. (Nur) 12 Kinder wurden ausgefetzt, und 11 als Ungeheuer geboren. — Die Heuschrecken und Raupen haben 1433 Dessjätinen Getraide verheert. — An Seuche standen ab 10,706 Pferde, 39,386 Stück Hornvieh und 595 Hammel. (Merkwürdig ist, daß nur 27 Verhaftete entwischten.) (Russ. Inv.)

— In Smolenskischen Gouvernement, im Bzelskischen Kreise, bei dem Dorfe Suchanowa, ist eine neue mineralische Quelle entdeckt.

Die Einwohner von Polangen.

Der beachtenswerthe Gegenstand an jedem Orte — sind die Menschen. — Ich will hier nicht von den Beamten und Gutsbesitzern reden, weil sie hier fremd sind; sondern von den hiesigen Einwohnern. Die Juden hier sind wie die Juden überall. Sie sind in Polangen so, wie sie in Alexandrien während der Regierung der Ptolemäer waren; nur nach verkleinertem Maasstabe. Fragt nicht, womit der Jude handelt? Mit Allem, was nur gekauft wird. Er hat keine so liebe Sache, daß es ihm leid thäte, sich von

ihr zu trennen. Er verkauft Alles; nur muß man ihm Etwas zulegen. Der Vortheil ist der Kompaß aller seiner Handlungen. Gott gebe, daß diese Handlungen sich immer mit Gesetz und Gewissen vertragen! In Frankreich ist die Normandie in so schlechtem Rufe, daß es ein altes Sprüchwort giebt: „Il y a de braves gens partout, même en Normandie.“ (D. h.: Es giebt überall rechtliche Leute, sogar in der Normandie.) Ohne mich weiter über die Juden auszulassen, will ich nur dasselbe von ihnen sagen: „Es giebt sogar unter den Juden rechtliche Leute!“ — Die Samogiten, oder Schamaiten, (welche einige Historiker die Nachkommen der alten Heruler nennen, die Einfälle ins Römische Reich machten), scheinen mir zu dem Lettischen Stamme zu gehören. Ihre Sprache ist ein Gemisch von verdorbenen Lettischen, Slawischen, und sogar Lateinischen Worten, und enthält außerdem eine Menge Worte einer unbekanntten Sprache, vielleicht der Herulischen. Sie sind gottesfürchtig, arbeitsam und ehrlich. Von Diebstählen hört man gar nichts unter den Schamaiten. Sie erfüllen gern die Pflichten gegen ihre Eltern und Greise. Fast alle Bauern können lesen, und beten in der Kirche aus Bü-

chern. Sie leben sehr reinlich, und fegen gar den Hofplatz täglich. Die Reichen schicken ihre Kinder zum Unterrichte nicht nur in Kreis-schulen, sondern in das Gymnasium u. auf die Universität von Wilna. Viele ausgezeichnete Geistliche in Samogitien sind aus der Bauernstande: dies ist die größte Ehre für eine Familie. Die Schamaiten sind gastfreundlich und höflich, dankbar, und großmüthig in Verzeihung von Beleidigungen. Ich schließe mit dem stärksten Beweis ihrer Sittlichkeit: Die Dekonamen oder Gutsverwalter loben mit Wärme die Schamaiten; das ist, als wenn eine Stiefmutter ihre Stieftöchter lobt. Ein Lob dieser Art ist keinem Zweifel unterworfen. (Nord. Biene.)

Man bittet, die Beiträge für das Provinzialblatt und den Literarischen Begleiter desselben, an die Redaction addressirt, bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker in Riga, abgeben zu lassen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco=Assign.

Am 23ten Januar. Ein Loth Roggen 3 Rbl. 93 Kop.; Gerste 2 R. 81 K.; Hafer 2 R. 25 K.; gutes Weizenmehl 9 R., mittleres 7½ R.; Buchweizengrüße 7½ R.; Hafergrüße 9 R. 36 K.; Gerstengrüße 4 R. 49 K.; gute Erbsen 4 R. 49 K.; 1 Pud Butter 15 R. 13 K.; Branntwein, ½ Brand 22 R., ¾ Br. 27 R.; 30 Pfd Heu 12 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigaer Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind: Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abnds.
17.	337	337,5	337,5	-1,5	0	0		NW. still.	Heiter.	Heiter.	Leicht bewölkt.
18.	337,4	336,8	336	-1	+0,5	0		SW. still.		Trüb.	
19.	36	37,7	37,7	-0,5	-1	-3,5		N. frisch.		Trüb.	
20.	38,9	39	38,8	-5	-3	-4		S. still.		Trüb.	
21.	38,7	37	36,5	-5,5	-3	-3	0,5	SD. stark.	Trüb.	Schneegestöber.	
22.	36,3	37	37,8	-2	-1	-1		S. still.	Trüb.	Schnee.	Trüb.
23.	38,8	39,5	40,6	0	+2	+1		S. still.		Trüb.	

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

N^o 6.

8^{te} Februar 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat haben für das laufende Halbjahr vier Professoren der Theologie zusammen zehn Collegia angekündigt, wöchentlich in 31 bestimmten Stunden;

drei ordentliche, zwei außerordentliche Professoren und ein Privatdocent der Jurisprudenz, 15 Collegia, zusammen wöchentlich in 61 Stunden; (Die Professur der theoretischen und praktischen Russischen Rechtswissenschaft ist erledigt.)

fünf ordentliche Professoren, ein außerordentlicher, ein emeritirter und ein Professor außer Dienst, und ein Privatdocent der Medicin, zusammen 26 Collegia, wöchentlich in 105 bestimmten, und einigen noch zu bestimmenden Stunden; (Die ordentl. Professur der Anatomie und der gerichtlichen Arzneiwissenschaft ist erledigt.)

dreizehn ordentl. Professoren der philosophischen Facultät, zusammen 25 Collegia, wöchentlich in 84 Stunden. (Ein Professor ist auf einer Reise im Auslande.)
Zusammen: 32 Docenten, 76 Collegia, wöchentlich in 281 Stunden.

Sechs Lectoren unterrichten im Russischen, Deutschen, Italienischen, Lettischen, Esthnischen, Französischen und Englischen.

(Nach dem offic. Verzeichniß.)

Eine ergiebigere Nutzung der Dreifelderwirthschaft. (Schluß.)

Ich rede hier nur von leichtem und Mittelm Boden, für den sich der Kartoffelbau eignet. Daß aber auch selbst im stärkern, ja starkem Lehmboden, davon Gebrauch gemacht werden kann, wenn derselbe gehörig mürbe gehalten ist, sieht man daraus, daß auch auf solchen Grundstücken jetzt schon der Kartoffelbau nicht klein ist. Die Einwürfe, die hier gemacht werden könnten, wären:

1) Der Dünger, der hier ausgeführt wird, könne im Frühjahr abgeschwemmt werden.

2) Die Kartoffelärndte sei schwierig in dem so großen Maasstabe.

3) Das Sommergetraide bleibt jetzt, besonders in Livland, auf dem Felde so lange in Gubben stehen, bis es nach und nach abgeführt werden kann; welches sich oft bis in den Winter hineinzieht.

4) Eben so ist es mit dem Roggen, der auch nur nach und nach abgeführt wird.

Der erste Einwurf wird damit beseitigt, daß man in Flächen den Boden, der zuvor aufgepflügt und abgeeggt wird, mit dem Pflug durch Furchen, in 6 Fuß haltende Breiten abtheilt, und den Dünger im Winter fuderweise in die Furchen abladet. In abhängigen Gegenden müßte das Düngerausführen im Frühjahr geschehen, nachdem das Schnee- und Eiswasser bereits abgestossen ist. Das Ausbreiten des Düngers geschieht erst im Frühjahr, nachdem der Boden bereits abgetrocknet ist.

Der zweite Einwurf ist nicht so schwierig zu heben, als es den Anschein hat. Das Ausgraben der Kartoffeln mit den Händen ist im Kleinen, aber nicht beim Aufbau im Großen, anwendbar. Wenn das Kartoffelkraut, so lange es noch im grünen Zustande ist vor der Ärndte, mit der Sense abgemäht wird; ist es kein übles Futter, und giebt, getrocknet, zuletzt doch noch eine große Beihülfe zur Streu. Die Kartoffelärndte geschieht mit dem Pfluge, und ist hier schon als eine Vorarbeit für die das Frühjahr darauf in den Boden zu bringende Gerste anzusehn. Es werden nämlich die Kartoffellinien entweder mit einem Pfluge in der Quere, oder mit zwei Pflügen hinter einander in der Länge, ausgepflügt. Werden sie in der Quere ausgepflügt, so folgen dem Pfluge so viele Aufleser in gemessenen Weiten, damit, wenn der Pflüger sich wenden muß, auch die ihm zugegebenen Leute mit dem Auflesen der Kartoffeln fertig sind, wenigstens der Pflüger nicht lange warten muß. Sollen die Kartoffellinien in der Länge gepflügt werden, so sind zwei Pflüger hinter einander nöthig, von denen der eine sei-

nen Pflug rechts, und der andre links an die Kartoffelreihe ansetzt. Der Pflüger rechts zieht eine tiefe Furche, in die der Pflüger links die tief gefasste Kartoffellinie umstürzt. Der große Hebel: Interesse, schafft auch hier Hände, besonders da auch Kinder hier Dienste leisten können. Ein Freund von mir hat mit dem Gebiet seinen großen Kartoffelbau in der Art im Accord, daß er für sämtliche Arbeit, Bearbeitung des Bodens, Auslegen und Aerndte der Kartoffeln, den dritten Theil der Aerndte abgiebt. Es fehlt ihm nicht an Händen, und ihm bleiben, nach seiner Rechnung, dennoch immer, nach Abzug dieser Ausgabe, über 200 Loth Kartoffeln, von jeder Loffstelle Land, an Aerndte nach.

Dem dritten und vierten Entwurf ist damit nur zu entgegnen: daß es wohl gerathener ist, das Getraide nicht in Cubben auf dem Felde stehen zu lassen, sondern es abzuführen, und entweder nach der Kurländischen oder Englischen Art, in Kujan auf freiem Plage, oder aber in Scheunen, aufzubewahren.

Da der Kartoffelbau den Boden so außerordentlich tief mürbe macht, so ist er in dieser Hinsicht schon allein für die Landwirthschaft von großem Werthe. Alle Unkrautgräser sind durch ihn sehr bald vertilgt. Die Quecken erfordern einen ebenen Boden, wenn sie wuchern sollen; bei der Unebenheit des Bodens beim Kartoffelbau, indem, durch das Behäufeln der Kartoffeln, der Boden, so zu sagen, aus Höhen und Niedrigungen besteht, streichen sie bald zu Tage aus, und können desto leichter vertilgt werden. Die Gerste, die besonders im reinen und mürben Boden am besten gedeiht, ist, nach Kartoffeln, hier an ihrer rechten Stelle, und giebt, durch ihren weit reichern Ertrag in Körnern und Stroh, weit wesentlicheren Vortheil. Wenn die Kartoffelärndte geschehen, d. h. die Kartoffeln ausgenommen und das Feld abgeeggt ist, wird der Boden wieder aufgepflügt und bleibt ungeeggt zum Frühjahr liegen; oder wenn die Kartoffeln ausgepflügt sind, kann er auch so, ohne weiter geebnet und gerührt zu werden, bis zum Frühjahr liegen bleiben. Im Frühjahr wird der Boden geeeggt, und die Gerstensaar zur gehörigen Zeit, d. h. so zeitig als möglich und vor dem 1sten Mai, bestellt.

Um mit dem Dünger in wenigerer Fuderzahl weiter zu reichen, als gewöhnlich bei dem Kartoffelbau; sodann, um nicht mehr als dreimal zu pflügen; und über die zweckmäßigste Verwendung der Kartoffeln: weiterhin ein Mehreres.

Briefe eines reisenden Lappländischen Philosophen, Aslak Aslakson Sara, an seine Freunde in Lappland; aus verschiedenen Europäischen Städten.

Vor bemer kung. Auch das immer Lebendigere und schönere Emporblühen der Russischen Literatur ist ja ein Theil, und ein sehr wichtiger, der Tagesgeschichte unseres großen Vaterlandes. So möge denn der nachstehende Scherz des geistreichen Vulgarin auch hier eine Stelle zieren. Lieber wär' es dem Herausg. freilich, wenn er dergleichen nicht zu entlehnen brauchte; wenn unsre Provinzen nicht zu ernsthaft wären, um selbst so Etwas, zur Abwechselung, darzubieten. Es heißt indeß, Aslak Aslakson habe auch aus Niga u. s. w. an seine Freunde geschrieben. Der Herausg.

E r s t e r B r i e f .

St. Petersburg, d. 3. Oct. 18..

Jetzt fühle ich ganz, wie klug unser Vater Aslak Piterfon handelte, als er mich, in meiner Kindheit, den Händen des Allengardenschen Pastors übergab, um mich in der Dänischen Sprache und Grammatik zu unterrichten. Andere lachten über ihn, und schalteten ihn sogar deshalb; und ich selbst begriff nicht, was mir bei meinem Hirtenleben die Kunst nützen könnte, Worte auf Lumpen zu zeichnen, und zu lesen, was Andere vor mir schrieben. Aber die Weisheit, lieben Freunde, gleicht der gefrorenen Milch der Kennthiere, und den geräucherten Lachsforellen von der Mündung des Flusses Lana, läßt sich ohne Mühe aufbewahren, und erfreut bei Gelegenheit, gleich einer wohlschmeckenden fetten Speise, das Herz. Jetzt bedaure ich es sogar, daß mein Vater mich nicht nach Drontheim schickte, um in der Schule Alles zu lernen, was unser Pastor und unser Küster wissen, die so schöne und gelehrte Dinge sagen, die wir nicht verstehen. Meine jetzige Lage zeigt den ganzen Vortheil und Nutzen der Grammatik. Ihr könnt einander in den Haiden nicht hören, und müßt unterm Winde laufen, um das Rufen der Jäger zu vernehmen; ich aber befinde mich ein Paar hundert Meilen von Euch, und kann, vermittelt eines beschriebenen Fesens Papier, mit Euch schwagen. Nicht ohne Ursache hielten unsre Väter diese Kunst für Zauber. — Meine Briefe werde ich Euch über Tornea nach Kautokemo, an unsern guten Freund, den Küster Jonas Dloffon, schicken. Er wird Euch meine Briefe vorlesen, wenn Ihr aus Euren Sommerweiden in das Winterlager, den Wald, der

Kautokemo umgiebt, zurückkehrt, Euch versammelt, und die Predigten hört, die Euch Freund Dlosson auslegt *). Ihm könnt Ihr glauben. Er verachtet unser Volk nicht, wie seine Landsleute; trinkt mit uns Lappländern, bis zum Umfallen; tanzt mit unsern Lappländerinnen, und sagt nicht, wie seine Landsleute, daß unsre Schönen ungebildet, und den Bärrinnen gleich sind, weil sie hervorstehende Backenknochen, kleine schiefe Augen, eine plattgedrückte Nase und breite Schultern haben.

Ich stelle mir vor, wie Ihr erschrockt, da ich nach Salwig gefahren war, Rennthierhörner und Häute zu verkaufen, und nicht zurückkehrte, und meinen Diener Walli auch nicht zurückschickte. Ihr glaubtet gewiß, daß wir und unsre Zug-Rennthiere unterwegs von den Wölfen und Bären, den einzigen Feinden, die wir bekämpfen, zerrissen wären. Aber die Sache ging so zu. In der Salwigschen Bucht lag ein holländisches Schiff vor Anker, das vom Wallfischfange zurückkehrte. In der Schenke lernte ich einen gelehrten Mann kennen, der zu dem Schiffe gehörte. Dieser Weise versteht den Bart abzunehmen, Blut zu lassen, und sagt aus der Zunge, wie es um den Magen steht. Man nennt ihn den Barbier. Ich beschloß, ihn wegen meiner Brustkrankheit um Rath zu fragen, die mich schon seit einem Jahre, und namentlich nach der Hochzeit unsers reichen Veters Anderson, quält, da ich Branntwein trinkend und Taback rauchend, die ganze Nacht bei furchtbaren Kälte um die Feuer tanzte und auf dem Schnee schlief. Der Barbier übernahm es, mich zu heilen; er fing damit an, daß er mir das Trinken verbot, und sogleich die von mir gekaufte Bouteille Branntwein austrank, damit sie mich nicht in Versuchung führe. Dann besühlte er mir Brust und Hände, betrachtete lange Zeit meine Zunge, und sagte mir, ich würde im folgenden Jahre sterben, wenn ich mich nicht entschlösse, wenigstens zwei Jahre im warmen Klima zu leben. Obgleich ich den Tod nicht fürchte, wollte ich doch kein Selbstmörder seyn. Weder Rennthiere, noch Wölfe oder Bären, tödten sich selbst; und da der Mensch nicht dämmer als die Thiere seyn will, muß er noch mehr sein Leben schonen. Die Neugier, warme Länder zu sehen, wirkte ebenfalls stark auf mich; und da ich meinen Geldbeutel, den ich immer unter einem Steine im

Walde verborgen hielt, bei mir hatte, mietete ich ein Plätzchen auf dem Schiffe für mich und meinen Walli, schnürte mein Bündel, schlachtete meine Rennthiere, und salzte ihr Fleisch zum eigenen Gebrauch ein. Unsre Fahrt war glücklich; und da bin ich, lieben Freunde, im warmen Klima, in der großen und hohen Stadt Petersburg, der Hauptstadt der guten Russischen Leute, die unsre Landsleute um Kola mit Mehl versehen. (Die Fortsetzung folgt.)

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 18ten Januar wird das Einführen aller fremden Scheidemünze (billon) verboten; ausgenommen die der Polnischen Flots, die in den Ostseeprovinzen, und die der Türkischen Goldmünzen, die in Bessarabien circuliren. (Journ. de St. Ptbg.)

Auszug aus dem Schreiben eines Arztes in Moskwa, vom 16ten Januar 1828.

„Es herrscht hier seit einiger Zeit eine allgemeine Katarrhal-Krankheit, welche gleichsam mit der Influenza oder der Grippe eines geringen Grades, verglichen werden kann. Sie nahm ihren Anfang ungefähr von dem 21sten oder 22sten December des vorigen Jahres, und scheint bis jetzt kaum den zehnten Theil der Population verschont zu haben. — Der Gang der Epidemie während dieser Periode war folgender: In den letzten Tagen vor Weihnachten kamen die ersten Kranken einzeln zum Vorschein; während der Festtage nahm die Zahl der Kranken immer zu, bis ungefähr zum 8ten Januar. Von nun an schien sie sich aber zu vermindern. Die Symptome der Krankheit waren ganz dieselben, wie jene der Permischen und Tobolskischen Epidemie im vorigen Winter. In der Periode aber, wo die Kälte so hoch gestiegen war (vom 1sten bis zum 6ten Januar), fanden sich pleuritische Zufälle ein, welche manchmal Blutentziehungen zu erfordern schienen und sie auch wirklich sehr gut ertrugen; später verlor sich dieses Entzündliche, die Krankheit wurde wieder rein katarrhalisch, und die Praktiker kamen jetzt mit ein wenig Hollunderblüthen, mit ganz kleinen Gaben von Antimonialien u. dgl. ganz vortrefflich fort. — Sehr interessant ist, scheint mir, die Erscheinung der temporairren Steigerung der katarrhalischen Affection bis zur activen Entzündung, welche mit dem Fallen des Quecksilbers im Thermometer genau Schritt gehalten hat. — Blutentziehungen waren auch nur während ei-

*) Die Dänischen Pastoren in Lappland predigen auf Dänisch; und es ist das Geschäft des Küsters, die Predigten zu übersetzen und auszulegen.

niger Tage indicirt; früher und später schienen sie nachtheilig zu wirken, und manchmal die Entwicklung eines Nervenfiebers zu begünstigen. — Uebrigens ist im Allgemeinen dieses Katarrhaleieber keineswegs gefährlich. — Alles hier Aufgezeichnete ist das Resultat der Beobachtungen einiger der vorzüglichsten praktischen Aerzte Moskwa's. R." (St. Ptb. Jtg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Es ist die „zehnte Jahresrechnung des Frauenvereins zu Riga, am 13ten Januar 1828.“ erschienen. Stehende Einnahmen desselben sind: 3400 Rbl. B. U. von der Mildthätigkeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna; ferner 616 Rbl. S. M. Renten von einem bei dem Creditsystem belegten Kapitale. Die wohlthätig sinnreiche Sorgfalt der edlen Vorsteherinnen brachte indeß, durch mancherlei Nebenveranstaltungen, die Einnahme des verflossenen Jahres auf 4893 Rbl. S. M. Die Ausgabe betrug aber nur 3 Rbl. S. M. weniger. — Es wurden 47 Miethen, mit 1008 Rbl. S. M.,

62 Pensionen mit 1184 Rbl. S. M. an Hilfsbedürftige und für Kinder bezahlt, Rückstände mit 1100 Rbl. S. M. gedeckt, eine Schule unterstützt, u. s. w. — Es ist nicht nöthig, hier Ewgenwünsche für diese vortreffliche Stiftung auszusprechen. Sie erwachen gewiß wärmer und inniger in jeder guten Seele, die ihre Wohlthätigkeit begreift.

Dorpat. Man trägt sich hier mit dem Gerücht, der berühmte Gelehrte, Alex. v. Humboldt, werde hier durchgehn, um Gebirge in Rußland zu bereisen.

— Am 30sten Januar wurde zu Dorpat eine Rechnung über die zehnjährige Einnahme und Ausgabe für das dortige Armenhaus, und die damit verbundene Armenschule, gedruckt. Die zehnjährige Einnahme betrug 29,982 Rbl. B. U., (wovon 11,643 Rbl. durch Concerte gewonnen wurden); die Ausgabe 120 Rbl. B. U. weniger.

— Die Volkszunahme in der ganzen Dörptschen Präpositur von 40,000 Menschen, betrug in den letzten 4 Jahren zusammen 2515 Köpfe.

— Am 21sten Januar ist zu Baltischport, am 22sten zu Libau, das erste Schiff eingelaufen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco=Uffsign.

Am 6ten Februar. Ein Loth Roggen 3 Rbl. 91 Kop.; Gerste 2 R. 79 K.; guter Hafer 2 R. 22½ K., mittlerer Hafer 2 R. 3¾ K.; Roggenmehl 3 R. 72 K.; gutes Weizenmehl 7 R. 44 K., mittleres 6 R. 33 K.; Buchweizengrüße 7 R. 44 K.; Hafersgrüße 7 R. 44 K.; Gerstengrüße 4 R. 47 K.; Erbsen 4 R. 47 K.; 1 Pud Butter 14 R. à 14 R. 88 K.; Branntwein, ½ Brand 19 R. 53 K., ¾ Br. 42 R. 18 K.; 30 LB Heu 11 R. 16 K.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigaer Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind: Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abnds.
Jan. 31.	342	342	342	-17	-8	-11		D. still.	Heiter.	Einz. Gewölke.	Heiter.
Febr. 1.	342,7	341,8	340,2	-15	7	10		N. still.	Heiter den ganzen Tag.		
2.	38,1	37,1	35,7	7	4	4		Ö. still; N.	Heiter.	Schnee.	
3.	35,3	35,3	35,6	5	4	8		N. ziemlich.	Sonnenblicke. Schnee.		
4.	35	34,9	33,9	10	4	7	0 3. 2,5	N. B.	Schnee.		
5.	33,3	32,5	31,6	9	5	6		Ö. still.	Trüb.	Leicht bedeckt.	
6.	30,6	29,3	31,1	7	1	10		Ö. stürmisch.	Schneegestöber.		

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: W. F. Keufler.

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

N^o 9.

29te Februar 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Im Revalschen Gouvernement (Esthland) sind Landgüter 563; darunter Kronsgüter 7; Landkirchen 45; Landschulen —

Im Rigaischen Gouvernement (Livland) sind Landgüter 1047; darunter Kronsgüter 154; Landkirchen 123; Landschulen —

Im Mitauischen Gouvernement. (Kurland) sind Landgüter 843; darunter Kronsgüter 286; Landkirchen 158; Landschulen —

Summa aller Landgüter in den Ostseeprovinzen: 2453;
aller Kronsgüter: 447;
aller Landkirchen: 326;
aller Landschulen: —

Anfrage und Bitte.

Die Zahl des Landvolks übersteigt in den Ostseeprovinzen fast neunfach die Zahl der Stadtbewohner. Die, gesesmäßig, seinem Unterrichte gewidmeten Schulen, sind also viel wichtiger, als die in den Städten. Leider kann der Herausgeber keine Nachricht über ihren Zustand geben. In den officiellen Quellen, die mit so weiser Güte ihm, oder vielmehr dem Publicum, geöffnet wurden, steht nichts über sie: wahrscheinlich gehören sie nicht zum Wirkungskreise der Erlauchten Behörde, die das Publicum belehren ließ. Aus derselben Ursache, ohne Zweifel, sprechen die Berichte unsrer Universität nicht von den Landschulen. Der Herausgeber that einen Schritt, um von Einem Kaiserl. Ober-Conistorium zu Riga, Auskunft über sie zu erhalten; aber ein sehr hochachtungswerthes Mitglied dieser Behörde erklärte ihm, daß auch sie „gar nichts davon wisse.“

— Seines Motto eingedenk, bittet der Unterzeichnete also — öffentlich, weil der Gegenstand ein öffentlicher, und sein Blatt dem öffentlichen Nutzen geweiht ist; — gehorsamst um Belehrung, wohin er sich wegen einer Auskunft über die Landschulen, zu wenden habe? — und erfucht ergebenst Jeden, der Beiträge dazu geben kann, sie ihm, um des öffentlichen Besten willen, zuzusenden.

Dr. Merkel.

Ueber die Ursachen der häufigen Niegenbrände in den Ostseeprovinzen, und die möglichen Mittel dawider.

An den Herausgeber.

In N^o 1. des diesjährigen Provinzialblattes versprochen Sie, über die Niegenbrände in einer der nächsten Nummern etwas mitzutheilen. Bisher ist es nicht geschehen. Erlauben Sie mir also, statt Ihrer das Wort zu nehmen. — Seit Ihrer Berechnung ist die Zahl der Niegenbrände dieses Winters, nach Ihrem Blatte, schon auf 40 gestiegen, und der Schaden dadurch auf mehr als 59,000 Rubel B. A.: also wohl die Wichtigkeit des Gegenstandes und einer Untersuchung seiner Ursachen, noch einleuchtender geworden.

— Die allgemeine Grundursache davon ist das, fast nur bei uns gewöhnliche, Dörren des Getraides. Der sonderbare Gebrauch ist jetzt freilich uralt: aber worauf gründet er sich? Ist er wirklich nothwendig und nützlich?

Als Ursachen desselben giebt man die Kürze und Masse unsers Sommers an, der das gemähete Getraide nicht hinlänglich lufttrocken werden lasse. Sollte aber auch unser Sommer, was ich nicht glaube, wirklich sehr verschieden seyn, von dem der nördlichen Provinzen Deutschlands, wo man nicht dörret; so ist doch das, nach meiner vieljährigen Beobachtung, unrichtig, daß er nicht eine hinlängliche Zahl trockner und heißer Tage und Wochen habe, um das Getraide in jedem Jahre vollkommen lufttrocken zu machen: aber es wird dann nicht unter Dach geschafft, um auch trocken zu bleiben, sondern wartet die Herbstregen und selbst den Winterschnee, auf den Feldern ab; und dann freilich muß es gedörret werden, wenn man es soll dreschen können. Man muß gestehen, bei der Größe der adlichen Landwirthschaften, bei der Entlegenheit, die oft ihre Felder vom Hofe haben, und bei der abgeschlossenen, oft verhältnißmäßig kleinen Zahl von Arbeitern, die sonst die meisten Güter in ihren Leibeigenen fanden,

muß das Abführen des Getraides in Scheuren, an heißen Arbeitstagen, wo so viel Anderes, das nicht versäumt werden darf, gethan werden soll, ohne Zweifel eine unüberwindliche Schwierigkeit gehabt haben, und noch darbieten; also auch das Dreschen des ungedörreten Getraides. Aus dieser ist, wie mir es scheint, das Dörren überhaupt entstanden. Hätten wir eine Geschichte des Ackerbaues in unsern Provinzen, so würde sie uns ohne Zweifel lehren, daß es erst seit der Entvölkerung derselben durch die mörderischen Kriege der Vorzeit, und seit der Entstehung der großen Besitzungen, eingeführt wurde. Die alten Einwohner dörreten ihr Getraide gewiß nicht, obgleich das Klima damals viel feuchter gewesen seyn muß, als jetzt; und wenn unsre Bauern es jetzt allgemein thun, so rührt es ohne Zweifel davon her, daß auch sie nicht Zeit hatten, ihr Getraide zu dreschen oder nur einzuführen, wenn es lufttrocken war.

Die angeblichen Vortheile des Dörrens sind nichtig. Ungedörretes Getraide läßt sich, bei gehörigen Einrichtungen, eben so gut aufbewahren, als gedörretes. Man erinnere sich nur, daß es ungedörretes war, was man in Frankreich fünf Jahre unverdorben unter der Erde aufbewahrt hat. Die Fabrikate, Mehl und Grütze, aus ungedörretem Getraide, sind weißer und wohlschmeckender, als aus gedörretem; ungedörretes Stroh ist ein gesünderes und nahrhafteres Futter, als gedörretes; und wenn es wahr seyn sollte, daß z. B. die Holländer uns für gedörretes Getraide mehr bezahlen, so kann dieses Mehr jährlich gegen den Verlust durch Niegenbrände, geschweige gegen die ungeheure Consumtion von Brennmaterialien beim Dörren, gar nicht in Anschlag kommen.

Giebt es Mittel, dieses nutzlose, übermäßige theure und dabei so gefährliche Verfahren außer Gebrauch zu bringen? — Der Himmel bewahre mich, ein Verbot zu wünschen, das einen verhassten Zwang auf den wichtigsten Erwerbzweig legte, und so lange die Grundursachen seiner Einführung fortbauern, die verderblichsten Folgen für den Landwirth haben könnte. Wenn einst die Bevölkerung des Landes hinlänglich angewachsen ist, um das Einführen und Dreschen des Getraides im Sommer, möglich, — und die schon jetzt an so vielen Orten schmerzlich fühlbare Abnahme der Brennmaterialien, so weit eingerissen ist, daß sie das Dörren fast unmöglich macht, dann wird man willig und von selbst das Bessere ergreifen. Bis dahin, glaube ich, würde Jeder, der es durch sein Beispiel einleuchtend und wünschenswerth machte, Beweise eines Patriotismus geben, die der ermunterndsten Prämien würdig wären.

— Die zweite Veranlassung der häufigen Niegenbrände ist das Dreschen bei Nacht, und die dadurch nothwendige Einrichtung der Tennen. Auch dieses ist wahrscheinlich aus Menschenmangel für zu große Wirthschaften, entsprungen. Da man nämlich im Winter drischt, wo die Tage zu kurz sind, um den Inhalt einer großen Darre fertig zu dreschen, das gewonnene Getraide zu reinigen und die Darre von neuem zu füllen, war es Gebot der Nothwendigkeit, das Dreschen bei Nacht verrichten zu lassen, damit das Reinigen des Getraides und die Füllung der Darre bei Tage geschehe. Man denke sich aber einen Haufen von Menschen, die den einen Theil des kalten oder nassen Wintertages, sei es für den Hof oder für den Wirth, im Freien gearbeitet, dann ein Paar Stunden geschlafen haben, und nun grade, wenn die natürliche Zeit der Ruhe anfängt, aus dem Schlafe aufgestört, und in heiße Darren voll betäubender Dünste, hineingeschickt werden, um das Getraide herauszuziehen, es in einer dämmernden Tenne, in der wieder die Kälte der Jahreszeit herrscht, fast nur tappend zu ordnen, und dann mit Anstrengung auszuklopfen. Man denke sich, wie es sonst wenigstens in manchen Gegenden war: in einer Ecke der Tenne einen überwölbten Heerd, auf dem ein helles, funkenstreuendes Feuer prasselt, das nur durch einen Raum von zwei oder drei Fuß, und eine niedrige hölzerne Brüstung von dem ausgebreiteten Strohlager getrennt ist. Man denke sich, wie der Niegenwirth von Zeit zu Zeit eine brennende Rienschleiffe ergreift, damit auf der Tenne, auch wohl in der Darre herumleuchtet, um zu sehen, ob Alles in Ordnung geschehe: — und man wird sich verwundern, daß nicht in jedem Jahre dreimal mehr Niegen in Asche zerfallen. — In vielen Gegenden ist in der Tennenhecke statt des Heerdes, ein hölzernes Gestelle, auf das immer frische brennende Rienschleiffen eingeklemmt werden. Die Aenderung erspart freilich Holz, giebt aber wohl nicht viel mehr Sicherheit.

Diese könnte nur aus dem Abschaffen des nächtlichen Dreschens entstehen. Ohne daß ein Verbot dazu verpflichtete, soll es wirklich auf mehreren Gütern abgeschafft oder doch beschränkt seyn; und daher kommt es vielleicht, daß in den Berichten so selten von Bränden gemeldet wird, die während des Dreschens ausbrachen. Ich habe aber, in meinem frühern Jugendalter, zwei Niegenbrände selbst gesehen, und beide waren während des nächtlichen Dreschens entstanden. Die Abschaffung, die bei der Freiheit der Bauern wohl allmählig allgemein werden wird, ist übrigens weniger schwierig, als es scheint. Man

braucht dazu nur dem Niegewirthe einen Gehülfe zu geben, und dem Niegengebäude eine zweite Tenne anzusetzen; so daß immer in der einen gedroschen werden kann, indeß in der andern das Ausgedroschene des vorigen Tages gereinigt wird.

— Eine dritte Ursache ist die Einrichtung der Darren, die es armen Bauern möglich macht, sie allenfalls zur Wohnung zu brauchen, indeß das Niegengebäude überhaupt schon ihre Vorrathscheune ist. In der Gemüthlichkeit oder Zerstreuung des häuslichen Lebens, bedarf es dann nur eines augenblicklichen Unbedachts, oder eines muntern Kinderspiels, und Flammen verzehren den mühsamen Erwerb des verfloßenen Jahres, und den Vorrath für das künftige.

Ein obrigkeitliches Verbot, die Niegen fernerhin als Wohnungen zu benutzen, ist nicht zu wünschen, da es sich nicht befolgen ließe, ohne viele, viele Tausende von Dürftigen alles Obdach zu berauben; wohl aber, daß die Gutbesitzer in unsern Provinzen es recht bald zu einer allgemeinen Speculation machten, auf unbenützt daliegenden Stellen ihres Areals, kleine Rathen zu erbauen, und sie, mit einem Stückchen Landes, etwa zu einem Kartoffelgarten, einzelnen Familien zu vermiethen, die ihren Pacht durch kontraktmäßige Tagearbeit abtrügen. — Die Freilassung der Bauern wird ohnehin unausbleiblich zur Tagelöhnerwirthschaft führen; und wer zuerst die Voranstalten dazu trifft, wird den frühesten und größten Vortheil davon ziehen. Schon jetzt wären die Rathen erst da, bald würden sich Bewohner, nicht Esten und Letten nur, sondern auch Russen und Deutsche, dazu finden. — Die Erbauung eines Rathenhäuschens von einem Zimmer und einer Küche, mit Stroh gedeckt, kostet in der Nähe von Niga etwa vierzig bis fünfzig Silberrubel; in vielen Gegenden des Nigaischen Gouvernements würde sie also ohne Zweifel für eben so viel Rubel Dec. Assign. zu leisten seyn; — wenn man nämlich bei dem Bauen ohne Zwang verfahren kann, der, wegen einer Nebensache, für die Hauptsache lähmt.
(Der Schluß folgt.)

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Ein sehr interessanter Aufsatz in der Odesaer Zeitung, vom 8ten Februar, lenkt die Aufmerksamkeit darauf hin, welch' ein unermeßlicher Vortheil daraus erwachsen würde, wenn die Steppen der südlichen Provinzen Rußlands Wälder hätten. Selbst das in vielen Rücksichten der Cultur ungünstige Klima, würde durch sie verändert werden. Der Verfasser thut noch

mehr: er beweist, daß es möglich, und selbst leicht wäre, jenen ungeheuren baumlosen Landstrecken Wälder zu geben. Daß der Boden tauglich ist, dergleichen zu ernähren, beweist er durch das Zeugniß Herodot's, zu dessen Zeit das Land zwischen dem Dnjeper und der Krim mit Wäldern bedeckt war; — überzeugender aber noch dadurch, daß die Baumpflanzungen um die Niederlassungen gedeihen, und selbst mitten in der Steppe einzelne Baumarten aufschießen, die, wenn sie gegen das Abfressen durch Vieh, geschützt wurden, schöne Stämme werden. Das beständige Abweiden sieht der Verfasser als die allgemeine Ursache der Baumlosigkeit der Steppen an. Landstrecken, die man mit Baumsaamen besäete, könnten durch Gräben und — Geseze, vor Viehheerden bewahrt werden; und um die jungen Pflänzchen gegen die zerstörende Wirkung der auf den Steppen ungehindert tobenden Winde, und der ausdörenden Hitze zu sichern, schlägt der Verfasser vor, zugleich mit dem Baumsaamen, den einer Strauchart auszustreuen, die in Einem Jahre hinlänglich groß und stark würde, um die zarten Baumsproßlinge zu decken. An den Französischen Küsten braucht man zu diesem Zweck den Ginster. — In den Rathschlägen des Verfassers ist ohne Zweifel Etwas, das überall anwendbar ist.

— Die St. Petersburgische Zeitung gab vor kurzem eine Uebersicht der Getraidpreise in verschiedenen Gegenden des Reichs, von der Mitte des Novembers bis zum 16ten Januar. Sie giebt Stoff zu interessanten und statistisch-lehrreichen Vergleichen. Z. B. ein Loth Roggen kostete am 9ten Jan. zu Petrosawodsk 6 Rbl. 33 Kop. V. A.; in Petersburg im Nov. 4 R. 33 K.; in Moskau am 9ten Jan. 2 R.; in Charkow am 20. Dec. 1 R. 16½ K.; zu Niga am 15ten Jan. 4 Rbl. — Ein Loth Hafer, an den genannten Tagen, zu Petrosawodsk 3 R. 33 K.; in Petersburg 3 R. 16 K.; in Moskau 2 R. 8½ K., (war also theurer, als Roggen); in Charkow 1 R. 9 K.; in Niga 2 R. 33 K.

— Aus Odessa sind, im Jahre 1827, nach dem geringsten Preise für 20, nach dem laufenden Preise für 25 Millionen Rbl. V. A. Waaren ausgeführt worden. (Journ. d'Od.)

— Die Stschegloffsche Fabrik von Seidenzeugen, zu Moskau, verfertigt jährlich 30,000, die Kondraschewsche eben dort 30,000 Arschinen geschmackvoller Zeuge. — Die Bablinsche Tuch-, Fries- u. c. Fabrik zu Moskau verfertigt jährlich 300,000 Arschinen Zeug.

— Die Fetissoffsche Porcellan- und Fayancesfabrik zu Perm verfertigt jährlich 43,000 Stücke, die zum Theil nach Irbit geführt, zum Theil auch in die Bucharei versendet werden. — Die Brün-

nighausensche Fabrik, im Goub. Twer, verfertigt Farben aller Art zum Nutzen der Zeugfabriken, besonders vorzügliches Berlinerblau. (J. de P.)

Zur Chronik der Ostsee-Provinzen.

Am 1sten Februar hielt die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre 136ste Sitzung. Zuerst wurden die in diesem Monate eingelaufenen Geschenke angezeigt; dann verlas Hr. Staatsrath v. Necke einen Brief des Hn. Professors Rafn zu Kopenhagen, in dem der Wunsch ausgedrückt wird, eine Verbindung zwischen der dortigen Gesellschaft nordischer schriftlicher Alterthümer und der Kurländischen Gesellschaft anzuknüpfen; dann Hr. Pastor Hesselberg eine philosophische Abhandlung: „Ueber den Tod.“ — Unter den interessanten Geschenken befindet sich auch eine Papyrusstaude, und eine naturhistorische Schrift des Hn. Staatsraths v. Steven, der seine Naturaliensammlung der Universität Moskwa für 12,000 Rbl. verkauft hat, mit der Bedingung, daß die Zinsen des Kapitals fortwährend für zwei junge Naturforscher verwendet werden sollen.

Aus Neval, vom 22sten Febr. Am 9ten d., Nachmittags um 5 Uhr, zertrümmerte die Ge-

walt des Eises das Schiff des Capit. Petersen, dessen neulich im Provinzialblatte erwähnt wurde, innerhalb einer halben Stunde. Die Mannschaft gewann kaum Zeit, sich zu retten, und irrte 4 Tage und 4 Nächte auf dem Eise umher, bis endlich 5 Bauern, von der Insel Rogoe, die Unglücklichen, welche durch Hunger und Kälte unbeschreiblich viel gelitten, nach Baltischport führten. Sobald diese Nachricht hier eingelaufen war, sandte der Herr Consul und Rathsherr Girard (Chef des Handlungshauses Th. Clayhills & Sohn) einen seiner Geschäftsträger, Hn. F. A. Freybusch, nach Baltischport, der dort, vereint mit dem Carador, Hn. F. C. Bonsoe, so zweckdienliche Anstalten zu ihrer Verpflegung traf, daß man hoffen kann, es werde Alles nach Wunsch gehn. (A. e. Br.)

Notizen. In der Deubnerschen Buchhandlung liegt ein Exemplar des geschmackvollen Prunkwerkes: „Meyerberg's Reise ic., herausgegeben vom wirl. Staatsrath Adeling,“ — nicht zu Kaufe, sondern zur Ansicht.

— Die eingesandten Bemerkungen wider den Aufsatz: „Die Esthnischen Kalender,“ können nicht aufgenommen werden; unter andern Ursachen, weil sie auch für den Herausg. anonym sind.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 27sten Februar. Ein Loth guter Roggen 3 Rbl. 75 Kop., mittler 3 R. 56 $\frac{3}{4}$ K.; gute Gerste 2 R. 80 K.; guter Hafer 2 R. 6 $\frac{3}{4}$ K.; gr. Roggenmehl 3 R. 55 K. à 3 R. 75 K.; gutes Weizenmehl 7 R. 50 K., mittleres 5 R. 25 K.; gute Buchweizengrüße 7 R. 50 K.; gute Hafergrüße 9 R. 40 K.; Gerstengrüße 4 R. 50 K.; gute Erbsen 4 R. 50 K., mittlere 3 R. 75 K.; 1 Pud Butter 15 R. à 13 R. 13 K.; Branntwein, $\frac{1}{2}$ Brand 17 R., $\frac{2}{3}$ Br. 24 R.; 50 Lb Heu 12 Rbl. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigaer Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind:

Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abnds.
21.	328,4	329,6	330,2	— 7	— 7	— 9		N. stürmisch.	Schneegeflöber		
22.	331,3	331,3	331,3	— 15	— 10	— 14		N. still.	Heiter den ganzen Tag.		
23.	30,8	30,8	32	— 16	— 8	— 12		N. frisch.	Heiter. Meist heiter. Bedeckt.		
24.	33,6	35,4	36,5	— 12	— 6	— 10		N. frisch.	Bedeckt.		
25.	38,6	38,6	37	— 14	— 5	— 8		S. still.	Heiter den ganzen Tag.		
26.	34,4	35,3	34,5	— 6	+ 2	+ 1		NW. still.	Leicht bewölkt.		
27.	32,2	29,5	30,8	+ 0	+ 2	+ 1	0,3. 3,5	SW. frisch.	Schnee. Regen. Sternklar.		

Es zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: W. F. Keußler.

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

N^o 10.

7^{te} März 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Nachtrag zur vorigen Nummer.

Im Meskowschen Gouvernement sind 2119 Landgüter; darunter Kronsgüter 54; Landkirchen 369.

Im Estländischen Gouvernement waren vom 1sten Januar bis zum 14ten December 1827 bei allen Behörden zusammen anhängig 11,204 Sachen; davon wurden abgemacht 10,829.

Davon bei der Gov.-Regierung
anhängig 5086; abgemacht 4947;
beim Kameralhofe

anhängig 2480; abgemacht 2427;

beim Oberlandgerichte

anhängig 1088; abgemacht 1039;

bei den beiden Consistorien zusammen
anhängig 172; abgemacht 163.

Arrestanten waren im ganzen Gouvernement
gewesen 129; davon abgefertigt 121.

Im Livländischen Gouvernement, in derselben Zeit, waren bei allen Behörden zusammen anhängig 63,381 Sachen; abgemacht 62,929.

Davon bei der Gov.-Regierung
anhängig 8693; abgemacht 8675;

bei dem Kameralhofe

anhängig 5944; abgemacht 5917;

bei dem Hofgerichte

anhängig 2315; abgemacht 2293;

beim Ober-Consistorium allein

anhängig 802; abgemacht 789.

Arrestanten waren im ganzen Gouvernement
gewesen 4792; davon abgefertigt 4619.

Im Kurländischen Gouvernement waren vom 1sten Januar bis zum 1sten December 1827 anhängig 71,781 Sachen; davon abgemacht 69,910.

Davon bei der Gov.-Regierung
anhängig 33,537; abgem. 33,538;

beim Kameralhofe

anhängig 18,917; abgem. 18,701;

beim Oberhofgerichte

anhängig 3579; abgemacht 3437.

Arrestanten waren im ganzen Gouvernement
gewesen 3991; abgefertigt 3905.

(Aus offic. Berichten.)

Ueber die Ursachen der häufigen Kiegenbrände in den Ostseeprovinzen, 2c. (Schluß.)

Die vierte Hauptquelle der vielen Feuerbrünste, durch die in unsern Provinzen nicht bloß Kiegen, sondern so oft ganze Gefinde und Krüge, in Asche gelegt werden, ist das gewöhnliche Leuchtematerial der Bauern, die Kiensschleiffen, hier zu Lande Pergel genannt. Mit flammendem, flackerndem, funkenstreuendem Pergel wandern die Bauern in Ställen, Kiegen, und selbst oft im Städel (bei uns Stadolle), zwischen Stroh, Heu und Glachs herum; bei solchem Pergel füttern sie ihr Vieh, brechen und spinnen Hanf und Glachs, und verbringen die langen Abende der vielen Herbst- und Wintermonate. Jeden Augenblick wird dabei die nicht mehr flammende, aber doch noch hell glühende Spitze des Spahns abgebrochen und weggeschleudert, ohne daß die lange Gewohnheit eine andre Vorsicht übrig läßt, als daß man nach der Kohle tritt, oft ohne hinzusehen, ob der Fuß sie traf.

Diese tief eingewurzelte Lebenssitte unserer Bauern ist in ihrer Armuth begründet. So lange Talglichte und Lampendöl ihnen ein theurer Luxus seyn werden, würde kein Verbot, und wenn es mit den härtesten Strafen drohte, ihnen ihren Pergel aus der Hand nehmen; das gegen ist er ein so unbequemes Leuchtemittel, daß man überzeugt seyn kann, sie werden ihn von selbst bei Seite legen, sobald es ihnen nur möglich ist, ein anderes zu erschwingen.

Die Möglichkeit ist also die große Aufgabe. Irre ich nicht sehr, so ist sie zu lösen, und zwar auf eine Weise, die nicht nur den Bauern Vortheil, sondern der Landwirthschaft überhaupt, in unsern Provinzen vielleicht einen glücklichen Aufschwung geben könnte.

Der so wohl gedeihende Glachs- und Hanfbau zeigt, daß weder unser Klima zu kalt, noch unser Boden zu kraftlos ist, um Delpflanzen zu

ernähren. Seinen Leins- und Hanfsaamen wird der Bauer sich freilich nie entschließen, zu Del zu verbrauchen, da er so gut bezahlt wird: wie aber, wenn man ihn dahin brächte, neben Flachs und Hauf, andere wohlfeilere Delpflanzen, z. B. Rübsen, zu bauen? Es käme nur darauf an, Saamen von wohlfeilen Delpflanzen, Anweisungen zu ihrem Anbau und zur Verfertigung des Dels, und Modelle so einfacher Delpressen, daß jeder Bauertischler dergleichen verfertigen und jeder Bauernwirth sie brauchen könne, zu vertheilen. Gäben dann die Höfe selbst ein Beispiel, und würde in jedem Kreise eine Prämie — Es versteht sich, eine solche, die allenfalls aus einem armen Bauern einen wohlhabenden machen kann, also von 1000 Nbl. B. U. wenigstens; — für denjenigen Bauernwirth ausgesetzt, der zuerst bewiese, so viel Del, als er zur eigenen Wirthschaft brauchte, gewonnen und es wirklich gebraucht zu haben, — so würden wenige Jahre hinreichen, nicht nur den Pergel, unter dessen Beleuchtung jede Bauernwirthschaft einem immer zum Entflammen bereiten Scheiterhaufen gleicht, verschwinden zu lassen, sondern auch der landwirthschaftlichen Industrie einen neuen Artikel zu liefern, der für den innern Handel schnell, für den auswärtigen gewiß dereinst Bedeutung gewinnen würde. Wenn einst der Bauer, statt des Pergels, überall die Lampe und Lampenlaterne anzündet, muß dies allein den innern Verkehr um Hunderttausende erhöhen.

Woher aber der Vorschuß zur Einführung der Delsaat? —

Wir haben eine eigene ökonomische Gesellschaft. Mögte sie den aufgestellten Gedanken prüfen, und einen Plan zur Verwirklichung desselben entwerfen. Ich bin überzeugt, der Fonds, wäre es auch nur als Darlehn, würde nicht fehlen. Denn die Summen, welche unsre Provinzen in Einem Jahre durch den verderblichen Pergel verlieren, würden wahrscheinlich hinreichen, sie auf immer wider seine Verheerungen zu sichern. L.

(E i n g e s a n d t.)

„Theurer Freund! Da sich jetzt Alles der Industrie befeißigt und dabei seine Rechnung findet, so habe auch ich einen Entschluß gefaßt, von dem ich Andern großes Vergnügen, mir aber, für meine Genügsamkeit und Uneigennützigkeit, einen nicht kleinern Gewinn verspreche. Die Geschwister Hauser lassen sich jetzt in ihren Tyroler

Nationalgesängen auf unsrer Bühne hören. Zwei Brüder und zwei Schwestern, in ihrer bekannten, auf Maskeraden oft nachgeahmten Tracht, mit Blumen an den spitzen Männerhüten, die sie bisweilen mit einem Krakfuß lüften, wenn applausirt wird, eine Art von Guitarre in der Hand, (die aber nicht weiter berührt wird, daher ich sie auch unberührt lasse), singen einfache Hirtenlieder, die in vierstimmiger Begleitung sehr angenehm lauten. Sie versetzen den Zuhörer in ihre Thäler und auf ihre Alpen. Der Vorhang, der den Hintergrund deckt, vermehrt die Illusion, da er eine Gebirgsgegend darstellt, in der man die Etsch zu erblicken glaubt, wie sie sich durch Felsen in den Abgrund stürzt. Da der Refrain dieser Gesänge in dem sogenannten Jodeln besteht, der seit einiger Zeit eine Art von Celebrität gewonnen hat, und von Alt und Jung nachgeahmt wird; so erhalten sie dadurch ein vorzügliches Interesse, weil man diese Kunst von den gebornen Meistern hört, die darin eine große Fertigkeit und wahren Geschmack zeigen. Diese Familie reiset aber nicht, wie ich glaube, um sich bloß in der Kunst zu jodeln zu produciren, sondern überhaupt ihren Gebirgsbesang hören zu lassen, der allerdings eine sehr anziehende Eigenthümlichkeit besitzt, und so einfach, aber harmonisch ist, wie sie selbst als Geschwister es sind. Wollte man nur die höchste Vervollkommnung des Jodelns, und nicht die Eigenthümlichkeit des Tyroler Hirtengesanges hören, so müßte man sich freilich an den Schusterburschen in der kleinen Lärmstraße wenden, der diese Kunst aufs höchste gebracht hat; sonst aber nichts leistet, als was man von einem Schusterburschen erwarten kann.

Durch den unvergesslichen Genuß, den mir diese Tyroler gewährten, bin ich zu dem Entschlusse gebracht, auch auf Reisen zu gehn. Sobald die ersten Lerchen schwirrten, bin ich dort, woher sie kamen; denn es zieht ein namenloses Sehnen mich dahin, wo die goldnen Früchte meiner Hoffnung winken. Dazu werde ich mich in aller Schnelligkeit, damit mir Niemand zuvor komme, nach zwei Estnischen und zwei Lettischen Bauernmädchen und eben so vielen jungen Burschen ihres Volkes umsehn, die ihre Nationalgesänge mit vorzüglicher Fertigkeit vorzutragen und die vaterländischen Länze zu zeigen wissen. Mit diesen werde ich vorher einige Uebungen auf der Bühne im Stillen anstellen, damit sie weder lichts noch menschenscheu erscheinen, und dann in alle Welt ziehn, um die einfachen, aber eben so schönen Gesänge unsrer heimischen Fluren, in fernen Menschenkreisen ertönen zu lassen, die weder eine Vorstellung von der Liebenswürdigkeit unsrer

Landmädchen, noch von der Anmuth ihres Gesanges, haben. Man verwechselt uns, selbst in manchen Gegenden Deutschlands, noch immer mit den Kamtschadalen, und wundert sich, daß wir nicht wie die Baschkiren aussehen. Wird man unsre Bauern erst kennen gelernt haben, so muß man eine ganz andere Vorstellung von ihren Herren erhalten. Welches Aufsehn wird es machen, wenn die niedliche Lettin Edde, die ich Ida nennen werde, mit dem sanften, freundlichen Prizzis, der Prinz heißen muß, in den Goldorangenhainen von Valencia erscheint, und in den Gärten Hesperiens das uns so wohlbekannte: „Lihgo Jahni! Lihgo! Lihgo!“ ertönt. In Wonne zerschmelzen, werden die entzweiten Gemüther sich mit dem Ausruf des Entzückens vereinen: Signora Ida ist unsre Siegesgöttin! — Wie wird Alles im leicht erregten und eben so leicht zerrinnendem Enthusiasm aufjauchzen, wenn die vollwangige junge Esbin Maije, mit ihrem Abo, im braunen Gewande und herabhängendem, im Zephyr flatterndem gelben Haar, unter den Blütenbäumen von Marseille in ihrem ländlichen Schmucke ihr „Eio Casfares jo elde, oli armas me nole,“ ertönen läßt! — Diese Sängerinnen werden der Danae gleichen, auf die der goldene Regen herabströmt, den ich aber mit einem dazu erfundenen Regenschirm auffangen, und zugleich den Jupiter, der sich herablassend zeigen könnte, abzuwehren wissen werde. Nächstens aus Windsor, oder Neapel, mehr von dem Gelingen meines Vorhabens.

Ihr E.“

Bekanntmachung vom Generalhydrographen der Admiralität, Admiral Sarytschem.

(Zur Nachricht für Seefahrer.)

Von den Veränderungen an den Leuchttürmen und andern zur Lootserei gehörigen Zeichen, die im Baltischen Meere und dem Finnischen Meerbusen in den letzten vier Jahren gemacht sind.

1) Auf Wielsand ist ein zweiter Leuchtturm erbaut, und statt eines Drehfeuers werden beide jetzt mit stetem Feuer erleuchtet. Die Höhe des letztern nördlichen ist 90 Fuß, d. i. 20 Fuß niedriger, als des ersten. Sie stehen 80 Faden aus einander. Die Schlußlinie der Leuchttürme liegt im Meridian selbst.

2) In den Finnländischen Scheeren war der Leuchtturm bei Utto früher mit Drehfeuer; jetzt

ist er mit einem stetem. Er hat eine Höhe von 100 Fuß über der Meeresfläche.

3) Der Pakalautskische Leuchtturm hat eine Höhe von 150 Fuß über der Meeresfläche, mit wechselndem Feuer; aber mit dem Unterschiede vom Narjenschen, daß im Verlauf von 3 Minuten das Licht $1\frac{1}{2}$ Minute gesehen wird, und die übrigen $1\frac{1}{2}$ Minuten theilen sich in drei Grade dergestalt, daß in dem ersten von beinahe 35 Sekunden das Licht gänzlich verschwindet; darauf erscheint es auf $\frac{1}{4}$ Minute, und den übrigen Theil der Zeit verschwindet das Feuer; und wenn das Feuer wieder erscheint, so währt es $1\frac{1}{2}$ Minute; folglich kann man es vom Narjenschen Leuchtturme, wenn gleich derselbe in der Nähe steht, allemal unterscheiden.

4) Der Narjensche Leuchtturm ist etwa 100 Faden gegen S. D. gerückt, wegen der im Jahre 1824 erfolgten Beschädigung durch die Ueberschwemmung. Er ist gegen den früheren um 50 Fuß höher aufgeführt, und wird, wie früher, auf drei Seiten von Refractoren erleuchtet, die eine Direction haben. (Handl. Ztg.)

Benachrichtigung.

Das steigende Interesse des in unsern Provinzen die Landwirthschaft treibenden Publikums, wird die Nachricht wahrscheinlich mit Vergnügen aufnehmen, daß unweit Marienwerder in Preußen, ein paar mäßige Tagereisen von unsrerer Gränze, auf der gräflich Finkensteinschen Herrschaft, im nächsten Julymonat neuen Styls, circa 1000 Stück Schaafmütter, einige hundert Widder und etwa 100 Hammel, für sehr billigen Preis sollen verkauft werden, indem der jährliche Anwuchs solches erforderlich macht. Zur Bezeichnung der Wollfeinheit mag es den Kennern genügen, wenn angezeigt wird, daß der Centner von 110 H der Wolle dieser zahlreichen Heerde, vor ein paar Jahren mit 125, voriges Jahr mit 105 Rthlr. bezahlt worden ist. Die große Aehnlichkeit des dortigen Klima mit dem unsrigen, die bekannte Solidität der Schäferei in Finkenstein, und besonders die Persönlichkeit des Eigners, scheinen manche sehr natürliche Besorgniß in solchem Handel, bei meinen Herren Landsleuten zu entfernen. Der geringe Preis der Hammel in großen Heerden, welche verkauft werden müssen, um den immer neu hinzukommenden Müttern an den Futterstätten Platz zu machen; ihr verhältnißmäßig größerer Wohlthum, der in wenig mehr als Einem Jahre das Kapital schon ersetzt, das für ihren Ankauf

verwendet wurde; die so viel geringere Sorgfalt, welche Hammel, in Vergleich mit Mutterschaafen, in Rücksicht der Wartung und Fütterung, erheischen, — lassen wohl erwarten, daß wir in kurzem manche bedeutende Hammelheerde ins Land werden einführen sehn, und durch jährlichen Zukauf vergrößern, bis daß nach und nach sie die Kosten zum Ankauf von Schaafmüttern und edlen Widbern herbeigeschafft haben, und nun diesen Platz machen. 3. A.

M i s c e l l e n.

— Die Kurländische Lettische Zeitung giebt jetzt zuweilen Uebersetzungen Geynerscher Idyllen. Ein glücklicher Gedanke! Ist auch Geyner's Hirtenwelt — man möchte sagen, ein Porcellanaufsatz, so hat sie doch viel mehr verdelnde Verwandtschaft mit dem Ideenkreise unsrer Landleute, als Schiller's Lied von der Glocke, sein Handschuh, u. s. w.

— Ein Handelsartikel Rußlands, der bisher unbeachtet ausgeführt wurde! Bauern aus den Hamburgischen Vierlanden machen seit mehreren Jahren Reisen nach Polen, und jetzt

auch nach Rußland, um Bluteigel aufzukaufen, die dann von Hamburg nach England und Frankreich verschifft werden. Im Durchschnitt kaufen sie jährlich 26,080,000 Bluteigel, zu 8 Polnischen Gulden das Tausend, und gewinnen daran, nach Abzug des Verlustes durch Absterben der Thierchen, und der Reisekosten, noch 31,802 Mk. Vco. (ungefähr 20,000 Rbl. S. M.) jährlich. (Handl.-Ztg.)

Leuchtklasfen. In eine längliche Flasche von hellem, weißem Glase legt man ein Stück Phosphorus von der Größe einer Erbse, füllt dieselbe dann zum dritten Theile vorsichtig mit kochendem feinen Olivenöl, und pfropft sie gut zu. Soll sie benützt werden, so öffnet man sie, um die äußere Luft einzulassen, und schließt sie wieder. Der leere Raum der Flasche fängt dann an zu leuchten, und giebt eben so viel Licht, als eine gewöhnliche Lampe. Wenn das Licht verschwindet, so darf man den Pfropfen nur einen Augenblick lösen, und es wird sich sogleich wieder zeigen. Bei kaltem Wetter muß jedoch die Flasche vor dem Öffnen erst in der Hand erwärmt werden. Eine so bereitete Leuchtklasche ist, selbst wenn man sich jede Nacht derselben bedient, sechs Monate lang zu benützen. (Handl.-Ztg.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco=Assign.

Am 5ten März. Ein Loth guter Roggen 3 Rbl. 66 $\frac{2}{3}$ Kop.; gute Gerste 2 R. 80 K.; guter Hafer 2 R. 25 K.; gr. Roggenmehl 3 R. 75 K.; gutes Weizenmehl 7 R. 50 K.; gute Buchweizenkörner 7 R. 50 K.; gute Haferkörner 9 R. 35 K.; Gerstengröße 4 R. 50 K.; gute Erbsen 4 R. 50 K.; 1 Pud Butter 15 R. 13 K.; Branntwein, $\frac{1}{2}$ Brand 16 R., $\frac{2}{3}$ Br. 22 R. 50 K.; 30 LB Heu 12 Rbl. V. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigaer Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind: Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abnds.
Febr. 28.	332	331,5	331,5	— 3	+ 3	— 0		SW. stark.	Reiß heiter.	Heiter.	Schnee.
29.	331,5	334,2	334,2	— 3	— 1	— 3		N. stark.	Heiter den ganzen Tag.		
März. 1.	33	34,2	34,5	— 1	+ 2	— 5	0 B. 1,5	W. still.	Schnee. Schlackewetter.	Nebel.	
2.	35,6	34,3	34,5	— 10	— 3	— 11		NW. still.	Heiter den ganzen Tag.		
3.	34,5	36	34,9	— 10	+ 2	— 1		S. still.	Heiter.	Heiter.	Bedeckt.
4.	34,2	37,2	37,2	— 1	+ 1	— 1		N. still.	Heiter.	Nebel.	Trüb.
5.	36	34	34,5	— 3	— 3	— 5	0 B. 3	NW. stürmisch.	Schneegeßtöber und stürmisch.		

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Obververwaltung der Ostseeprovinzen: W. F. Neußler.

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

N^o 13.

28^{te} März 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Program m

zur

Friedensfeier des glorreich beendigten Perser-
krieges in Riga.

Am 26sten März, auf dem Paradeplatze inner-
halb der Stadt, gleich nach der Cour bei Sr. Erz-
laucht dem Herrn Generalgouverneur, in Gegen-
wart des paradirenden Militairs, feierlicher Got-
tesdienst und Tedeum, — bei Verlesung des Al-
lerhöchsten Rescripts an den Herrn General-
gouverneur, enthaltend die Friedensnachricht, —
mit 101 Kanonenschüssen von der Festung; gleich-
zeitig feierlicher Gottesdienst in den Kirchen al-
ler Confessionen, und ebenmäßige Verlesung des
Allerhöchsten Rescripts.

Hierauf großes Diner für die resp. Militair-
und Civilautoritäten auf dem Schlosse.

Abends Illumination der Stadt, und im
Theater „Prolog und Festgesang.“

Am 27sten März Bal paré und glänzendes
Souper auf der Musse, bei abermaliger Er-
leuchtung der Stadt. —

Verzeichniß der im Livländischen Gouverne-
ment im Jahre 1827 auf dem platten Lande
Copulirten, Gebornen und Verstorbenen, mit
Ausfluß der zur Griechischen und Katholi-
schen Kirche Gehörigen.

Copulirte: im Rigaischen Kreise 703; im
Wendenschen 934; im Wolmarschen 657;
im Walckschen 845; im Dörptschen 652;
im Werroschen 1109; im Fellinschen 666;
im Pernaischen 464. Summa 6030.

Geborne: im ganzen Gouvernement 11,881 Knab-
en und 11,370 Mädchen. Summa: 23,251.
Darunter waren 98 Zwillinge, 198 Unhe-
liche, und 158 Todtgeborne.

Gestorbene: im ganzen Gouvernement 7211
männliche, und 7024 weibliche Personen.
Summa: 14,235.

Ueberschuß der Gebornen: 9016.

Bemerkungen.

Unter den Gebornen waren zwei Drillings-
und eine Mißgeburt. Diese letztere im Fellin-
schen Kreise: ein vollkommen ausgebildetes
Mägdelein mit zwei Köpfen, welches unmittel-
bar nach der Geburt verschied.

Bei dieser Gelegenheit kann nicht unbemerkt
gelassen werden, daß, den Dörptschen, Werros-
schen und Pernaischen Kreis ausgenommen, die
Parochiallisten aus den übrigen Kreisen höchst
selten Zwillingsgeburten, unehelich und
todt geborne Kinder anzeigen; welches doch
geschehen müßte, wenn sie, wie die Ordnung es
erheischt, vollständig seyn sollen.

Unter den Verstorbenen hatte eine Frau
120 Jahre erreicht, und waren außerdem zwei
weibliche und fünf männliche Personen über
90 Jahre alt geworden.

An Pocken verstarben:

im Rigaischen Kr. = 252.	im Wendenschen Kr. 4.
im Wolmarschen = —.	im Walckschen = = 7.
im Dörptschen = = 96.	im Werroschen = = 528.
im Pernaischen = = 16.	im Fellinschen = = 207.

364.) Summa: 1110. (746.

Unter den im Fellinschen Kreise an Pocken Ver-
storbenen, befanden sich viele Erwachsene, und
sogar mehrere zwischen 30 und 40 Jahren.

Es dürfte dem Anthropologen und Natur-
historiker nicht gleichgültig seyn, zu erfahren,
daß in diesem Gouvernement, in den Monaten
zwischen der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche
und dem Sommer-Solstitium, die meisten Kin-
der procreirt und die wenigsten geboren werden;
dagegen finden in den Monaten November, De-
cember, Januar, bis zur Mitte des Februars,
die meisten Geburten statt. Ob dieses auch
anderweitig sich so verhalten mag? — Diese
Seltbarkeit ist um so auffallender, da die Nah-
rung des Volkes in jenen Monaten, welche an
Propagation die fruchtbarsten sind, spärlicher
als zu jeder andern Zeit des Jahres, zu seyn
pflegt. Sollte etwa bei dem rohen Menschen
der Procreationstrieb, gleich dem der übrigen

thierischen Schöpfung, zu dieser Zeit am regsten und wirksamsten seyn? —
(Nach officiellen Berichten eingesandt.)

Einige Worte über Schäfereiwirthschaft.

(Von einem Landwirth in Preussisch-Litthauen.)

Als mir das belohnende Vergnügen zu Theil wurde, im vorigen Sommer einen großen Theil von Livland, und auch einen Theil von Kurland, in sehr angenehmer, belehrender Gesellschaft zu durchreisen, lernte ich, in landwirthschaftlicher Hinsicht, die dortigen örtlichen Verhältnisse ziemlich genau kennen; hatte aber auch die Freude, das rege Streben zur Emporhebung der Landwirthschaft, und besonders für das Einführen feinwolliger Schaafse, überall zu bemerken. Dieß veranlaßt mich, meine auf vieljährige Erfahrung gegründete Ansichten über das zweckmäßigste Verfahren, welches bei der Einführung der feinwolligen Schaafse zu beobachten seyn möchte, in diesen Blättern zum Besten zu geben. Vielleicht finden einige Leser dieser Worte etwas, was sie benützen können, und das würde mich sehr freuen. Gern stehe ich auch zu weiteren Erörterungen bereit, und Vergnügen wird mir es gewähren, an mich gerichtete Fragen nach meinem Wissen und nach meiner Ueberzeugung zu beantworten.

Soviel ich eine Menge Güter Livlands habe kennen lernen, sind dort, unbeschadet der Rindviehzucht und des Getraidebaues, eine große Anzahl feinwolliger Schafe zu halten; denn

- 1) fehlt es den meisten Gütern schon jetzt nicht an trocken gelegener Weide, welche jetzt wenig oder gar nicht benützt worden ist, und sich für Schaafse ganz vorzüglich eignet;
- 2) habe ich herrliche Kleefelder gefunden;
- 3) gedeihen die Kartoffeln fast überall ganz vortreflich; und
- 4) bieten die Buschländereien und andre großen Flächen, die bisher entweder gar keinen, oder doch nur einen sehr kleinen Nutzen gewährten, genug Gelegenheit dar, künstliche Weidewirthschaft einzurichten, und den Klee- und Kartoffelbau, ohne daß der Getraidebau eingeschränkt zu werden braucht, schon ins Große auszudehnen.

Dann bin ich zu der Ueberzeugung auch gelangt, daß in Livland und Kurland eben so gut, wie in Preußen, die Merinozucht eines der sichersten Mittel zur Verbesserung der Landwirthschaft ist, und daß der Einführung derselben nicht mehr Schwierigkeiten entgegen stehen, als hier in Litthauen uns entgegen standen. Auch hier war das Landvolk nachlässig, und auch hier fehlte es vor

einigen Jahren noch an geschickten, aufmerkamen Schäfern. Aber deshalb fürchtete ich mich nicht, auf meinen hiesigen Besitzungen die Merinos der edelsten Race einzuführen; ich halte einen geschickten Schäfer aus Sachsen, und zog nicht allein dessen Gehülfen selbst an, sondern bildete auch bereits für andre Schäferbesitzer eine große Anzahl Schäfer aus.

Früher galt in hiesiger Provinz allgemein der Grundsatz: Merinos gedeihen hier nur auf sehr wenigen Stellen, und die Schafe überhaupt sterben fast auf allen Gütern, mit wenigen Ausnahmen, in der Regel binnen 10 bis 12 Jahren einmal ganz, entweder an der Wasserfucht (Lungensäule), oder an den Pocken, aus, ic. Jetzt, seitdem man gute Schäfer hat und das Impfen versteht, ist man von diesem Vorurtheil ganz abgekomen, und hält nun auch feinwollige Schaafse auf Gütern, wo man es 12 Jahre früher für ganz unmöglich hielt, daß sie darauf gehalten werden könnten. — Auch hier schreckte früher der hohe Preis, welcher für ächte Merinos gezahlt werden muß, Viele ab. Seitdem man aber einsehen gelernt hat, daß hochfeine Vollblutmerinos nicht allein Futter und Weide sehr gut bezahlen, sondern hohe Interessen für ein großes Werthkapital gewähren, ist jene Furcht gewichen. Noch neuerlich ist dieß durch eine gründliche, auf Thatfachen beruhende Berechnung, in der Zeitschrift: „Landwirthschaftliche Mittheilungen. (Königsberg, bei den Gebr. Bornträger.)“ klar bewiesen worden. Zugleich ist bewiesen worden, daß Schaafse von minderer Güte, und die also auch für niedrigere Preise zu haben sind, sehr niedrige Interessen von einem viel kleinern Werthkapital gewähren, daß also Vollblutsthierie eigentlich noch nicht theuer genug bezahlt worden sind. Hierzu kommt, daß man sich nun überzeugt hat, daß die Merinos eine lange Lebensdauer haben; ich habe von vielen Mutter Schaafsen, welche 15 bis 18 Jahre alt waren, noch sehr schöne Lämmer gezogen. — Auch hier fürchtete man, daß man die Wolle nicht würde verkaufen können, weil die Wenigen, welche veredelte Schaafse früher schon hielten, ihre Wolle manche Jahre nicht hätten los werden, und überhaupt nur mit vielen Schwierigkeiten für einen geringen Preis hätten verkaufen können. Aber seit mehreren Jahren hat auch das sich sehr zum Vortheil unsrer Provinz geändert. Die erste feine Wolle, die ich hier erzielte, sandte ich nach Leipzig, was wenig Fuhrlohn kostete und gar keine Schwierigkeiten machte; ich wurde sie dort ziemlich gut los. Späterhin vereinigten sich mehrere Schäferbesitzer unsrer Provinz mit mir, ihre Wolle nach Berlin zu senden, was noch weniger Kosten und Schwierigkeiten

verursachte. Dadurch aber wurde bald bekannt, daß edle und veredelte Schaafse hier existirten, und dies veranlaßte zuerst einen Kaufmann, hier herzukommen, und uns unsre Wolle hier zur Stelle abzukaufen; jetzt kommen schon mehrere Wollverkäufer zu uns, und in Königsberg, Braunsberg und Danzig haben sich mehrere Handlungshäuser eingerichtet, Wolle aufs Lager in Commission zu nehmen. Dies hat sich sogar in den Jahren, in welchen die Wollpreise etwas sanken, noch besser gestaltet, und es haben sich fast in demselben Verhältnisse, in welchem sich die edeln und veredelten Schaafse vermehrten, die Abnehmer der Wolle vermehrt.

Fr. Schmalz.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 29sten Februar, ist die Verwaltung von Bessarabien festgesetzt worden. Alle Stände, so wie auch Zigeuner und Juden, bleiben im Besitze ihrer Rechte. — Der Bessarabische Adel erfreut sich aller Rechte des Russischen Adels. — Die Bauern, mit Ausnahme der Zigeuner, sind nicht leibeigen; auch dürfen keine Leibeigene aus andern Provinzen in Bessarabien angesiedelt werden. Die Eingebornen sind auf unbestimmte Zeit von der Rekrutirung frei.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 2ten März, haben Se. Majestät der Kaiser den Vorschlag des regierenden Herzogs von Anhalt-Köthen genehmigt, in Neu-Russen eine Kolonie von Anhaltischen Ansiedlern anzulegen, und befohlen, dazu 48,345 Dessätinen anzuweisen. Die Ansiedler haben zehn Respitjahre. — Se. Majestät haben ferner geruhet, dem Herzoge von Anhalt die Starostei Gaißen in Podolien auf 24 Jahre zu verleihen, gegen eine jährliche Abgabe von 2000 Rubel S. M. (St. Ptbg. Ztg.)

In der zweiten Jahreshälfte von 1827 haben die Gold- und Platinwerke und Wäschgen gegeben über 5651 \mathbb{R} Gold und 368 \mathbb{R} Platina. Totalausbeute des Jahres: 11,230 \mathbb{R} Gold und 1030 \mathbb{R} Platina. (Handl. Ztg.)

In sämtliche Häfen des Schwarzen Meeres sind im vorigen Jahre eingelaufen 1827 Schiffe, die zusammen für 19,358,502 \mathbb{R} l. Waaren einführten. — Ausgelaufen sind aus diesen Häfen 1736 Schiffe, und die Ausfuhr beträgt 31,027,268 \mathbb{R} l.

Im Stadtgebiet von Odeffa befinden sich jetzt 162 Weinberge, die im vergangenen Jahre 21,683 Wedro und 22 Drhoft Wein gegeben haben. (Journ. d'Od.)

Zur Chronik der Ostsee-Provinzen.

— In Reval ist der Admiral Alexey Gregorjewitsch Spiridow am 13ten März gestorben.

Eben dort hat Herr Baron Konstantin v. Ungern-Eternberg den Plan zu einer großen Tuchmanufactur, auf Actien, bekannt gemacht, von denen jede 1000 \mathbb{R} l. B. A. kostet. Der Herr Baron selbst nimmt hundert Actien. (Beide Nachrichten ausführlicher im nächsten Blatte.)

„Reval, vom 7ten März. (Schluß.) Einer ehrenden Erwähnung würdigen wir hingegen die Genüsse, welche Demoiselle Jeannette Gabler, in Reval geboren, und Tochter des bekannten Componisten, dem kunstliebenden Publicum durch ihre Virtuosität auf dem Piano bereitete. Wir waren sonst daran gewöhnt, diese junge Dame in den musikalischen Abendunterhaltungen des Schwarzhäupterhauses zu bewundern; im Laufe des vorigen Winters aber hat sie, was alle Kunstfreunde bedauern, und für die Zukunft verhüten werden, diese durch ihr glänzendes Talent nicht verherrlicht, sondern nur in einem einzigen Concerte, das eine Demoiselle Lehmann am 2ten März gab, gespielt. In diesem Concerte ließ sie uns zuerst Variationen von Herz, über das bekannte Mehülische Thema: „Ich war Jüngling noch an Jahren,“ C-dur, hören. — Nur dann, wenn man, wie Demoiselle Gabler es that, so tief in den Geist und Sinn des Componisten einzudringen versteht, können diese Variationen glänzenden Effect machen. Mit seltener Leichtigkeit überwand sie die großen Schwierigkeiten des Satzes; geschmack- und gefühlvoll trug sie sie vor! — Dann entzückte sie unser Ohr in einer Phantastie von Verbiquier, für das Piano und die Flöte. Verbiquier hat in dieser Phantastie drei Themata aus dem Freischützen entlehnt, und, verhältnißmäßig, ungleich weniger glücklich bearbeitet, als sie von den Demoiselles Gabler und Lehmann ansprechend vorgetragen wurden. — Höchst erfreulich war uns auch das Erscheinen der Frau v. Massow auf unsrer Bühne. Frau v. Massow hat, wie schon früher ihr Gatte, sich hier großen Beifall errungen, und mit Recht wünscht man allgemeyn, daß sie für immer in Reval ihren Hausaltar erbauen möge. — Uebrigens spricht man mit Bestimmtheit davon, Herr v. Massow werde nächstens die Direction unseres Theaters übernehmen.“ (A. e. Br.)

Anm. Indem der Herausg. hier der Anerkennung einzelner ausgezeichneten Talente Raum giebt, verbittet er sich ausdrücklich alle Theaterkritiken, dergleichen die Unterhaltungsblätter des Auslandes versenden.

M i s c e l l e n.

Schnelligkeit der verschiedenen Transportmittel.

Die Pferde sind entschieden im Lauf besiegt. Die reißende Schnelligkeit der Dampfwagen werden die berühmtesten Kenner nie erreichen: wenn die Posten durch Dampffelleisen bedient werden können, kann man die Telegraphen entbehren. — Die Schnelligkeit der Dampfschiffe kann sehr groß seyn, kann die eines mit den besten Pferden bespannten Wagens übertreffen; indessen wird sie nie die eines von gutem Winde getriebenen Fahrzeuges erreichen. Die Dampfschiffe besitzen sonst genug kostbare Eigenschaften, daß sie nicht durch große Schnelligkeit bei ganz zufälligen Umständen, auf welche der Schiffer nicht rechnen kann, empfohlen zu werden brauchen.

Ihrerseits werden die Segelfahrzeuge von den vom Winde getriebenen Schlitten übertroffen. Der Lieutenant Deroos, von der Königlichlichen Marine, führt einige Versuche mit Böten auf Schlittschuhen an, die, wie andere Böte derselben Größe, getakelt, und zu Winterreisen auf den Flüssen und Seen Nordamerika's bestimmt waren. Bei einer von diesen Fahrten, deren Zeuge er nicht war, aber deren Resultat ihm von einem Kameraden mitgetheilt wurde,

der ihr beiwohnte, betrug die Geschwindigkeit 25 Lieues in der Stunde. Man erzählt, daß einst zwei Engländer auf einem für ein Segel eingerichteten Russischen Schlitten, eine Erfahrung machten, welche die Aufmerksamkeit der Völker des nördlichen Europa hätte auf sich ziehen sollen. Bei mäßigem Winde von Petersburg abgefahren, erreichten sie beim Eingange des Finnischen Meerbusens eine Geschwindigkeit von 10 Lieues in der Stunde. In diesem Augenblicke lief ein Fuchs auf dem Eise über den Meerbusen: der Schlitten geht auf das ihm zu seinem Unglück begegnende Thier zu, erreicht es, geht über den Körper desselben, und der Schrittschuh schneidet es in zwei Stücke.

Wenn der Gebrauch der Eisenbahnen recht bekannt und allgemein seyn wird, sollte man nicht einige Versuche mit Segelwagen machen, und den Erbauern der Dampfwagen zeigen können, daß es möglich sei, sie zu übertreffen? — Aber noch mehr ist zu wünschen, daß Hr. Genet seine prächtigen Versprechungen halte, und uns aus der neuen Welt Luftwagen schicke. Man kann nicht hoffen, daß irgend eine von Menschen gebaute Maschine die Schnelligkeit des Windes übertreffen werde. Bei keiner Anwendung der Mechanik auf Transportmittel, wird man sagen können: Ocior Euro. (Schneller als der Wind.)
(Rev. Britt.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco=Assign.

Am 24ten März. Ein Loth guter Roggen 3 Rbl. 75 Kop.; guter Hafer 2 R. 25 K.; gr. Roggenmehl 3 R. 75 K.; gutes Weizenmehl 9 R.; gute Buchweizengrübe 7 R. 50 K.; gute Hafergrübe 9 R. 57½ K.; Gerstengrübe 4 R. 50 K.; 1 Pud Butter 15 R.; Branntwein, ½ Brand 18 R., ⅔ Brand 26 R.; 50 Lb Heu 13 Rbl. 50 Kop. B. A. (Dffic.)

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigaer Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind:
Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abnds.
20.	339,2	339	338,7	—1	+4	0		N. still.	Leicht bedeckt.	Heiter.	Trüb.
21.	335,7	334,5	333,6	0	+4	+2		W. still.	Trüb.	Meist heiter.	Trüb.
22.	30,5	29	29	0	+4	0	o. 3. 2/3	S. still.	Schnee.	Trüb.	Regen u. Schnee
23.	28,5	29,5	29,5	—3	—2	—5	o. 3. 1/5	SW. stark.	Leicht bedeckt.	Obfck.	Schnee u. Hagel. Sternklar.
24.	29,5	30	29,5	—5	—2	—4	o. 3. 1	S. still.	Heiter.	Schnee.	Heiter.
25.	29,5	30,9	31,2	—5	+3	—5		NW. wenig.	Trüb.	Obfck.	Meist heiter.
26.	32,8	31,8	32	—1	+1	—2		S. still.	Leicht bedeckt.		Heiter.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: W. J. Keußler.

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 14.

4^{te} April 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Im Gouvernement Esthland sind im Jahre 1827 geboren 9899, gestorben 7192 Menschen. Ueberschuß der Gebornen: 2757; und zwar 273 männliche mehr, als weibliche. — In Reval allein wurden geboren 558; und es starben 572.

Unter den Gebornen waren eine Mißgeburt, zwei Drillinggeburten, 137 Zwillinggeburten, 196 Todtgeborne, 339 Uneheliche. — Unter den Gestorbenen hatten 11 Personen 90 Jahre erreicht; eine 101, eine 105 Jahre. An den natürlichen Pocken starben 209 Personen. Unnatürlichen Todes starben 77 Personen; darunter eine an den Folgen eines Bades von abgekochten Schierlingswurzeln.

Die öffentlichen Schulen Esthlands hatten 172, die Privatschulen 118 Lehrende; zusammen: 290. Die Zahl der Lernenden betrug 2265. (Ueber die Landschulen ist nichts gesagt.)

Schiffe kamen in Reval an 81, in Runda 9; zusammen 90. Kleinere Fahrzeuge in beiden Häfen 346. — Abgegangen sind aus beiden Häfen 132 Schiffe, und 297 kleinere Fahrzeuge; und zwar von letztern 27 nach Flensburg, und 18 nach Lübeck. — Der Werth der in beide Häfen eingeführten Waaren beträgt 936,415 Rubel B. A.; der Werth der ausgeführten Waaren 1,023,644 Rbl. Ueberschuß der Ausfuhr: 87,229 Rbl. (Nach offic. Angaben.)

Landschulen auf der Insel Oesel.

Nach den dem Oberkirchenvorsteheramt 1827 eingesandten Profectuslisten, wo jede Schule namentlich, mit der Anzahl der Schüler und deren Fortschritten, angezeigt sind, ergibt sich Folgendes:

- 1) Kirchspiel St. Johannis hat: 13 Gebietschulen, 130 Schüler, 115 Schülerinnen.
- 2) ——— Peude: 21 Gebietschulen, 440 Schüler, 388 Schülerinnen.
- 3) ——— Kergel: 17 Gebietschulen, 225 Schüler, 211 Schülerinnen.

- 4) Kirchspiel Anseküll hat: 11 Gebietschulen, 157 Schüler, 155 Schülerinnen.
 - 5) ——— Carmel: 18 Gebietschulen, 379 Schüler, 365 Schülerinnen.
 - 6) ——— Jamma: 16 Gebietschulen, 193 Schüler, 186 Schülerinnen.
 - 7) ——— Karris: 15 Gebietschulen, 312 Schüler, 148 Schülerinnen.
 - 8) ——— Kielfond: 22 Gebietschulen, 329 Schüler, 306 Schülerinnen.
 - 9) ——— Wolde: 19 Gebietschulen, 371 Schüler, 311 Schülerinnen.
 - 10) ——— Mustel: 10 Gebietschulen, 255 Schüler, 177 Schülerinnen.
 - 11) ——— Pyha: 15 Gebietschulen, 492 Schüler, 455 Schülerinnen.
 - 12) ——— Moon: 14 Gebietschulen, 284 Schüler, 314 Schülerinnen.
- Summa: 191 Gebietschulen; 3567 Schüler; 3131 Schülerinnen.

NB. In den Gemeindeschulen besteht der Unterricht hauptsächlich im Lesen, Auswendiglernen des Katechismus, Singen, auch Schreiben.

Kirchspielschulen sind in jedem Kirchspiele Eine. — Der Vorsänger ist in der Regel, wo er die Fähigkeiten besitzt, auch Parochialschullehrer. Zwölf bis funfzehn Schüler sind in jeder Parochialschule, und der Unterricht besteht, unter specieller Aufsicht des Predigers, im Schreiben, Singen, Rechnen, Anfangsgründen der nothwendigsten Brodwissenschaften, und Erklärung des Katechismus.

Das Oberkirchenvorsteheramt hat, durch die jährlichen Berichte und Profectuslisten vom Schulconvent, Gelegenheit, sich von dem Fortgang und der Verbesserung der Schulen, in Kenntniß zu setzen. Die Prediger müssen wenigstens zweimal jährlich die Gemeindeschulen visitiren, und führen, unter Beistand der Kirchenvorsteher, auch die Aufsicht darüber, daß die Kinder durch sonntäglichen Unterricht im Sommer dasjenige nicht vergessen, was sie im Winter erlernt ha-

ben, wovon sie sich durch Gemeinbeweise vorgenommene Katechisationen in der Kirche nach dem Gottesdienste, überzeugen. Das Oberkirchenvorsteheramt überzeugt sich überdem bei den Kirchenvisitationen noch durch den Augenschein, ob den Vorschriften, in Hinsicht der Schulen, auch gehörig nachgelebt werde; wobei es denn Gelegenheit hatte, bisher nie ganz zufrieden seyn zu können.

Durch die bei den Kirchenvisitationen vorgenommenen Examen hat man gefunden, daß in manchen Kirchspielen, wo Prediger und Schulmeister ihren Pflichten mit Lust und Liebe nachkamen, und die Kirchenvorsteher denselben gehörigen Beistand leisteten, besonders erfreuliche Fortschritte ersichtlich gewesen sind, besonders hinsichtlich der Calligraphie, von den Schülern selbst gefertigte Aufsätze und Briefe verschiedenen Inhalts, und von den Mitgliedern des Oberkirchenvorsteheramtes im Rechnen selbst aufgegebene schwere Exempel mit Brüchen, u. s. w. Auch hier bewährt es sich, daß Lust und Liebe zu dem schönen Zweck, Vieles ergänzt, was Localursachen erschweren.

Am 12ten März 1828.

(Aus offic. Quellen.)

Landschulen in Kurland.

— In und um Schleck sind auf folgenden Gütern Parochialschulen: 1) In Schleck; 2) in Edwahlen; 3) in Suhrö; 4) in Rabillen, einem früher zu Schleck gehörigen Gute. — In der Schleckischen Schule werden die Kinder unterrichtet: 1) im Lesen; 2) im Singen geistlicher Lieder; 3) in der biblischen Geschichte; 4) im Schreiben auf Schiefertafeln, (Einzelne auf Papier); 5) im Einmaleins und etwas Kopfrechnen. Die Zahl der anzunehmenden Kinder ist nicht bestimmt, pflegt aber jährlich zwischen 20 und 30 zu stehen. Nur im Winter wird unterrichtet; denn im Sommer müssen die Kinder das Vieh hüten. Weil die Gesinder, aus Mangel an Menschen, nicht gehörig besetzt werden können, werden die Kinder früh von den Eltern genommen. Ich muß sie darum vor 8, ja vor 7 Jahren, in die Schule nehmen, und nach 3 Jahren entlassen; also in dem 11ten oder 12ten Jahre; Einzelne treten älter aus. Dadurch geht sehr oft verloren, was sie in der Schule gelernt haben, und nur bei Wenigen bleibt es haften, da der Gehorch ihnen fast keine Zeit zum Fortbilden läßt; was sich aber hoffentlich bei dem Eintreten der völligen Freiheit ändern wird. Ge-

genwärtig sind die Fortschritte in der Bildung der Letten zwar klein, aber es geht doch vorwärts.

J. G. Büttner,
Pastor zu Schleck in Kurland.

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben den Entwurf zur Organisation eines General-Consistoriums für den Evangelischen Cultus im ganzen Königreiche Polen, genehmigt, und zwei Präsidenten desselben, nämlich Einen des Evangelisch-Lutherschen Glaubensbekenntnisses, und Einen des Evangelisch-Reformirten, zu ernennen geruht. (St. Ptg. Stg.)

Zur Chronik der Ostsee-Provinzen.

Am 10ten März wurde die Leiche Ihrer Durchlaucht der Fürstin Lieven, auf dem Kirchhofe ihres Lieblingsgutes, Mesohen in Kurland, aufs Feierlichste zur Erde bestattet. (Mit. Stg. vom 22sten März.)

Reval, vom 21sten März.

Am 18ten d. M. vollendete, nach kurzer Krankheit, der Admiral und Ordensritter des h. Alexander-Newsky, der h. Anna 1ster und des h. Georg 4ter Klasse, Alexen Gregorjewitsch Spiridow *), — ein Sohn des Helden, der einst, unter Drlow, die Türkische Flotte bei Tschesme verbrannte, — seinen Lebenslauf. Er gehörte zu den ältesten Dienern des Staats, und genoß, eine Reihe von Jahren hindurch, als Militairgouverneur und Obercommandeur des Ports zu Reval, nicht nur die allgemeine Verehrung der Bewohner unsrer Stadt, sondern auch Aller derer, die ihn kennen zu lernen Gelegenheit fanden. Erst vor wenigen Jahren ging ihm seine Gemahlin in die Ewigkeit voran; ein Sohn — Kammerjunker am Hofe Sr. Kais. Maj. — drei Töchter (von welchen die älteste mit dem nunmehr verstorbenen Gardeobristen Grafen Tolstoy vermählt war), drei Enkel und eine Enkelin, trauern tief an dem Sarge des verehrungswürdigen Greises. — Vorläufig verwaltet der Capitain vom ersten Range und hiesigen Port, Ritter v. Adlerberg, das Amt des Dahingeschiedenen.

— In den Revalschen wöchentlichen Nachrichten macht das Handlungshaus Thomas

*) Eine Insel im Südmeer führt seinen Namen.

Clayhills & Sohn die beachtungswürdige Anzeige, daß diejenigen, welche geneigt seyn möchten, an der Einrichtung der, von dem Herrn Capitainlieutenant Konstantin Baron v. Ungern-Sternberg projectirten Tuchmanufactur Theil zu nehmen, die zu diesem Behufe angefertigten Subscriptionsbogen in seinem Comptoir vorfinden werden. — Die gedruckte „Aufforderung,“ diesem Unternehmen beizutreten, schließt der Hr. Baron Ungern-Sternberg mit den Worten: „Da obiger Vorschlag nur deshalb geschieht, um durch Belebung eines für uns noch neuen, aber höchst wichtigen Industriezweiges, den Flor des Landbaues unsrer Provinzen, und mit ihm den Wohlstand aller Klassen ihrer Bewohner, wieder herzustellen: so werden Alle diejenigen, denen das Wohl von Esth-, Liv- und Kurland am Herzen liegt, hiermit eingeladen, durch ihren Beitritt die Entstehung eines Unternehmens zu befördern und möglich zu machen, welches eben so patriotisch-gemeinnützig ist, als es seinen Gründern vortheilhaft zu werden verspricht.“ — Seiner Ansicht vollkommen beistimmend, wünschen und hoffen wir, daß dies Project realisiert werde, wozu 1500 Actien, jede zu 1000 Rbl. B. A., dem Publicum dargeboten sind. Bis auf diesen Augenblick hat man gegen 130 derselben untergebracht; auf 100 hat der Hr. Baron Ungern-Sternberg subscribirt. — Heil jeder Provinz, wo Männer leben, die mit solchem Eifer, mit solcher Aufopferung, des Landes Wohlfahrt zu befruchten streben!

Zusatz des Herausg. Die Hälfte der Bezahlung für die Actien muß zum 10ten September dieses Jahres, die des Restes im März des nächsten Jahres, geschehen. Auf zehn Actien erhält man eine Actie, auf funfzig 7, — auf fünfundsiebzig 12, — auf hundert 20 Actien frei, als Zugabe. Für die ersten drei Jahre übernimmt der Hr. Stifter die Einrichtung und Leitung des ganzen Geschäfts, ohne Vergütung. Später wählen die Actionaire einen Director und einen Ausschuß von vier Mitgliedern. — Am 15ten Septbr. ist jährlich eine Generalversammlung, auf der den Actionairen die Rechnungsbücher vorgelegt werden.

In diesem Winter sind, etwa zwei Meilen von Riga, auf Magnusholm, zwei Bärenjagden angestellt worden. Auf der ersten, im Januar, wurde ein Bär geschossen, aber zugleich entdeckt, daß noch fünf Bären in der Gegend ihr Lager hatten: eine alte Bärin mit drei- und zweijährigen Jungen, vielleicht auch noch mit einjährig-

gen. Sie wurden eingekreist; viele Jagdliebhaber fanden sich aus Riga ein. Mit mehr als hundert Treibern und etwa funfzig Schützen begann die Jagd: aber, die Treiber, denen bei der großen Anzahl der Bären bange werden mochte, zogen sich zu enge zusammen, und bildeten einen zu kleinen Bogen; die Bären gingen, zwischen einem Ende desselben und den Jägern, durch. — Einige Elenthiere und Rehe sind in diesem Winter in der Gegend um Riga geschossen worden.

Benachrichtigungen.

Der Herausg. hat einen anonymen, sehr lebhaft, selbst mit Erbitterung geschriebenen Brief erhalten, worin seinem vermeinten Correspondenten und ihm, Vorwürfe darüber gemacht werden, daß sie einen traurigen Vorgang, der in einer Kurländischen Stadt vorkiel, bekandt gemacht haben. — Diesem Briefe scheint ein achtungswerthes Gefühl zum Grunde zu liegen; statt also die Blicke, welche die Uebereilung des Verfassers gab, zu benutzen, begnügt sich der Herausg., ihn zu versichern, daß er gar keine Correspondenten über solche Privatereignisse habe, und wenn dergleichen Nachrichten eingesandt werden, sie unbeachtet bei Seite lege. Die Unterschrift des Artikels quaest. wird ihm erklären, was er sonst wissen möchte.

Ein zweites Mißverständnis, das man beichtigt wünscht. — Wenn in dem Prov. Bl. irgendwo gesagt wäre, daß Libau keine steinerne Kirche habe, so würde das nicht ein Versehen des Herausg. seyn; er gesteht, kein Talent für's Sammeln statistischer Nachrichten zu haben. Es ist aber nirgend im Prov. Bl. gesagt worden; sondern nur nicht angeführt, daß Libau drei, eine schöne steinerne, Kirchen hat; — was denn hiermit anerkannt wird.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Feuersbrünste. Am 16ten Febr. verbrannte eine Landohnsche Kiege, nebst anstoßenden Gebäuden; Schaden: 250 Rbl. S.; — am 27ten Febr. auf Kurrista eine Materialienscheune, durch darin aufbewahrten ungelöschten Kalk; Schaden: 1000 Rbl. B. A.; — am 28ten Febr. eine Malzkiege auf Kaugershof; Schaden: 800 Rbl. B. A.; — am 10ten März eine Gulbenschke'sche Bauerherberge, nebst allen Effecten; Schaden: 980 Rbl. B. A.; — am 9ten März eine zum Bauskeschen Pastorate gehörende Kiege. — Am 20sten Febr. wurde der Viehhof des Gutes Kaschkera von einem Bauerjungen vorsätzlich angezündet, aber

geldscht. — In der Nacht vom 4ten März verbrannte ein Neuhausensches Gefinde, durch Pergel; Schaden: 3500 Rbl. B. A.; — am 10ten März eine Seppkullische Wohnriege, nebst anstoßenden Gebäuden; Schaden: 916 Rbl. B. A.; — am 15ten März eine Salisburgische Bauerriege; Schaden: 1306 Rubel B. A.

Unnatürliche Todesfälle. Am 20sten Febr. erhing sich ein Allascher Wirth, im Wahnsinn. — Am 23ten Febr. erfror ein Jermensches Bauerweib auf der Straße; — am 24sten ein Eschenhoffches Bauerweib, gleichfalls auf dem Wege. — Am 7ten März erschoss sich ein Wöllascher Bauerwirth. — Am 10ten März fand man in einem Brunnen auf Chorensberg bei Riga den Leichnam eines halbjährigen Knaben. — Am 24sten Febr. wurde ein Archlenscher Bauerwirth von seinem Pferde erschlagen. — Am 13ten März fand man in dem Hafensbach bei Libau den Leichnam eines ertrunkenen Schusterburschen. — Am 8ten März starb zu Dorpat ein Moisekatscher Bauer durch Dunst. — Zu Weikensstein fiel, am 8ten Febr., die Ermordung eines neugeborenen unehelichen Kindes vor, durch den Bruder

der Mutter. — Am 15ten Febr. starb ein Zellinscher Bauerjunge, der in die Brageluse gefallen war. — Am 5ten März wurde ein Defelscher Bauerwirth durch einen fallenden Baumstamm erschlagen. — Am 11ten März ertrank ein Grendsenshöffcher Bauerwirth. — Am 5ten März wurden siebzehn Defelsche Bauern, die ohne Vöde auf den Seehundsfang gingen, mit einem plötzlich geldsteten Eisfelde in See getrieben, und scheinen umgekommen zu seyn. — Am 11ten März erschoss sich ein Penneküllscher Buschwächter. — Am 10ten März fiel ein Soutküllscher Bauerbursche in die Räder einer Windmühle, und wurde getödtet. — Am 11ten März wurde ein Schauspieler bei Libau auf der Jagd durch seine von ihm unvorsichtig behandelte Finte getödtet. — Am 8ten März wurde im Grobsinschen Forste ein Bauerjunge erschlagen und ein Jude fast tödtlich verwundet von Räubern. — Am 15ten März fand man, am Seeufer bei Reval, einen ertrunkenen Serraferschen Bauern. — Am 14ten März wurde ein Flemmingshöffcher Bauer von einem fallenden Baume erschlagen.

(Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 2ten April. Ein Loth gutes Weizenmehl 8 Rbl. 93 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 88 Kop.; Braunwein, $\frac{1}{2}$ Brand 19 Rbl., $\frac{2}{3}$ Brand 28 Rbl.; 30 LB Heu 14 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigor Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind:

Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abnds.
März.											
27.	333,7	332,9	332,1	-3,5	+4	+2		S. wenig.	Meist heiter.	Gewölk. Regen.	
28.	331,9	333,8	334,5	0	+2	-2		N. still.	Nebel.	Heiter. Sternklar.	
29.	35,7	36	36	-4	+5	+0		NO. still.	Heiter den ganzen Tag.		
30.	35,5	34,6	34,6	-1,5	+7	+5		D. still.	Heiter.	Einz. Gewölk.	
31.	34,6	34,6	34,6	+0,5	+2	+4		N. still.	Heiter.	Bedeckt m. Obf. Trüb.	
April.											
1.	34,6	34,9	34,9	0	+1,5	-5	o B. 3 L.	NO. frisch.	Trüb.	Regen u. Schnee.	
2.	34,9	35	36,3	0	+2	+2		N. still.	Nebel.	Trüb.	

Hierzu eine Beilage.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

Den 4^{ten} April 1828.

Antikritik gegen die in den literarischen Supplementen zum Ostseeprovinzenblatt № 18. vom 23ten Novbr. 1827, erschienene Kritik über das 1ste Heft der landwirthschaftlichen Blätter von J. G. Büttner, 2c.

Eine strenge, aber die Wahrheit bezweckende Kritik, ist für jeden Wahrheitsforscher und Menschenliebenden eine erfreuliche Erscheinung, denn sie zeigt von geistigem Leben in der literarischen Welt und vom Ringen nach Wahrheit, deren Erkenntniß doch nur errungen werden kann durch den Kampf zwischen entgegengesetzten Ansichten, und das ruhige Abwägen der Gründe für und gegen eine Ansicht. Schon in dieser Hinsicht sind strenge Kritiken nöthig; aber auch, damit das so oft getäuschte Publicum doch einestheils weiß, was es von einem angekündigten Werke zu erwarten hat. In dessen, dictatorisches Absprechen kann zu keinem von diesen beiden Zwecken führen.

Was den vorliegenden Fall betrifft, so geht der Verfasser der landwirthschaftlichen Blätter, von der Natur jedes Handels, also auch des Kornhandels, von dem feststehenden Grundsatz aus, daß der Handel nur im Austausch dessen, was man im Ueberflusse hat, und im Eintauschen dessen, was man bedarf, besteht. Er baut hierauf sein Raisonnement, dieses: daß, wenn die unser Korn kaufenden Nationen selbst gelernt haben, Korn und Kartoffeln in hinreichender Menge zu bauen, sie alsdann unser Korn nicht bedürfen, und der Kornpreis herabsinken muß. Daß sie das erlernt haben, dafür hat er folgende Gründe: 1) das wissenschaftliche Behandeln und eifrige Heben der Landwirthschaft kann nicht ohne wichtige Folgen seyn; 2) die Landleute vom Niemen bis zur Seine führen mit uns gleiche Klagen, nämlich daß sie ihre Nahrungsproducte nicht absetzen können; England nimmt kein Korn, und Schweden verschifft selbst; 3) die zehnjährige Erfahrung, daß jene Länder unser Korn nicht brauchen, und die Kornpreise nicht einmal sich bedeutend hoben, als große Fluthen viele Felder und Kornvorräthe vernichteten. Auf diesen Gründen bauend, schließt der Verf. weiter, daß wir aus der Natur des Handels abnehmen müssen: worauf wir besonders unsre Aufmerksamkeit zu wenden, und was wir zu cultiviren

haben; nämlich das, was andre Nationen von uns eintauschen müssen, weil ihr Klima es ihnen versagt, und was wir vertauschen können, weil unser Klima es freiwillig giebt, also bei darauf verwandter Cultur reichlich tragen wird, die inländischen Producte — Holz und Pelzwerke. — Weil der Zuschauer dieses Raisonnement für beachtungswerth erklärt, hielt der Hr. Kritiker J. es für nöthig, das Publicum davor zu warnen, daß es sich nicht täuschen lasse. Und was sagt er dagegen? Gründe? — Keine! — Persistirend ruft er aus:

1) „Der Verfasser meint, ganz sichere Handelsartikel könnten nur die dem Lande eigenthümlichen Producte seyn.“

Wie der Hr. Kritiker das Verwerfen dieses Grundsatzes in Uebereinstimmung bringen will, a) mit dem Fundamente des Handels überhaupt, zumal zwischen Völkern, die den Grundsatz befolgen, selbst zu produciren, was sich nur produciren läßt; b) mit seiner eigenen Behauptung, dieser: „Jedes Volk verdient am meisten, wenn es am eifrigsten producirt, was sein Land am reichlichsten und besten trägt;“ das ist nicht abzusehen. Denn was sein, des Volkes, Land, am reichlichsten und besten trägt, das kann doch nicht das seyn, was nur mit und bei großer Pflege und Wartung der Menschen, und ohne dieselbe gar nicht, gedeiht, (indem solches ein Vaterland haben muß, wo es ohne Pflege gedeiht, und da muß es am reichlichsten tragen); sondern was ohne alle Pflege dennoch am besten vor allen andern Ländern, in seinem gedeiht. Darum stimmt auch der Verf. dem Ausrufe des Hn. Kritikers ganz bei, diesem: „Dahin muß Alles zurück,“ (zur Cultur der eigenthümlichen Producte des Landes); „denn das ist wahr!“

2) „Er meint, Korn und Lein und Schaafse wären fremd!“

Allerdings! Was nicht wild ist, und nicht einmal zu verwildern vermag, ungeachtet es jährlich in Menge verstreut wird, das hält er für fremd, und weiß nicht, daß irgend ein Naturforscher es anders annähme.

3) „Sind denn die Menschen nicht auch eingewandert?“

In dem Zusammenhange, in welchem diese Frage hier steht, scheint sie den Gedanken bekräftigen zu sollen, daß, weil der Mensch eingewandert ist, müsse das Inländische nicht be-

achtet, sondern nur die hereingebrachten Sachen, Korn, Lein, Schaafse &c. Das steht in offenbarem Widerspruche mit der Behauptung des Hn. Kritikers, daß der Mensch am eifrigsten bauen solle, was sein Land am reichlichsten und besten trägt. Auch würde der nach Westindien gezogene Europäer sehr schlecht fahren, wenn er, statt Kolonialproducten, die mitgenommenen Sachen, Getraide und Schaafse, ziehen wollte.
(Der Schluß folgt.)

A n z e i g e.

Mit Beziehung auf das Rescript eines Kaiserl. Livländischen Oberconsistoriums, vom 12ten Februar des laufenden Jahres, worin die Herren Präpste angewiesen worden, das Ergebnis der von Demselben angeordneten Collecte bei dem Landministerium, mir zuzusenden, mache ich hierdurch bekannt, daß, Vieh und Korn ausgenommen, die sonstigen Beiträge auch in meinem städtischen Quartiere, im St. Jakobi-Kirchengebäude, neben der jetzigen Wohnung des Herrn Oberpastors u. Ritters Dr. v. Grave, bei der Oberlehrerwitwe Madame Henschler, zu jeder Zeit gegen einen Empfangschein werden entgegengenommen werden.
Propst Brockhusen.

A n l i e g e n.

Es ist ja wohl sonst schon in unserm Provinzialblatte von milden Stiftungen unsers Vaterlandes die Rede gewesen. Warum sollte eine der jüngsten Schwestern, weil sie noch arm ist, beschämt sich nicht zeigen wollen? Es existirt seit dem Jahre 1821 eine Predigerwitwenkasse des Rigaischen Sprengels. Die mit dem Jahre 1819 begonnene Predigerconvente dieses Sprengels waren die Veranlassung dieser Verbrüderung. Die 18 damaligen Prediger dieses Sprengels waren die Stifter; und die Bestätigung ihrer Statuten erfolgte unter dem Insegel einer Erl. Gouvernementsregierung, am 10ten April 1822. Aus ihrem zum Theil sehr beschränkten Einkommen haben diese Prediger in 7 Jahren freilich nur ein kleines Kapital von nahe an 1000 Rubel S. M. zusammengelegt, welches unsre Landeskreditkasse so gütig gewesen ist, auf Zinsezinsen bei sich belegen zu lassen. Blicken die Glieder der Stiftung auf das kleine Sümmdchen; beherzigen sie, daß sie, als Männer eines ganz andern Berufs, das Rechnungswesen wenig verstehen; denken sie daran, daß zwei Wittwen bereits ihre Kasse um Unterstützung ansprechen, und eine dritte Familie unmündiger Waisen vor kurzem ihren Versorger eingebüßt hat: so dürfte ihnen wohl bange werden, ob ihre Kasse auch Bestand haben, ob ihr

Kapital sich noch ferner vermehren, — ob sie mit ihren jährlichen Beiträgen auch nur ausreichen werden, die Wittwen und Waisen, die schon sind, und die noch kommen können, zu trösten. Indes verzagen sie nicht; halten es aber auch für Pflicht, sich in ihrer Armuth dem vaterländischen Publicum bekannt zu machen, damit, wenn Gott Männer von Hofst's, Schröder's, Ruff's Vermögen und Herzen abruft, oder weibliche Gemüther wie jenes erweckt, das den Schullehrern sein Vermögen hinterließ, — und solche im Nachdenken, wohin sie sich mit ihrem Wohlthun wenden sollen, zweifelhaft würden, — ihnen nicht unbekannt bliebe diese junge, milde Schwester, die gar zu gern die Freude hätte, ihre Unterstützungsgaben, die jetzt nur klein sind, vergrößern zu können.

Das Directorium der Predigerwitwenkasse des Rigaischen Sprengels.

Öffentlicher Merinoböcke-Verkauf.

Mittels öffentlichen Meistbotes, sollen eine bedeutende Anzahl Merinoböcke, Ein Jahr alt, von achter Electoratrace, — hier im Lande gefallen, väterlicher Seits von vorzüglichem aus der berühmten Heerde des Hn. Staatsraths Haer zu Mögeln angekauften Böcken; mütterlicher Seits aber gleichfalls theils von Mögelschen, theils aus andern berühmten Heerden angekauften Müttern abstammend, — so wie auch eine Anzahl Merinohammel, auf dem Gute Pallasop, 35 Werst von Dorpat, unweit der Rigaischen Poststraße, am 7ten May, Nachmittags von 2 Uhr an, verkauft werden. Für alle Landwirthe, welche keine Spanische Mütterschaafse haben, ist der Ankauf von Spanischen Raceböcken, zur Veredlung unsrer Landschaafse, eine sehr empfehlenswerthe Berücksichtigung. Vielfach hier im Lande darüber schon gemachte Erfahrungen haben es bewiesen, daß, mit äußerst geringen Mitteln, in kurzer Zeit unsre Land, besonders aber die Deselschen Schaafse, bis zu einem bedeutenden Grade veredelt und den ächten Merinos nahe gebracht werden können. Die Kaufliebhaber werden eingeladen, sich zum obenbestimmten Termin auf dem Gute Pallasop einzufinden. —

Nachricht. Um den Raum des ohnehin so engen Provinzialblattes nicht den allgemeinen Nachrichten etc. durch Privatbekanntmachungen zu entziehen, werden die resp. HH. Einsender der letzteren, Sich gefallen lassen, künftig einen Rubel S. M. die Spalte, als Entschädigung für Beilagen, zu entrichten.
Der Herausg.

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

N^o 15.

11^{te} April 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Ueber den Unterricht der Bauernjugend in Livland;

als Antwort auf die in N^o 9. geschehene Anfrage.

Von folgenden Vordersätzen ausgehend: 1) daß unser Bauer nicht das Vermögen habe, Schulanstalten, wie sie die Städte besitzen, zu unterhalten; 2) daß seine zerstreuten, und oft sehr weitläufig auseinander liegenden Wohnungen, einen täglichen Schulunterricht äußerst erschweren; endlich 3) daß unserm Landmanne auch die Kinder, schon vom roten Jahre an, in seiner Wirthschaft nützlich, und als Hüter wenigstens des kleinen Hausviehes gebraucht werden können; — hat die Regierung dieser Provinz „Lehrschulen“ — wenn man darunter solche Anstalten versteht, in denen sämtliche des Unterrichts bedürftige Jugend, durchs ganze Jahr, täglich in mehreren Stunden unterrichtet wird, und nach beendigten Schulstunden in der Eltern Wohnung zurückkehrt, — bis hierzu noch nicht eingerichtet, und wahrscheinlich auch nicht einrichten wollen. In einem statistischen Tableau Livlands würde sonach die Rubrik der Lehrschulen, in diesem Sinne, sich schwerlich anders, als wie der Herausgeber gethan, mit einem —, ausfüllen lassen.

Darum aber wächst die Bauernjugend nicht in völliger Rohheit und ohne allen Unterricht auf; und die Regierung des Landes hat schon von alter Zeit her, in dieser Rücksicht Folgendes angeordnet: „Es soll der Unterricht im fertigen Lesen der Muttersprache und die Erlernung der fünf Hauptstücke des Lutherischen Katechismus mit der Auslegung, von den Eltern und Wirthen im Hause, während der Wintermonate besorgt werden.“ — „Findet der Prediger, beim jährlichen Besuche seiner Gemeinde, daß mehrere Kinder in diesem häuslichen Unterrichte vernachlässigt worden sind: so verlegt er diese Kinder in die sogenannten „Hofeschulen;“ denn nach hochobrigkeitlichen Befehlen muß jedes Gut, nach der Größe

seiner Hofenzahl, Eine oder mehrere solcher Hofeschulen, auf die Forderung des Predigers, einrichten; das heißt: entweder im Hofe selbst, oder auf einer Hoflage, oder in irgend einem passenden hellen Bauergesinde, den Raum, die Beleuchtung, so wie die Besoldung des Schulmeisters, ausmitteln; welcher Letztere freilich kein Anderer, als ein fertig lesender und den Katechismus gut memorirt habender Bauer seyn kann; damit solche vernachlässigte Kinder, unter Aufsicht des Predigers, von Jenem 3, 4 bis 5 Wintermonate hindurch unterrichtet werden.“ *) — „Ergiebt sich bei der Gemeindevisitation durch den Prediger, daß sich unter den zum Confirmationsunterrichte herangewachsenen Kindern mehrere befinden, welche in Erlernung des Katechismus zurückgeblieben sind: so übergiebt der Prediger diese dem Küsters Vorsänger, der hier zu Lande mißbrauchsweise ein Kirchspielschulmeister genannt wird, einige Wochen vor dem Anfange des Confirmationsunterrichts, um das Versäumte nachzuholen.“

Dies sind unsre bestehenden bisherigen Landesschuleinrichtungen; und man ersieht daraus, daß, wenn man jeden Ort, wo Kinder unterrichtet werden, eine „Schule“ nennen will, Livland und, so viel mir bewußt, auch Kursland, so viele Schulen habe, als sie Bauerngesinder zählen, und daß vielleicht unter allen Ständen unsrer Bewohner keiner so sehr mit dem Unterrichte der Kinder sich selbst beschäftige, als gerade unser Bauernstand. Wenn nur dieser Beschäftigung Ergebnis dieß ist, daß, mit wenigen Ausnahmen, alle Kinder lesen können**) und die fünf Hauptstücke des Katechismus inne haben: so muß man, will man anders ehrlich

*) Hätte es doch dem Hn. Verfasser gefallen, beizufügen, wie viel solche Hofeschulen sich wirklich in seinem Kirchspiele befinden?

Der Herausg.

**) Lesen können ist ein Mittel zur Bildung, nicht selber Bildung.

Der Herausg.

seyn, zugeben, daß unsre Provinzen hierin über ganze Distrikte von Frankreich und England, über Italien, Spanien, und viele Gegenden katholischer Länder Deutschlands, hervorragten; denn wo in allen diesen Ländern nicht förmliche Schulen sind, existirt auch durchaus gar kein Unterricht (?), und das Volk erwächst in vollständiger Verwilderung. (!!)

Kennt man nun noch das Local, wo, — die Beleuchtung, bei, — die Umgebung, in, — und die Methode, nach welcher dieser häusliche Unterricht ertheilt wird: so muß man es bewundern, daß unter allen diesen Umständen noch so viel geleistet wird.

Ueber die jährlichen Resultate des Unterrichts in den Häusern und Hofeschulen, berichteten sonst die Prediger, und berichten gegenwärtig die Kirchenvorsteher an das Oberkirchenvorsteheramt ihres Kreises; und wollte Jemand Nachrichten einziehen über die Zahl der Hofeschulen u. s. w., so hätte er sich nicht an die Regierung, nicht an das Oberconsistorium, sondern an die resp. Kreis-Oberkirchenvorsteherämter, als zu deren eigentlichem Ressort der Unterricht auf dem Lande gehört, zu wenden.

Frägt man nun nach den Mitteln, die es möglich gemacht haben, die bekannte Trägheit der Letzten wenigstens in diesem Stücke zu überwinden: so wird man gestehen müssen, daß, verlassen von allem wirksamen Zwange, besonders in früherer Zeit, es nur dem unermüdeten Eifer, den unablässigen Ermahnungen und sorgfältigen unausgesetzten Nachforschungen der Prediger zuschreiben sei, daß unsre Letzten nicht völlig verwildert sind.

Ueber diese älteren Schulverordnungen sind übrigens nachzusehen die Regierungspatente vom 13ten December 1711, 18ten April 1765, und sämtliche allgemeine Kirchenvisitations-Protocolle.

Am 20sten July 1787 wurden, bei Einführung der Statthalterchaftsverfassung, in einem besondern Patente jene älteren Verordnungen wiederholt und aufs neue eingeschärft.

Mit dem Jahre 1806, wo sich ein neuer Zustand unsrer Bauern zu bilden anfing, ward auch ein neuer Schulenzustand in Anregung gebracht, — s. Reg. Pat. v. 4ten Octbr. 1806, — und sogar unsre Landesuniversität wollte dessen neue Gestaltung bewirken. Nicht zu entfernende unbekannte Hindernisse müssen wohl die Ausführung gehemmt haben.

In der im Jahre 1819 Allerhöchst bestätigten Bauernverordnung beschäftigen sich die §§. 516. und 517. sehr umständlich mit den

Gebiets- und Parochialschulen, und Se. Erlaucht, unser hochverdienter Herr Generalgouverneur, setzte zu deren Ausführung im Jahre 1826 ein eigenes Comité nieder. Da mir aber in jenen SS., ihrer Umständlichkeit ungeachtet, nicht Alles, was nothwendig berücksichtigt werden mußte, berücksichtigt zu seyn schien: erlaubte ich mir, einen Schulplan — wie ihn mein 34-jähriges Leben unter den Landleuten mir als den besten empfahl, — gehörigen Ortes, d. h. bei diesem Comité, einzureichen. Ob er Beachtung gefunden oder nicht, das ist mir unbekannt, da überhaupt von den Arbeiten jenes Comité's noch nichts öffentlich geworden ist. Weil denn nun aber doch im Provinzialblatte einmal auf die Landschulen die Rede gekommen ist, kann ich mir's nicht versagen, meinen Plan in aller Kürze auszuzeichnen. (Der Schluß folgt.)

Propst Brockhusen.

Der alte Struß;

ein Charakter aus dem Volk, und zugleich ein Blick auf die Landwirthschaft mit Tagelöhnern.

Auch er ist gestorben, wie seit kurzem so mancher meiner vieljährigen Freunde! — So oft ich einen Solchen verliere, pflege ich seine Schilderung und meine Erinnerungen über ihn, niederzuschreiben, und das Blatt unter meine übrigen Papiere zu mischen. Fällt es mir dann von ungefähr einmal in die Hand: fast ist mir, als sei mir der Verlorne selber wieder begegnet. Warum soll' ich dem ehrlichen Jegor nicht dieselbe Aufmerksamkeit widmen, wie den Anderen? War er doch einer der Zuverlässigsten und Treuesten unter ihnen! Zudem kann es nützliche Betrachtungen — — Still davon! Swift's erbauliche und lehrreiche Predigt über einen Besensstiel, wird eigentlich alle Tage gehalten, wo man es versteht: denn jedes Ding in der Welt ist so viel werth, als wir daraus zu machen wissen. Ich werde also vom ehrlichen Jegor erzählen, nur weil es mir eine Art von tröstendem Genuß giebt; und meine Leser werden mich anhören, nur wenn es Ihnen behagt.

— Seit sechzehn Jahren stellte sich, bald nach der Ankunft der ersten Strusen, auf denen er als Arbeiter diente, ein aus dem Minskischen gebürtiger Tagelöhner, ungefähr eben so alt als ich, bei mir ein. Sein Erstes war, daß er auf

meinen Feldern umherging, um zu besehen, was schon gethan war, und auf dem ganzen Hofe, um Gebäude und Gärten, die er so aufmerksam beschaute, daß weibliche Diensthöten, die erst eine kurze Zeit bei mir gewesen, mir zuweilen beunruhigt die Nachricht brachten, ein verdächtiger Burlack schleiche auf dem Hofe umher. Dann kam er in mein Studirzimmer. Als Begrüßung warf er sich an der Schwelle mit der Stirn auf die Erde. Anfangs suchte ich ihm diese Gärigkeit abzugewöhnen; aber, seit ich einmal, da er sich wieder ausgerichtet hatte, ihm zum Willkommen auf die Schulter klopfte, und sein freundiges Auge naß zu sehen glaubte, störte ich ihn in dieser Sitte seines Landes nicht mehr, die, bei ihrer Gewöhnlichkeit, doch nichts weiter sagte, als: Ich grüße Dich herzlich, Herr! — Dann erzählte er mir von den Gesahren seiner Reise, erkundigte sich nach allen Begebnissen meiner Familie und meiner Wirthschaft während des Winters, mit sichtbar wahrer Theilnahme, und beantwortete umständlich meine Fragen nach seinem Weibe und seinen Kindern. Dann wurde der Kontrakt für den bevorstehenden Sommer geschlossen; der aber in der letzten Zeit meistens nur in den vier Sylben bestand: *Là pat, kà pehr!* *) Der Inhalt desselben war, daß er täglich ein Paar Kopfen mehr erhielt, als andere Tagelöhner, gegen das Versprechen, so gut und treu zu arbeiten und zu rathen, wie sonst. In den letzten Jahren ließ ich ihm, als freiwillige Zugabe, jeden Morgen ein Glas Brantwein reichen, wie meinen Knechten, und ihn Sonntags mit ihnen essen. Dafür war er mein Säemann, Vormäher, Miegenwirth, und im Herbst der Verkäufer meiner Producte auf dem Markte; in Allem zuverlässig, und nur dann einmal leicht berauscht, wenn ihm Landsleute auf dem Markte begegnet waren und ihn bewirthet hatten. Bei allen neuen Arbeiten oder landwirthschaftlichen Unternehmungen, die ich versuchen wollte, pflanzte ich ihn um seine Meinung zu befragen, die immer sehr überlegt und einsichtsvoll war; die Hauptarbeit bei der Ausführung wurde dann wieder ihm übertragen. Bei dieser kamen wir übrigens wohl in Streit, der, als wir ein Duzend Jahre jünger waren, zuweilen bis zur Auffagung des Kontraktes ging. Diese pflanzte indeß von beiden Theilen schweigend zurückgenommen zu werden. Der gewöhnliche Anlaß des Streites war, daß ich mir die Leitung einer Arbeit anders gedacht hatte, als er sie jetzt an-

ordnete. Als Männer, die nichts ohne Gründe zu thun pflegen, vertheidigten wir beide lebhaft unsere Meinung; aber da ich Russisch nicht fertig spreche, und Jegor das wenige Lettische, das er im Sommer gelernt hatte, im Winter wieder zu vergessen pflegte, konnten wir uns einander nicht recht verständlich machen. Ich bin ihm indeß die Gerechtigkeit schuldig, zu gestehen, daß ich es in der Regel bereuet habe, wenn ich zuletzt durch ein herrisches: *So soll es seyn!* entschied. Jegor hatte es besser verstanden. — Im Spätherbst, oft erst nach Martini, nahm er, mit einer neuen Niederwerfung auf die Stirn, Abschied; und trat, mit einem vollenbeutel, und wiederholten Versprechungen, so früh als möglich wiederzukehren, zu Fuß den langen Rückweg an.

Man glaube nicht, daß dieses ganze Verhältniß aus einer Berechnung von meiner oder seiner Seite entsprungen war. Es hatte sich von selbst gemacht: denn wir achteten einander. Selbst auf die lange Dauer, die es schon gehabt hatte, wurden wir beide nur zufällig aufmerksam. Ich trug ihm eines Tages auf, eine Reihe starker, hoher Bäume niederzuhauen, die meine Felder zu sehr beschatteten. Jegor billigte die Maafregel; aber setzte lächelnd hinzu: „Sagt' ich Euch nicht, als Ihr mich die *Stöckchen* pflanzen ließt, daß sie schaden würden, wenn sie alt geworden wären?“ — B. L.

Antikritik ꝛc. (Schluß.)

4) „Ehe die gepflanzten Bäume erwachsen und die Viber Heerden bilden, möchte von unsern jetzigen Landwirthen Niemand übrig seyn.“

Wenn diese Aeußerung auf die Lebensdauer des Menschen gehen soll, so gilt sie, in Betreff der Bäume, wohl nicht ganz, (denn 50-jährige Eichen geben gutes Nutzholz, wenn sie im günstigen Boden stehen, und Lerchenbäume noch früher), indessen doch größtentheils. Nur ist der Grundsatz, der in dieser Aeußerung liegt, nicht anzuerkennen, nämlich: dieser wichtige, ja nöthige Anordnungen für verwerflich zu halten, wenn man nicht bestimmt selbst davon Gewinn zieht und die Nachkommen ihn nur ärdten. In Betreff der Pelzthiere gilt sie gar nicht: denn die vermehren sich sehr schnell, und namentlich das Viberweibchen wirft jährlich 4 Junge. Das giebt in 10 Jahren eine Nachkommenschaft von mehr als 100,000, in welcher Zeit ein Schaaf nur eine Nachkommenschaft von höchstens 60 Individuen

*) Wie im vorigen Jahre.

glebt. — Soll die Aeußerung auf die Existenz der Landwirth in producirender Hinsicht gehen, so paßt sie auch nicht: denn die vom Verfasser vorgeschlagenen Mittel verdrängen nicht den Ackerbau und die Viehzucht, sondern können, unbeschadet derselben, bei unserm Ueberfluß an Land, getrieben werden. Wer also beim vernünftigen Treiben derselben untergeht, wird auch ohne dieselben untergehen.

5) „Der Verfasser schlägt vor, überall Schaafse zu halten.“

Wo das der Verf. gesagt haben sollte, ist in dem Buche nicht zu finden; wohl aber, daß sie nicht überall gehalten werden können; Seite 17, Zeile 15.

6) Am Schlusse mißbilligt der Hr. Kritiker, daß der Verfasser vorschlägt, selbst zu produciren, was man bedarf, um Geldausgaben zu ersparen.

Der Verf. hat so viel Gründe für das Selbstproduciren, als er dagegen hat. Wenn er aber auch mehr Gründe dagegen gehabt hätte, so hielt er es doch für sehr anmaaßend, einen Grundsatz bestreiten zu wollen, dem ganz Europa huldigt,

indem es ihn befolgt, und hielt es für die Landwirth rätlich, nicht darauf zu rechnen, daß die Ansichten der Europäer sich ändern werden; sondern sich in die Umstände zu fügen und nach den Umständen zu benutzen, was Nutzen reicht.

Diesen Rath, wie die auf die Natur des Handels und auf bekannte Erfahrungen gegründeten Vorschläge des Verfassers, verwirft der Hr. Kritiker verhöhrend. Was soll, was kann dadurch erlangt werden? — Aenderung im Laufe der Dinge, in den Handelsverhältnissen? Gewiß nicht! Die werden ihren Gang fortgehen. — Etwa einen Antrieb in den Landwirth zum Ringen nach mehr Cultur, zum Eröffnen neuer Hülfsquellen? Dadurch doch nicht, daß sie in dem Glauben bestärkt werden, die alten hohen Kornpreise werden wiederkommen, und daß sie, auf solche harrend, zu den zehn Jahren trauriger Erfahrung, noch zehn Jahre hinzusetzen! — Soll Erkenntniß der Wahrheit dadurch befördert werden? Die tritt nur vor den ruhigen Forscher hin, der leidenschaftslos sie sucht, und auch die Gründe, die gegen seine Meinung streiten, gehörig beachtet.

J. G. Wü t t n e r.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco=Assign.

Am 9ten April. Ein Loth gr. Roggenmehl 5 Rbl. 72 Kop.; gutes Weizenmehl 8 Rbl. 94 Kop.; mittleres 7 Rbl. 45 Kop.; mittlere Buchweizengrüße 7 Rbl. 45 Kop.; Gerstengrüße 4 Rbl. 47 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 90 Kop.; Branntwein, $\frac{1}{2}$ Brand 15 Rbl., $\frac{2}{3}$ Brand 25 Rbl.; 30 Lth Heu 14 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigaer Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind:

Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abnds.
April. 3.	336,3	336,5	336,8	+1	+5	+2	o 3. 0,5	N. still.	Trüb. Regen u. Schnee.	Trüb.	
4.	337,4	337,9	337,9	2	8	4		N. still.	Trüb. Meist heiter.	Heiter.	
5.	37,1	35,8	35,4	2	11	7,5		D. still.	Heiter. Bedeckt.	f. Regen.	
6.	35	36	36,4	7	10	7,5	o f 1,8	S. still.	Nebel. Regen.	Heiter.	
7.	36,1	35,8	35,8	6	12	8	o f 2,7	D. still.	Regen. Trüb.	Regen.	
8.	35,3	35,8	36	5	11	4	o f 2,6	SD. und N.	Gewitter in d. Ferne.		
9.	38,2	39	39,9	0	6	4		N. frisch.	Nebel. Gewitter.	Regen.	
									Heiter den ganzen Tag.		

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: W. F. K u s t l e r.

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 16.

18^{te} April 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Ueber den Unterricht der Bauernjugend in Livland. (Schluß.)

- 1) Es müssen zuvörderst Seminarien errichtet werden, in welchen fähige junge Letten beiderlei Geschlechts zu Dorfs- und Gebiets-Schullehrern und Lehrerinnen gebildet werden.
- 2) Da das Bedürfniß an Lehrern ein immerwährendes ist: so müssen diese Seminarien nicht auf gewisse Jahre nur gegründet werden, sondern einen fortdauernden Bestand haben.
- 3) Die gebildeten Seminaristen werden Dorfs-Schullehrer und Lehrerinnen.
- 4) 10, 12 bis 15 in näherer oder weiterer Entfernung gelegene Gesinder bilden den Bezirk Einer Dorfs- oder Gebietschule.
- 5) Eines dieser Gesinder, und nicht gerade das schlechteste, wird, mit allen seinen Ländereien, Weiden, Vieh, u. s. w., zu dieser Dorfschule hergegeben; bedarf nur im ersten Jahre einige Unterstützung, und unterhält sich nachher selbst aus seinen Ländereien.
- 6) Jede solche Gebietschule ist zugleich Indufrieschule. Die größeren Schüler werden das Feld, die Gärten vernünftig bearbeiten lernen; die Schülerinnen von der Schulmeistersfrau zu allen für Bäuerinnen sich eignenden weiblichen Beschäftigungen angeführt werden. Wenn das Dreschen des Getraides den jungen Leuten allein zu schwer fällt, so stellt jedes Gesinde nach der Tour einen oder zwei Drescher.
- 7) Die Schüler und Schülerinnen bleiben das ganze Jahr in der Schule, und werden nur auf Tage lang nach Hause und zu ihren Verwandten entlassen; denn es ist Hauptzweck dieser Anstalten, die Jugend von der rohen Umgebung in den Gesindern zu trennen, damit der gute Saame der Schule nicht unter dem wuchernden Unkraute des Hauses ersticke.
- 8) Die Jugend der 10 bis 15 Gesinder des Schulbezirktes, die schon des Unterrichtes fähig ist, wird in diese Gebietschule abgegeben, und bleibt darin bis zu ihrer Confirmation. (!!)
- 9) Für diesen Unterricht ihrer Kinder leisten die zu jedem Schulbezirke gehörigen Gesinder alle zusammen den Gehorch des Schulgesindes dem Hofe. Dies ist der Beitrag der Bauern zur Schule.
- 10) Der Unterricht in dieser Schule erstreckt sich durchs ganze Jahr; ist jedoch im Sommer mehr praktischer Art. Alles Gelehrte, Geskünstele, Uebertriebene — Alles, was dem Bauer nicht frommen, ihn vielmehr mit seiner Lage unzufrieden machen könnte, wird von den Unterrichtsgegenständen ausgeschlossen. Deutliches, verständiges Lesen der Muttersprache; Schreiben wenigstens so viel, als jeder Bauer, um über Einnahme und Ausgabe Buch zu führen, braucht; Rechnen in den vier Specien, auf sehr einfache Art; Religionserkenntnisse, biblische Geschichte, gutes Singen der Kirchenmelodien, dürfen die vorzüglichsten und nothwendigsten Unterrichtsgegenstände seyn. Auch wäre, wenn ein Meister sich fände, sie zu schreiben, eine plane Physik vielleicht hier am rechten Orte, um dem entsetzlichen Aberglauben, dessen Trägerinnen vorzüglich die alten Frauen sind, den Untergang zu bereiten. Die Erdbeschreibung des Vaterlandes und der benachbarten Provinzen wäre allenfalls auch noch aufzunehmen.
- 11) Individuen, die durch besondere Anlagen sich auszeichnen, gehen aus diesen Gebietschulen in die Parochialschulen über, und erhalten dort ihre weitere Ausbildung.
- 12) Sollten sich endlich unter den Parochialschulen ganz vorzügliche Köpfe finden, die auf eine höhere Bildung und darauf Ansprüche machen können, zu andern Ständen überzugehen: so müssen diese, je früher je besser, den Deutschen Bildungsanstalten übergeben werden, da ihnen doch bei der Anbildung zu höheren Ständen nicht erlassen werden kann, das Studium der Deutschen Bildung zu

durchlaufen, wie bereits viele Individuen der Lettischen Nation, die diese Schulen frequentirten, den Aemtern, in denen sie stehen, die größte Ehre machen.

- 13) Bei unsern Dorfs- oder Gebiets- und Parochialschulen dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß der Hauptzweck aller Bildung unser Bauern immer nur der seyn muß, daß seine Trägheit gehoben, sein Aberglaube vertilgt, seine Nothheit besiegt, sein Landbau verständiger werde.

Daß nach diesem Plane dem Bauer seine Kinder als Hüter entzogen werden, ist wahr; aber gerade in dieser Periode des Viehhütens, bildet sich ihr Charakter zum Müßiggange und zu allem Schlechten aus; und größere Pflicht, als die Schweine zu hüten, ist die, diese Kinder zu hüten, damit sie nicht dem Wolfe in den Rachen laufen. Auch kann, mit ernstlicher Unterstützung der Bauerngemeindeggerichte, dieser Abgang der Kinder sehr gut durch die, die Wälder bestehenden Kostreiber und die herumvagirenden Rekrutenweiber ersetzt werden; und der Freude des Volkes wird alsdann nicht mehr mit Schmerz gewahrt werden, wie hinter 15 bis 16 Schweinen, 6 bis 7 junge Kinder, dürftig gekleidet und mit einem kleinen trocknen Brodstücke im Sacke, hinterdrein laufen, sich den Hunger wie die Langeweile mit Zubenstückchen vertreibend, und den Schweinen die benachbarten Feldstückchen zur Weide überlassend.

Ehe ich diesen Aufsatz über die Landschulen schließe, muß ich noch erwähnen, daß, wenn wir von „Lehrschulen“ im eigentlichsten Sinne des Wortes, auf dem Lande noch wenig sprechen können, — obgleich auch in meinem Sprengel zwei Parochialschulen im neuen Sinne sich befanden, wovon eine durch den Tod ihres Lehrers leider wieder eingegangen ist; — wohlhabendere, aber unverständige Bauern, in neuerer Zeit auf den unseligen Einfall gekommen sind, ihren Kindern „Hofmeister“ zu halten, und sie durch den ersten besten Herumtreiber Deutscher Zunge, der ein wenig zu schreiben und zu rechnen versteht, germanisiren lassen zu wollen. Diese Leute richten einen unaussprechlichen Schaden an; und ich finde die Farben des Patrioten, in N^o 7. und 8. des Provinzialblattes, in dieser Rücksicht nicht zu grell aufgetragen, sondern könnte das dort Gesagte mit traurigen Beispielen aus meinen eigenen Kirchspielen belegen. — Uerfüll, im März 1828.

Propst Brockhausen.

(Im nächsten Blatt das Urtheil eines einsichtsvollen Landschullehrers selbst, über die Landschulen.)

Gehorsamstes Ersuchen.

Öffentlich, wie er es für nöthig hielt, darüber belehrt, aus welchen Quellen zuverlässige und vollständige Auskunft über die Zahl und den Zustand der Landschulen in den Disseprovinzen herfließen kann, wagt der Herausgeber jetzt eben so öffentlich, die ergebenste Bitte an Diejenigen in den drei Provinzen, hochachtbare Behörden oder Einzelne, von Deren geneigtem Willen jene Auskunft abhängt, sein Blatt mit derselben zu beehren; sei es über ganze Kreise, sei es, in merkwürdigen Fällen, über einzelne Kirchspiele.

Er hat kein Recht, diese Nachrichten zu fordern, und kein persönliches Interesse, sie zu erbitten; aber jedem Heilblickenden muß es einleuchten, wie heilsam und wichtig es für's Allgemeine ist, daß vorzüglich über Gegenstände dieser Art, richtige Ansichten herrschen.

Es ist wohl übrigens kaum nöthig, aufmerksam darauf zu machen, daß nicht nur, wie dieses Blatt beweist, die höchsten Autoritäten dieser Provinzen; sondern, wie aus den St. Petersburger Blättern erhellet, Selbst die höchsten Gewalten des Reichs, die Publicität dieser Art ausdrücklich wollen und befördern. Ein Verschmähen voll der edelsten und höchsten Weisheit! Kaum giebt es ein Anderes, Geist und Herz der Nationen so innig zu überzeugen, der Staat sei ein Vaterland, und das Wohl jedes Einzelnen sei an das Wohlergehen des Ganzen und an die Quelle desselben, den Thron, geknüpft, als wenn man sie Theil nehmen läßt an der Kenntniß besonders der innern Verhältnisse und An gelegenheiten des Staats. Eine Regierung, die ihre Völker achtet, wird von diesen vergöttert; und die Nachwelt stimmt ihnen bei.

Der Herausgeber.

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Zwei Französische Fabrikanten, Osenrieder und Voll, wollen zu Moskwa eine Baumwollspinnerei anlegen, und laden, durch eine Beilage im Journ. de St. P^{et}bg., ein, Actien dazu zu nehmen. Sie wünschen, 1200 Actien, jede zu 1000 Rbl. V. A., ausgeben zu können. Vierzig Actien behalten die Unternehmer. Man bezahlt bei der Unterschrift 200 Rbl.; zwei Monate später 500, nach sechs Monaten 500 Rbl. Bis zum 4ten Junius d. J. nehmen Hr. Martin Voll zu St. Petersburg *), und Hr. Jakob Pavlov, Kaufmann 1ster Gilde zu Moskwa **),

*) Bei der Polizeibrücke, N^o 19.

**) An der Warwarla, N^o 67.

versiegelte Declarationen an, deren Aufschrift besagt, von wem sie sind, und in denen die Zahl der Actien angegeben ist, die man nehmen will, nebst Stand, Familiennamen und Wohnung des Actionairs. Nach Verlauf des Termins werden die Billets geöffnet; und ist die Zahl der Actien hinlänglich, so wird die Eröffnung der Anstalt bekannt gemacht, und sogleich ein Comité aus den sechs stärksten Actionairen gebildet, welche die Geldgeschäfte besorgen. — Die Dauer der Gesellschaft ist vorläufig auf zwanzig Jahre bestimmt, und von ihrem Gewinn sollen jährlich 2 pCt. den Armen gehören.

Ueber Rübsenbau in den Ostseeprovinzen

wird in № 12. des Provinzialblattes Manches gesagt, und vermuthet, daß der Rübsen, als eine ganz vorzüglich ergiebige Delnpflanze, auch wohl bei uns gedeihen dürfte, weswegen es sich verlohnte, Versuche zu machen, dieselbe hiesigen Landes zu acclimatiren.

In dem vom Hn. Propst Masing für das Jahr 1826 angefertigten und in Dorpat erschienenen Esthnischen Kalender, S. 45 u. 46 des Anhangs, wird über denselben Gegenstand dem Volke viel Nützliches und Belehrendes mitgetheilt, und zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß Gutsverwaltungen, durch Anbau dieses so nützlichen Gewächses, dem Volke mit einem guten Beispiele vorangehen möchten, damit in der Folgezeit Del im Lande selbst gewonnen, und nach und nach der gefährliche und für Waldungen so nachtheilige Gebrauch der sogenannten Pergel abgeschafft werde.

Im Esthnischen, von demselben Verfasser herausgegebenen Wochenblatte des Jahres 1825, № 46. S. 366 u. f. w., wird dargethan, daß die Zweifel, ob der Rübsen bei uns gedeihen und das hiesige Klima vertragen könne, ganz grundlos sind; und angeführt, daß im Kasanischen Gouvernement, besonders in der Umgegend Kasan's, wo nie ein Apfel am Baume reif werden kann, die Rübsenfelder üppig stehen, das Land zum eigenen Bedarf und zum Handel mit Del versehen, und daß der Ertrag in ganz mäßigen Jahren vierzig- und funfzigfältig sei. (Eingefandt.)

Nachschrift. Mit großem Vergnügen theilt der Herausg. Vorstehendes mit. Da der Verfasser jenes Aufsatzes in № 12., weder die Schriften des Hn. Propst Masing kannte, noch überhaupt Esthnisch versteht, ist das Zusammen treffen Beider in einem Gedanken, gleichsam eine Bürgschaft für seinen Werth und seine Ausführbarkeit. — Folgende Notizen über den Rübsenbau sind hier nebenher wohl an ihrer Stelle.

Ein wichtiger Theil des Landbaues in England ist die Cultur des Rübsen, (Turnips oder Rapes). Kürzlich wurde in einer Zeitschrift erzählt, ein Lord, der König Georg den Zweiten nach Deutschland begleitet, hätte diese Saat am Rhein kennen gelernt, und sie in England eingeführt; der gegenwärtige hohe Flug des Englischen Landbaues aber datire zum Theil seitdem. Es ist nicht unwahrscheinlich, da die Cultur des Rübsen die Aecker so sehr reinigt, als der Kartoffelbau. Man säet ihn in Streifen, zwischen denen schmale Pfade bleiben, damit man die Pflanzen mit der Hacke bearbeiten kann, was bei einiger Uebung schnell von der Hand geht. Die knollichte Wurzel bleibt in der Erde, und verwest jährlich. — Der Hederich untrer Aecker ist dem Rübsen nahe verwandt. Sind nie Versuche gemacht, den Saamen des erstern zu Del zu benutzen? Und was war das Resultat? — Der Herausg.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval, vom 10ten April.

„In Stelle des verstorbenen Admirals A. Spiridow, ist der Generalmajor und Ritter Spafarjef, Director der Leuchttürme u., zum Commandeur des hiesigen Ports ernannt worden.“

„Am 9ten d. M. empfangen Se. Excellenz, der von Sr. Majestät, dem Kaiser und Herrn, zum stellvertretenden Generalgouverneur von Esth-, Liv-, Kurland und Pleßkow ernannte Herr Civilgouverneur von Esthland, Geheimerath und Ritter Freiherr von Dubberg, von den Behörden und Corporationen die feierliche Abschiedscour; und traten am 11ten die Reise nach Riga an, woselbst Sie, während der Abwesenheit Sr. Erlaucht, des Herrn Marquis Paulucci, functioniren werden.“ (A. e. Br.)

Aus Riga, vom 14ten April.

Se. Excellenz, der Herr stellvertretende Generalgouverneur von Esth-, Liv-, Kurland und Pleßkow, Freiherr von Dubberg, trafen gestern hier ein. — Se. Erlaucht, der Herr Generalgouverneur, reisten heute nach dem Auslande ab.

Nach der officiell abgelegten Berechnung über das Holzcomptoir zu Dorpat, vom 5ten April d. J., hatte das Holzcomptoir am 1sten April vorigen Jahres noch vorräthig 1011 Faden Holz, die „nach dem Einkaufspreise“ zu 7283 Rbl. B. A. (also der Faden zu 7 Rbl. 20 Kop.) angeschlagen sind.

Bis zum 31sten März wurden 2916 Faden angekauft für 14,159 Rbl. (also den Faden zu 4 Rbl. 85 Kop.)

Von diesen 3927 Faden wurden 3046 Faden verkauft für 18,013 Rbl. 50 Kop. (also der Faden für 5 Rbl. 91 Kop.)

In Vorrath blieben, am 31sten März laufenden Jahres, noch 881 Faden, die „nach dem Einkaufspreise“ angeschlagen werden zu 5576 Rbl. (also der Faden zu 6 Rbl. 33 Kop.) Zu diesen 5576 Rbl. schlägt die besagte officielle Berechnung die ausstehenden Schulden und den baaren Kassenbestand, zusammen 9390 Rbl.: macht 14,966 Rbl. Davon zieht sie ab, aufgenommene Kapitalia in Belauf von 6500 Rbl. Hinzu rechnet sie dann aufgewandte Baukosten u. von 313 Rbl.; ab aber 50 Rbl. für eine eingelöste Actie, und bringt sodann als „gegenwärtigen Fonds des Holzcomptoirs,“ in Rechnung 8729 Rbl. B. A.; außer einem Hause und einem Erbplatz, zusammen an Werth 2883 Rbl.

— Von den 17 Deselischen Bauern, die mit einem Eißfelde ins Meer getrieben wurden, (s. N^o 14.), haben sich eilf ans Land gerettet; sechs waren umgekommen. (Offic. Ber.)

V o r s c h l a g.

Gewöhnlich mit Berufung auf die gute Meinung, die man von seinem Charakter habe, sendet man dem Herausgeber zuweilen, mit und ohne Unterschrift, heftige, oft beleidigende Angriffe auf die Verfasser einzelner Aufsätze dieses Blattes zu. Würde er aber wohl eine gute Meinung verdienen; würde er nicht undankbar, und oben-drein unflug handeln, wenn er Männer, die er als hochachtungswerth kennt, und die sein Blatt mit werthvollen Beiträgen beehrten, den zornigen Aeußerungen Solcher aussetzte, die er nicht kennt; die sich wohl gar verbergen, und für sein Blatt nichts gethan haben? — Von der andern Seite wär' es hart und ungerecht, wenn keine Gegenrede statt fände, wo ein Mitarbeiter irrte, oder Jemand sich glaubt vertheidigen zu müssen. Dem auszuweichen, erklärt der Herausgeber, daß er alle Gesagten, die man mit ungefähr so viel, als die Druckkosten betragen, ein Rbl. S. M. für die Spalte, bezahlt, in eine Beilage wird rücken lassen, über die er gar kein Recht üben will, als daß er die Einsendungen nach der Zeit, wie sie einlaufen, ordnet, nur Injurien ausschließt, und vielleicht eine kurze, ruhige Berichtigung beifügt. Es versteht sich übrigens, daß die Einsender sich ihm nennen müssen, um nöthigenfalls Rede zu sehn.

M e r k e l.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco=Assign.

Am 16ten April. Ein Loth gr. Roggenmehl 5 Rbl. 74 $\frac{1}{2}$ Kop.; gutes Weizenmehl 3 Rbl. 98 Kop.; mittleres 7 Rbl. 49 $\frac{1}{2}$ Kop.; gute Buchweizengrüße 7 Rbl. 49 $\frac{1}{2}$ Kop.; gute Hafergrüße 2 Rbl. 24 $\frac{1}{2}$ Kop.; gute Erbsen 4 Rbl. 49 Kop.; 1 Pud Butter 11 Rbl. 96 Kop. à 14 Rbl. 99 Kop.; Branntwein, $\frac{1}{2}$ Brand 19 Rbl., $\frac{2}{3}$ Brand 27 Rbl.; 30 LB Heu 14 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigaer Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind:

Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abends.
10.	340,5	340,5	340,5	0	+ 10	+ 4		D. still.	Heiter den ganzen Tag.		
11.	340,3	338,9	338,6	+ 2	13	6		SD. still.	Eben so.		
12.	37,7	36	35,1	4	15	10		SD. frisch.	Heiter.	Trüb.	Zerstr. Gewlk.
13.	35,1	35,1	35,5	6,5	9	7		SW. stark.	Bedeckt.	Regen.	Zerstr. Gewlk.
14.	36,8	35,7	35,1	6	13	8	03. 1,5"	S. stark.	Trüb.	Plasregen.	
15.	37	38	38,6	4	8	6		W. frisch.	Heiter.	Zerstr. Gewölke.	
16.	40	41	41	2	8	5		NW. frisch.	Heiter den ganzen Tag.		

Hierbei: Titel und Register des Ostsee-Provinzen-Blattes von 1827.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: W. F. Keußler.

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

N^o 17.

25^{te} April 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Nachrichten aus Kurland;

in Beziehung auf Artikel des Provincialblattes.

Was in N^o 2. des Provincialblattes über die Hindernisse der Einführung des Angespansnes mit Ochsen statt der Pferde, bei den Landseuten, gesagt ist, möchte auch für Kurland seine volle Richtigkeit haben. Wie wäre es z. B. möglich, die Holzanzuhr in unseren Wintern mit Ochsen zu machen? Denn gerade zu derselben hat der Bauer die meiste Pferdekraft nöthig, da er fahren muß, wenn der Hof es befiehlt, Weg und Wetter mögen seyn, wie sie wollen. Zu bemerken ist aber, daß viele Höfe, besonders die, welche Branntwein brennen, in Kurland Ochsen halten, und sie zu vielen Arbeiten, bei denen keine weiten Touren zu machen sind, z. B. zur Anfuhr von Steinen, Ziegeln, Wasser u. s. w., brauchen. Und das sind mehrtheils solche Höfe, die, nach einer neueren Einrichtung, die Arbeitspferde selbst halten; könnten sie mit Ochsenangespann bei den Feldarbeiten durchkommen, so würden sie sich diesen Vortheil gewiß nicht entgehen lassen.

Der in N^o 4. erwähnte Spott, mit welchem die mit Ochsen arbeitenden Bauern belegt werden, würde auch in Kurland (wo aber, meines Wissens, noch kein Versuch zur Einführung des Ochsenangespannes bei den Landleuten gemacht ist,) nicht ausbleiben, da er durchgängig Charakterzug jedes Landvolkes zu seyn scheint. Bezühret ja schon z. B. „Kochow's Kinderfreund, umgearbeitet von Winter. Paderborn, 1826.“ (Th. 2. S. 128.), das Vorurtheil, daß ein Bauer, der mit Pferden fährt, vornehmer sei, als ein sogenannter Ochsenbauer; und sucht dagegen mit einem Sprüchworte zu wirken: „Pferdefleisch ist ein theures Fleisch, und doch mag's Niemand essen.“ — Wahrer Vortheil jedoch würde, wenigstens bei Einzelnen, nach meiner Meinung, sich bald über jeden Spott hinwegsetzen; aber so lange die Landbauern mehr für den Hof als für sich mit Pferd und Wagen arbeiten müssen, wird wohl jeder Ver-

such zur Einführung des Ochsenangespannes bei denselben vergeblich seyn.

N^o 5. u. 6. Kartoffelbau im Großen.

Abgesehen von dem hier mitgetheilten Vorschlage zur ergiebigeren Benutzung der Dreifelderwirthschaft, sei es mir erlaubt, über den Kartoffelbau im Großen, wie er auf einzelnen Gütern Kurlands getrieben wird, Einiges anzuführen.

Die Bearbeitung des Bodens und das Auslegen der Kartoffeln, ist bei ihrem Anbau nicht das Schwere, — denn es fällt in die geschäftsfreiere Frühjahrszeit, und nur bei sehr überspanntem Ackerbau, besonders bei vielen und großen Säeteichen, würde es beschwerlich fallen; — wohl aber das Abnehmen derselben, da die regnichte Bitterung oft früh eintritt. Einige Landwirthe Kurlands haben daher folgenden Weg eingeschlagen: Sie bestreiten die Bearbeitung des Bodens und das Legen der Kartoffeln mit eigenen Arbeitern, und im Nothfall mit, um diese Zeit eben nicht schwer zu habenden, Tagelöhnern; das Abnehmen aber, — da man die Kartoffeln doch lieber ausnimmt, als auspflügt, weil sie in letzterem Falle leicht beschädigt werden, — mit Knechtsweibern, die sehr froh sind, durch ihre Arbeit das zehnte Loth für sich zu erbeuten. So wird die Arbeit ungemein gefördert, und das größte Feld ist in acht Tagen abgenommen.

Was die Aufbewahrung der Kartoffeln anbetrifft: so hat folgende Art derselben sich in einzelnen Gegenden, wo sie zuerst von den Höfen versucht wurde, fast allgemeinen Eingang bei den Bauern verschafft, und ist auch bei dem anhaltenden Froste des letzten Winters, wo sie richtig angewandt war, bewährt worden: Auf dem Felde, an trocknen, sandigen Orten, werden die Kartoffeln über der Erde in kegelförmige Haufen gelegt, mit Stroh bedeckt, und dann Erde aufgehäuft, zu welchem Endzwecke rings herum ein kleiner Graben ausgeworfen zu werden pflegt, und die aufgeworfene Erde festgetreten. So halten sie sich besser, als wenn sie in Gruben verwahrt werden.

Auf einzelnen Gütern, z. B. in Puffenecken, Layden, Suhrs u. s. w., wird der Kartoffelbau im Großen zum Branntweinsbrande getrieben. Auf letzterem Gute hat ein dazu verschriebener Ausländer unlängst den Kartoffelbrand, nach der neuesten und bewährtesten Art, eingerichtet; und Kenner in Libau haben den so gewonnenen Branntwein nicht von dem aus Korn gebrannten unterscheiden können.

N^o 9. Ueber Landschulen in Kurland.

Das von Sr. Erlaucht, dem Herrn Generalgouverneur, in Mitau niedergelegte Comité der Volksschulen in Kurland, hat bereits im Julymonat 1826 folgende Auskünfte von allen Landpredigern Kurlands, über die existirenden Bauernschulen, durch das Kurländische Consistorium eingefordert:

- I.) Einen Vorschlag über die in jedem Kirchsprengel vorhandenen Schuleinrichtungen; mit der Nachweisung:
 - 1) was auf jedem Gute oder Widme namentlich für den Unterricht der Bauern bisher gethan worden;
 - 2) welche Schulen namentlich auf jedem Gute existiren, und welche Einrichtung bei denselben statt findet.
- II.) Einen Vorschlag über die Zahl der, des Unterrichts bedürftigen, nicht confirmirten Kinder von jedem Gute, nach folgenden Rubriken:
 - 1) Kinder, die mit dem Lernen noch nicht den Anfang gemacht, weil sie zu jung sind;
 - 2) Kinder, die das 10te Jahr erreicht, und
 - a) mit dem Lernen schon den Anfang gemacht, oder
 - b) noch gar nicht lernen;
 - 3) Kinder über 15 bis 15 Jahren,
 - a) die nicht lesen können,
 - b) die bloß buchstabiren,
 - c) die fertig oder doch erträglich lesen,
 - d) die etwa schreiben u. rechnen können.

Die erhaltenen Data sind zusammengestellt, und bei Abfassung des Planes zur Einführung von Bauernschulen in Betrachtung gezogen worden. Der Secretair dieses Comité ist der Herr Regierungsscretair Lit.-Rath Diederichs.

Unter dem 18ten November 1827 erließ Ein Kurländisches Consistorium, auf Allerhöchsten Befehl, an alle Prediger von Landgemeinden die Vorschrift, eine Nachweisung über alle Volksschulen auf dem Lande, welche nicht unter Aufsicht der Oberschuldirection stehen, zu unterlegen, ob Parochial- oder Organistenschulen u. d. da sind, und wo sie sich befinden.

Es möchte vielen Lesern des Provinzialblattes wohl angenehm seyn, zu erfahren, daß der

in N^o 9. (S. 35.) mitgetheilte Vorschlag, auf unbenutzt liegenden Stellen kleine Rathen zu erbauen, und sie, mit einem Stückchen Landes, an einzelne Familien zu vermietthen, — in Kurland theilweise schon ausgeführt ist. Auf dem Gute Puffenecken, und besonders auf Edwahlen und Stricken, sind schon seit Jahren eine Menge kleiner hübscher Häuser mit einem Schornstein, und der Stallung unter einem Dache, erbaut worden, welche mehrentheils von Deutschen Handwerkern bewohnt werden, die ihre Miete für Haus, Garten und Land durch Arbeit für den Gutsherrn abverdienen. Auf Kronsgütern, die im Walde liegen, ist es sonst (ob jetzt noch?) Jedem erlaubt gewesen, sich auf wüsten Stellen anzubauen, gegen ein geringes Rauchfanggeld für die freie Hölzung. So stehen viele einzelne Wohnungen im Rußauschen zerstreut.

Der Vorschlag in N^o 10., Delmpflanzen zu bauen, ist schon hin und wieder nicht nur gemacht, sondern auch auszuführen angefangen worden. So säen einzelne Güter Raps; freilich noch im Kleinen. Ist aber erst die Delmühle in Größen (Ambotenschen Kirchsp.), an der schon seit längerer Zeit gearbeitet wird, im Gange, und finden erst die Höfe mehr Berechnung dabei, ihren Raps dort zu Del schlagen, als ihre jährliche große Liegenconsumtion aus Mitau holen zu lassen: so wird sich die Cultur der Delmpflanzen bald verbreiten. — In Libau hat, sonst wenigstens, auch eine Delmühle existirt; ob jetzt noch?

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 14ten April ist, mit Ausschluß von Grussen, Bessarabien und sechs andern südlichen Provinzen, für das ganze Reich eine Rekrutirung zu zwei Männern von fünfshundert, anbefohlen worden. Sie wird am 1sten Juny anfangen, und muß binnen zwei Monaten vollendet seyn. (St. Ptbg. Ztg.)

Durch ein, am 4ten April, von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths, zur Beförderung der einheimischen Tuchfabrication, ist es von jetzt an verboden, eingeführtes ausländisches Tuch schwarz und in grüner Uniformfarbe umzufärben. Auf die Uebertretung ist eine Strafe von einhundert Rbl. für jedes umgefärbte Stück Tuch gesetzt. (Handl.-Ztg.)

— Eine Nachricht über Sibirien, in der Nordischen Wiene, hatte das Klima vorzüglich von Krasnojarsk, als gemäßigt und sehr fruchtbar dargestellt. Ein späterer Brief in demselben Blatte widerlegt das mit folgenden Thatsachen: Im ganzen Gouvernement Jeniseisk trägt der

Hoggen nie mehr als zehnfach, der Hafer höchstens siebenfach. Zwar sind beide Getreidearten dort nicht theuer, (ein Pud Roggen kostet im Durchschnitt 35 Kop., ein Pud Hafer 30 Kop. R.); aber das kommt daher, daß man gar keine Ausfuhr hat. Die Ungara bleibt zwar offen bis in den December, und entleigt sich des Eises wieder im März; aber das ist nur die Wirkung ihres reißenden Laufes. Zwar sind die Gassen von Krasnojarsk während eines großen Theiles vom Winter leer von Schnee: aber nur, weil sie alle in grader Linie von Osten nach Westen angelegt sind, also den in jener Jahreszeit am meisten wehenden Winden offen stehen, die den Schnee verwehen. Diesen Winter war zu Krasnojarsk das Quecksilber 40 Tage lang gefroren, und es wurde schwer, in freier Luft zu athmen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Riga, vom 22sten April.

Mit althergebrachter Würde und Feierlichkeit wurde heute die Weihe Sr. Magnificenz, des neuerwählten und Allerhöchst bestätigten Herrn General-Superintendenten, Dr. Karl Ernst Berg, in der Kronz- oder Jakobskirche vollzogen.

In Beziehung auf eine Anmerkung in № 15. d. Bl., ist vom Hn. Propst und Ritter v. Brockhusen Folgendes eingesandt worden:

„Der Hofes schulen hatte ich im vorigen Winter drei; in deren einer 22, in der andern 12 und in der dritten 11 im häuslichen Unterrichte vernachlässigte Kinder unterrichtet wurden.“

Zu Reval wurde am 15ten März die Subscription zu der von Hn. Baron v. Ungern-Sternberg projectirten Tuchmanufactur eröffnet, und am 16ten Abends waren schon 240,000 Rubel subscribirt; die Hälfte der bis zum 15ten Septbr. erwarteten Summe. (S. Prov.-Bl. № 14.) Ein Beweis, wie glücklich die Idee der Unternehmung ist, und welches öffentlichen Vertrauens der Herr Unternehmer genießt.

Mit dem Datum: „Linden, vom 24sten März,“ hat die Kurländische Lettische Zeitung eine von dem Lindenschen Gemeindegerecht, auf Verlangen der Gutsverwaltung, erlassene Bekanntmachung mitgetheilt, des Inhalts, daß fünf und dreißig Lindensche Bauerwirthe ausgespändet worden, und daß ihre Effecten und ihr Vieh, nach Absonderung des Gesinde-Inventariums, am 25sten April den Meistbietenden verkauft werden sollen, weil sie das Floßholz dieses Frühjahrs noch nicht bezahlt haben. Der Gerichtsschreiber heißt Wannag. — Der Umstand, daß die Ausspändung schon während

dieses Frühjahrs selbst geschah, und der Verkauf der Sachen geschehen sollte; die Abflößung und Veräußerung des Floßholzes aber, scheint es, höchstens erst zwischen jenen beiden Terminen möglich war, macht die Erscheinung für Nichtunterrichtete überraschend. Eine nähere Nachricht über die Natur des Vorganges, könnte eine interessante Belehrung über manche Verhältnisse geben.

Auf Veranlassung der Jagdnachricht in № 15. d. Bl., sind dem Herausg. aus den Archiven der „königlichen Rigaischen Ober-Jagd-Schützen-Gesellschaft“ Protocolle gefälligst zugesandt worden, durch welche authentisch documentirt wird, daß zu Magnushof, in der Nähe von Riga, vom 22sten Januar bis zum 11ten März d. J., nicht zwei, sondern vier Bärenjagden angestellt, und dabei vier Bären erlegt worden. Mit Bedauern, durch das ungerechte Gerücht irre geleitet worden zu seyn, und mit Stolz auf die thätige Mannhaftigkeit seiner muthigen Mitbürger, eilt der Herausg. daher, seine frühere Angabe zu berichtigen.

Eine Bewahrung.

In № 14. des Provinzialblattes ist gesagt worden: „daß, den Dörptischen, Werroschen und Pernauschen Kreis ausgenommen, die Parochiallisten aus den übrigen Kirchen höchst selten Zwillinggeburten, uneheliche und todtegeborene Kinder anzeigen.“

Dieser Behauptung muß ich, was meine Präpositur betrifft, widersprechen, wenigstens zum Theile. Obgleich die Form der Einen Parochialliste nur die „Getauften,“ und die andre nur die „Gebornen,“ in Summa zu wissen verlangt: so werden doch in meiner Präpositur, seitdem der Wunsch, auch die außerordentlichen Geburten und die Zahl der unehelichen Kinder zu wissen, laut geworden ist, jene wie diese, von den Herren Predigern meines Sprengels unten am Rande der Liste gewissenhaft bemerkt; und wenn ich irgendwo finde, daß „keine unehelichen Kinder“ angegeben sind, schreibe ich an den Prediger, der dies peccatum omissionis begangen hat, und setze nach eingezogener Nachricht diese hinzu. Was die „todtegeborenen Kinder“ betrifft: so ist ihre Aufgabe bisher von der Obrigkeit nicht verlangt worden; und will man dies Alles berücksichtiget wissen, so muß die Form der Listen verändert, und müssen diese um einige Rubriken vermehrt werden, wovon, wie ich glaube gehört zu haben, auch die Rede ist. Den Predigern steht es nicht frei, in der vorgeschriebenen Form eine Aenderung zu machen; sobald aber diese vom gehörigen Orte ausgegangen seyn wird, werden die Prediger nicht unterlassen, ihre Schuttpflicht zu thun. Uebrigens sind Zwillinge

und Drillingsgeburten nicht in jeder Landgemeinde jährliche Erscheinungen, und können daher auch nicht in jeder Parochialliste aufgeführt werden.

Verkäufs Pastorat, den 14ten April 1828.

Propst Brockhuseu.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Feuersbrünste. Am 31sten März verbrannte, auf dem Kronsgute Oschelen, im Luckumschen Kirchspiele, eine Hoflage, nebst allen Nebengebäuden und vielen Effecten und Vorräthen: Verlust 2850 Rubel S. M. — Am 21sten März verbrannte, auf Kennaßlm, eine Windmühle mit 150 Loß Getraide: Verlust 2000 Rbl. B. A.; — am 17ten März eine Wohnriege unter dem Pastorat Salisburg, durch Unvorsichtigkeit mit Pergel: Verlust 450 Rubel B. A.; — am 20sten März, unter Schloß Erlaa, eine Bauerbadstube nebst zwei Viehställen und dem Vieh: Verlust 824 Rbl. B. A.; — am 15ten ein Kohlhufensches Bauergesinde, weil der Schornstein nicht gereinigt worden; Verlust 750 Rbl. B. A.; — am 15ten März ein Groß-Eckausches Gesinde, bis auf die Kiege, mit allen Habseligkeiten, bis auf ein Pferd und eine Kuh; durch Unvorsichtigkeit mit Pergel: Verlust 500 Rbl. S. M.; — am 27sten März das Niedendach einer Klein-Koop'schen Hoflage, Kavelez; durch Schadhastigkeit des Schornsteins: Verlust 240 Rbl. B. A.

Verbrechen. Am 30sten März verwundete zu Hasenpoth ein Hutmacher einen Arzt, der ihn hindern wollte, seine Frau zu mißhandeln, durch einen mörderischen Schlag, und schnitt sich sodann die Luftröhre durch, die aber wieder zugenäht wurde.

Unnatürliche Todesfälle. Am 18ten März ertranken zwei Donische Kosacken und ein Magazinwächter im Illurtschen Mühlenteiche, auf dem sie spazieren fuhren. — Am 6ten März stürzte sich zu Riga ein Auscultant aus einem der Fenster des Schlosses und starb in der folgenden Nacht. — Am 20sten März erkrank ein Bauerwirth auf Ulpisch; — am 19ten, bei Dünamünde, ein Arbeitsmann. — Am 22sten März erstickte zu Libau ein Mädchen im Ofenbunst. — Am 21sten März erkrank ein Easterscher Bauer. — Am 21sten März fand man auf Wichtesby den Leichnam eines unbekanntes Mädchens unterm Schnee, schon halb verwest; — am 19ten, im Paulenhoffschen Walde, den Leichnam eines seit mehreren Wochen vermißten Knechtes. — Am 20sten März erkrank ein Alt-Easterscher Bauerwirth; — am 16ten ein Pachtbauer unter Rodenspois. — Am 10ten März wurde ein Alt-Bewershöfscher Bauer von einem Baume erschlagen. — Am 20sten März fand man, unter dem Gute Seinigall, die Leiche eines anderthalbjährigen, unbekanntes Kindes. — Am 1sten April erhing sich ein Cadferscher, ausgefesselter Bauerwirth; — am 2ten April zu Libau ein Regiment's Fuhrknecht. (Offic. Ber.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco=Assign.

Am 25sten April. Ein Loß gute Gerste 2 Rbl. 81 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 25 Kop., mittlerer 2 Rbl. 6 Kop.; gr. Roggenmehl 5 Rbl. 74 $\frac{3}{4}$ Kop.; gutes Weizenmehl 9 Rbl., mittleres 7 Rbl. 49 $\frac{1}{2}$ Kop.; gute Buchweizengrüße 7 Rbl. 49 $\frac{1}{2}$ Kop.; gute Hafergrüße 9 Rbl. 37 Kop.; Gerstengrüße 4 Rbl. 50 Kop.; gute Erbsen 4 Rbl. 50 Kop.; 1 Pud Butter 11 Rbl. 24 Kop. à 13 Rbl. 10 Kop.; Branntwein, $\frac{1}{2}$ Brand 18 Rbl., $\frac{2}{3}$ Brand 27 Rbl.; 30 Lb Heu 12 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigaer Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind:

Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abnds.
17.	341,5	341	340,5	+3	+13	+9	0,2	0,5''	NW. still.	Morgens. Heiter.	Abnds. Regen.
18.	338,4	336,2	334	6	8	6	0	6,2	N. still.	Trüb. Regen.	Regen.
19.	32,2	32,9	32,5	1	2	2,5	0	4,5	NW. stürmisch.	Regen u. Schnee.	Regen.
20.	31,9	33,5	33,5	1,5	3,5	3			N. frisch.	Trüb.	
21.	35,6	37,5	37,5	3	9	5			NW. still.	Trüb. Zerst. Gwlf.	Heiter.
22.	37,1	34,6	34,5	3	4	3	0	3,8	NW. frisch.	Trüb. Regen.	Nebel.
23.	33,7	35,8	35,8	6	6	4,5	0	1,5	S. wenig.	Regen.	Leicht bedeckt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-provinzen: W. F. Keufler.

Provincialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

N^o 18.

2^{te} May 1828.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Generalleutenant Zakrewsky, ist zum Minister der inneren Angelegenheiten Allergnädigst verordnet, und bekleidet, bis auf weitere Verfügung, seinen Posten als Generalgouverneur von Finnland und Commandeur des abgeforderten Finnländischen Armeecorps.

Der Admiral Schischkow ist, auf seine Bitte, Kränklichkeit halber, von dem Posten des Ministers der Volksaufklärung und Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten auswärtiger Confessionen, Allergnädigst entlassen, mit Verbleibung als Mitglied im Reichsrathe und als Präsident der Kaiserlichen Russischen Akademie.

Der General von der Infanterie, Mitglied des Reichsrathes, Fürst Lieven, ist zum Minister der Volksaufklärung und zum Vorsitz im Comité der Organisation der Lehranstalten Allergnädigst verordnet.

Der College des Ministers der Volksaufklärung, Sr. Kaiserl. Majestät Staatssecretair Bludow, ist zum stellvertretenden Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten auswärtiger Confessionen, mit gleichzeitiger Verbleibung auf seinem bisherigen Posten, Allergnädigst verordnet.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 24sten April, werden Dreirubel-Stücke aus Platina, an Gewicht 2 Solotnik $\frac{4}{100}$ reiner Platina, geprägt werden. Besitzern von Bergwerken ist erlaubt, aus ihrer Platina im Münzhofe auch dergleichen prägen zu lassen. Fürs Erste ist diese Münze nur für das Innere bestimmt, und Niemand wird zur Annahme gezwungen. Ihre Ausfuhr und Verarbeitung ist erlaubt. Ihre Verfälschung wird bestraft. (St. P^{tb}g. 3^{tg}.)

Das Schwedische, im Großherzogthum Finnland 1736 angenommene Gesetzbuch, das

bei Belangung der Provinz unter den Russischen Scepter, Allerhöchst befähigt wurde, ist zu St. Petersburg in einer Russischen Uebersetzung nebst den späteren Zusätzen erschienen, mit Erklärung der Ausdrücke des Faches, und Sachregister. (Zwei Bände in 4., zusammen 1160 Seiten. Preis 35 Rbl.)

Nach den Berichten der Medicinalverwaltungen, sind im ganzen Reiche, vom 1sten July 1826 bis zum 31sten December 1827, vaccinirt worden 622,967 Individuen; vom 1sten Januar 1827 bis zum 1sten Januar 1828, in den Civil-Krankenhäusern verpflegt worden 260,308 Personen, wovon 246,025 geheilt wurden, und 11,993 starben. Die Kaukasischen Gesundbrunnen wurden im J. 1827 besucht von 1053 Badesgästen. (St. P^{tb}g. 3^{tg}.)

Ueber die Privatschulen des St. Petersburgischen patriotischen Frauenvereins.

Nachdem der St. Petersburgische patriotische Frauenverein in der Milde der erhabensten Beschützerinnen und der Unterstützung wohlthätiger Personen, Mittel zur Gründung einer Schulanstalt, unter dem Namen: „Erziehungsinstitut für adeliche Töchter,“ gefunden hatte, hielt er es für seine Pflicht, auch Anstalten für die ärmsten Classen zu eröffnen. Schon beim Beginnen beschloß die Gesellschaft, Schulen für sie in jedem Theile der Stadt anzulegen; und jetzt hat sie deren sieben. In jeder dieser Schulen befinden sich 15, also in allen zusammen 105 Mädchen, auf Kosten der Gesellschaft. Für die Miete der Häuser und die Erhaltung der Schulen in ihrem jetzigen Zustande, betragen die Ausgaben jetzt 15,000 Rbl. jährlich. — Außer diesen 105 Mädchen, nimmt die Gesellschaft noch von Eltern und wohlthätigen Personen Pensionairinnen, für 240 Rbl. das Jahr, an, und hat jetzt 20 solche Pensionairinnen. — Die, auf Kosten der Gesellschaft unterrichteten

Mädchen, kommen des Morgens und erhalten ein Mittagessen, und kehren am Abende zu ihren Eltern zurück; die Pensionairinnen aber wohnen in den Schulen. Die Lehrgegenstände in denselben sind: Lesen und Schreiben in Russischer Sprache, Katechismus und Kirchengeschichte, die Anfangsgründe der Arithmetik, Hauswirthschaft und Handarbeiten von den gewöhnlichen bis zu dem feinsten und schönsten Nähen und Sticken. — Die Regeln, welche den Erziehungsplan bestimmen, werden zur Durchsicht in der Versammlung der Gesellschaft und zur Bestätigung der Erhabenen Beschützerin, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, vorgelegt. Die Aufsicht über die Beobachtung der Regeln in jeder Schule, ist Damen, Mitgliedern der Gesellschaft, übertragen. (Nord. Biene.)

Nach einem Verzeichniß von Getraidepreisen, welches die St. Petersburgische Zeitung enthält, kostete bis zum 1sten April

- ein Rull Roggenmehl zu Archangel 11 Rbl. 70 Kop.; zu Astrachan 4 Rbl. 40 Kop.; zu Moskwa 7 Rbl. 65 Kop.; zu Mitau 14 Rbl. 30 Kop.; zu Dmsk 2 Rbl. 29 Kop.; zu St. Petersburg 14 Rbl.; zu Riga 12 Rbl.; zu Reval 14 Rbl. 60 Kop.; zu Saratow 2 Rbl. 13 Kop.; zu Tobolsk 3 Rbl. 36 Kop.; zu Tomsk 2 Rbl. 70 Kop.
- ein Eschetwert Hafer zu Archangel —; zu Astrachan 4 Rbl.; zu Moskwa 6 Rbl. 50 Kop.; zu Mitau 7 Rbl.; zu Dmsk 1 Rbl. 73 Kop.; zu St. Petersburg 9 Rbl.; zu Riga 7 Rbl. 30 Kop.; zu Reval 9 Rbl.; zu Saratow 3 Rbl. 31 Kop.; zu Tobolsk 2 Rbl.; zu Tomsk 1 Rbl. 26½ R.

Landschulen in Kurland.

Im März 1827 befanden sich im Doblenschen Lettischen Kirchspiele, zu welchem 27 Kronsz- und 14 Privatgüter mit 711 Gefindesstellen eingepfarrt sind, in Summa:

- 2699 Kinder unter 9 Jahren, von denen zwei Drittheile lesen lernten;
- 1224 Kinder von 9 bis 14 Jahren, von denen 350 buchstabirten und 648 vollkommen lasen;
- 105 unconfirmirte Kinder, über 14 Jahre alt, von denen 45 lasen. — Außerdem konnten 83 unconfirmirte Kinder Lettisch und Deutsch lesen, schreiben und rechnen.

Der größte Theil dieser Kinder war von den Eltern im Lettisch-Lesen unterrichtet worden, meistens mit schwerer Mühe und genauer Berechnung der kurzen Zeit, die das Kind noch vom Brodt der Eltern leben konnte. Zur weitern Ausbildung, in sofern diese ihren Verhältnissen angemessen ist, stehen den Bemitteltern zwei Parochialschulen offen; die Schule im Doblenschen Lettischen Küsterate, und die Bershöfische Gebietschule. In der ersteren werden die von den Eltern mit Unterhalt versorgten Kinder, gegen billige Vergütung, das ganze Jahr hindurch, im Lesen Lettischer und Deutscher Bücher, im Rechnen bis zur Regel de Tri mit gebrochenen Zahlen, im Schreiben beiderlei Sprachen, und im Verstehen des Lettischen und Deutschen Katechismus, unterrichtet. Desgleichen werden wenigstens 20 Kinder, das ganze Jahr hindurch und gegen geringe Vergütung, in der Bershöfischen Gebietschule, im richtigen Lesen und Schreiben beider Sprachen, Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lettische, und umgekehrt, im Deutschen Styl, im Verstehen des Lettischen und Deutschen Katechismus, im Singen geistlicher Lieder, im Rechnen bis zur umgekehrten Regel de Tri und im Kopfrechnen, in den Anfangsgründen der Naturgeschichte, in der Geographie Rußlands, und schließlich — auf besonderen Wunsch der Eltern — im Russischen unterwiesen. — Hiermit ist für die Kinder der Wohlhabenderen reichlich gesorgt; möge es den Aermern leichter werden, das zu lernen, was zur Freiheit nützt. R—r.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Dorpat. Der April hat viele und schmerzhaftige Todesfälle bei uns aufzuweisen. Unter Andern starb am 17ten der Professor der Therapie und Klinik, Dr. Ludw. Aug. Struve, erst 32 Jahre alt, an einem Blutsturz, der wahrscheinlich Folge seiner übermäßigen Anstrengung in literarischen Arbeiten. Er eilte insbesondere mit der Beendigung des von ihm bereits angekündigten ausführlichen Werks über die Hautkrankheiten. Wenige Tage vor seinem Tode ging die fertige Handschrift ins Ausland, jetzt sein Grabstein, ein Denkmahl seines rastlosen Eifers für die Wissenschaft. — Ebenfalls am 17ten verschied, nach langwieriger Krankheit, der als vormaliges Mitglied der Kaiserl. Schulcommission um das Schulwesen in den Ostseeprovinzen vielfach verdiente, pensionirte

Professor der praktischen Theologie, Staatsrath
Dr. Böhlendorff. (A. e. Br.)

Unter den Unglücksfällen ist öfter von dem Ereigniß gesprochen worden, daß siebzehn Döfelsehe Bauern, die auf den Seehundsfang gegangen waren, von einem plötzlich sich ablosenden Eisfelde ins Meer getragen worden, daß aber eils sich endlich retteten. Aus dem gerichtlichen Verhör eines der letzteren ergab sich, daß die Armen sieben Tage und sechs Nächte ohne Land zu sehen, ohne alle Lebensmittel, und von beständigem Ungewitter bestürmt, herumgetrieben wurden, ehe die noch Lebenden endlich an die Küste gelangten.

A n z e i g e.

Nach dem Wunsche des Russischen Consuls zu Rostock, Hn. Hofraths und Ritters Schönemann, erinnert das Provinzialblatt sein Publicum an eine früher in der St. Petbg. Handelszeitung geschehene Bekanntmachung, daß, durch genannten Hn. Consul, aus Mecklenburg echte Merinoschaafe, für deren Werth die Sorgfalt der Mecklenburgschen Thierschau-Commission bürgt, zu erhalten sind.

Böcke, nicht aus veredelten Schäfereien, sondern nur aus erweislich reinem Merino- oder Electoralblute, kosten nach üblichem Preise:

erster Klasse 12 Dukaten, zweiter 8, und dritter 4 Dukaten;

Schaafe erster Qualität 6, zweiter 4, dritter 2, vierter Qualität 1 Dukaten.

Man wendet sich mit den Bestellungen an den Hn. Consul, Hofrath Schönemann, zu Rostock *). Die Auswahl der Thiere besorgt die genannte Commission, und zwei Agenten derselben und ein Bevollmächtigter des Käufers besorgen die Ablieferung der Thiere ins Schiff, bis zu welcher sie für die Gefahr des Verkäufers stehn.

Die Bequemlichkeit, die Thiere zu Schiffe zu erhalten, scheint sehr anlockend. Aus Kurland sind daher in diesem Frühjahr viele Bestellungen nach Rostock gemacht, die über Libau erfüllt wurden.

Wollen Auswärtige ihre Schäfer in Mecklenburg die beste Behandlung der Heerden und der

Wolle lernen lassen, so unterhandelt die Commission darüber mit den Besitzern von Schäferreien, und schlägt den Preis für Kost und Wohnung der Lehrlinge monatlich etwa zu 2 Dukaten an. Auch erbietet sie sich, tüchtige Schäfer hereinzusenden.

B e m e r k u n g.

(An den Herausgeber.) Sie theilen so mannichfache statistische Nachrichten zur nähern Kenntniß unsrer Provinzen mit: erlauben Sie mir, Sie auf noch eine aufmerksam zu machen, die, glaub' ich, sehr nützlich und interessant wäre.

Bei allen unsern Gymnasien sind Bibliotheken, zu deren Vergrößerung auch, wenn ich nicht irre, Fonds ausgesetzt sind; und diese Bibliotheken werden ohne allen Zweifel den studirenden Jünglingen mit Bereitwilligkeit geöffnet. Wie wär' es, wenn am Ende jeden Schuljahres bekannt gemacht würde, wie viel Bücher während desselben verliehen wurden? Und welcher Art? — Bei den großen Staatsbibliotheken zu Berlin, Kopenhagen, u. s. w., geschehen solche Bekanntmachungen; und Sie sehen, was man hier daraus erfahren würde.

A. D.—g.

Landwirthschaftlicher Bericht vom letzten April, aus der Nähe von Riga.

Die Wintersaat steht hier gut: leider haben wir aber bisher nur eine, den Roggen; und hat das Sprüchwort: „Segen im Sande, ist Hunger im Lande;“ Recht, so muß man für andere Gegenden besorgt seyn. Für die Sommersaat hat der lange anhaltende Frost, und noch mehr der so häufig stürmende Regen des Aprils, die nachtheilige Folge gehabt, daß die Felder nicht so frühe haben bestellt werden können, als nöthig war. Mancher Landwirth, der am Ende des Aprils seine Kartoffelsaat beendigt zu haben pflegte, ist noch nicht im Stande gewesen, mit der Vorbereitung des Ackers dazu, fertig zu werden. — Das Viehfutter ist, durch das frühe Eintreten des vorigen Winters, und die lange Dauer desselben, bis Ende März, theuer geworden; und das Gras sproßt während der kalten Tage des Aprils so langsam empor, daß noch jetzt die besten Weiden der hungrigen Heerde kaum etwas darbieten. — In den Gärten scheinen die Blüthknospen der

*) In Riga, wenn ich nicht irre, an Hn. Rathsherrn Reimers.

ebleren Obstarten vom Frost größtentheils getödtet zu seyn. E—l.

(Verichte dieser Art, besonders aus Gegenden Esthlands und Kurlands, würden eine ehrenvolle und willkommene Bereicherung des Provinzialblattes seyn.)

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Feuerschäden. Am 29ten März verbrannte das Wohngebäude der Kroppenhöfischen Hoflage Eichhof; Schaden 100 Rbl. S.; — am 28ten März, durch Brandstiftung, eine Wohnriege unter dem Lemburgischen Pastorate; Schaden 200 Rbl. S.; — am 31ten März das Wohngebäude eines Rodenpoischen Bauern; Schaden 819 Rbl. B. A.; — am 7ten April ein Curryisches Gefinde, durch Unvorsichtigkeit mit Pergel; Schaden 500 Rbl. B. A.; — am 14ten März ein Stockmannshöfisches Bauergefinde mit drei Vieh- und drei Pferdeschällen, zwei Steeten, nebst einigem Vieh, Vorräthen und Effecten; Schaden 4197 Rbl. B. A.

Unnatürliche Todesfälle. Am 9ten April wurde in der St. Petersburgischen Vorstadt von Riga die verwitw. Frau Bürgermeisterin v. Holst, 76 J. alt, durch einen Sturz aus einem Fahrzeuge so hart verletzt, daß sie nach einer Stunde starb. — Am 11ten April wurde auf Magnushof in einem Graben eine männliche,

fast ganz verweste Leiche gefunden. — Am 6ten April fiel der Lubahnsche Hofesmüller in das Getriebe seiner Mühle, und kam um. — Am 9ten April erkrankt, unter Neu-Dttenhof, ein 2-jähriges Bauerkind. — Am 18ten März erkrankt ein Etievenhöfisches 18-jähriges Bauer-Mädchen, das aus Muthwillen den eingeretenen Pfad auf dem Eise des Mastuffes verließ. — Am 21ten März fand man, in dem Viehstall eines Appitschen Bauern, eine halbverweste Kindesteiche. — Am 27ten März stürzte ein Jürgensburgischer Mülkernecht in das Mülkerrad. — Am 29ten März fiel ein Wilsalsches Bauer-Mädchen sich von einer Schaukel zu Tode. — Am 29ten März fiel ein Fellsinsches Bauer-Mädchen in eine Bragkufe, und starb an den Folgen. — Am 23ten März hatte ein Wafemoischer Knecht dasselbe Schicksal gehabt. — Am 2ten April wurde ein Soddakällscher Bauerbursche von einem gefällten Baume erschlagen. — Am 27ten März erkrankt ein Schloß-Sagnischer Bauerwirth; — am 22ten ein Wannamoischer Bauernausscher. (Aus offic. Berichten.)

Druckfehler. № 16. Sp. 2. Z. 9. v. u. mußte stehen Parochialschüler, statt Parochialschulen; — und Z. 1. v. u. Stadium, statt Studium.

Sp. 3. Z. 11. fehlt, nach „verständiger,“ betrieben.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco=Assign.

Am 30sten April. Ein Lof gute Gerste 2 Rbl. 81 $\frac{2}{3}$ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 25 Kop., mittlerer 1 Rbl. 87 $\frac{2}{3}$ Kop.; gutes Weizenmehl 9 Rbl., mittleres 7 Rbl. 50 Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl 5 Rbl. 75 Kop.; gute Buchweizengröße 7 Rbl. 50 Kop.; 1 Pud Butter 11 Rbl. 27 Kop. à 13 R. 15 R.; Branntwein, $\frac{1}{2}$ Brand 20 Rbl., $\frac{2}{3}$ Brand 28 Rbl.; 30 Lth Heu 12 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Rigaer Sternwarte.

Die Barometerhöhen sind in Pariser Linien. Regenmesser (Ombrometer) giebt in Pariser Linien die Höhe des Regenwassers. Die Thermometerstände sind nach Reaumur das Mittel aus mehreren, in verschiedenen Höhen angebrachten Thermometern im Schatten. Die Zeiten der Beobachtung sind: Morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 9 Uhr.

Tag.	Barometerhöhen.			Thermometer.			Ombrom.	Winde.	Tägliche Witterung.		
	Morg.	Mittg.	Abnds.	Morg.	Mittg.	Abnds.			Morgens.	Mittags.	Abnds.
24.	337,3	337,5	337,6	+ 5	+ 14	+ 10		SD. wenig.	Trüb.	Meist heiter.	Heiter.
25.	337,6	337	336	9	15	11	o 3. 1, "	SD. still.	Trüb.	Bedeckt.	Regen.
26.	353,3	36,1	36	9	15	10	o 2, 3	W. still.	Trüb.	Heiter.	Leicht bewölkt.
27.	36	35,3	34,3	9	16	12	o 2, 5	SD. still.	Heiter.		Regengüsse.
28.	35	35,5	36	8	12	6		W. frisch.	Bewölkt m.	Oblicken.	f. Regen.
29.	36,2	36,2	35,9	6	10	7	o 0, 6	W. ziemlich.	Trüb.	Regenschauer.	Trüb.
30.	35,7	34	34,5	8	11	8	o 1, 5	W. u. SW. still.	Trüb.	Regen.	Trüb.

Den 13^{ten} Juny 1828.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval, vom 3ten May.

Montag, den 30sten April, schloß der bisherige Theaterverein seine Vorstellungen mit:

„Rein gefegt;“ Lustspiel in einem Akt, von Lebrun, (zum erstenmale). — Hierauf: „Italienischer Sallat;“ großes komisches Quodlibet in zwei Abtheilungen. — Dann folgte: „Der Kapellmeister aus dem Stegereif;“ komisches Intermezzo, executirt von Hn. Bianchi; und: „Ein Epilog.“ — Den Beschluß machte: „Die Abschiedsymphonie von Haydn.“

Es kann weder den Schauspielern, noch dem unbefangenen fremden Zuschauer entgangen seyn, mit welchem Antheil das Publicum, welches sich zahlreich an diesem Abend eingefunden, die letzte Leistung einer Gesellschaft aufnahm, die — seit einer Reihe von Jahren — sich durch anständige bürgerliche Führung, und durch manche gelungene Kunstdarstellung, der Achtung und Liebe würdig machte. Manche Ehrendiener saßen uns in ihren Augen, als Demoiselle Ackermann, mit ihrer natürlichen, anspruchlosen Herzlichkeit, im Namen des Vereins, dem Publicum ein Lebewohl zurief. Manche Männerbrust fühlte sich beengt, da nun wirklich erfolgte, was ein großer Theil des Publicums nur mit Bedauern vorausgesehen, Viele nicht geglaubt, und nur Einzelne gewünscht hatten:

die Auflösung des bisher bestandenen Theaterverhältnisses.

Nun so ziehet denn hin, Ihr Jünger Italiens, begleitet von unsrer Achtung, unsrer Theilnahme! Fürchtet nicht, daß wir Euch vergessen: Ihr waret uns ja lieb, und werdet es noch lange bleiben! Möget ihr bald ein freundliches Asyl finden, in welchem, unter einem glücklichen Zusammenfluß der Umstände, Euch der Lohn für Fleiß und Anspruchlosigkeit reichlich zu Theil werde. —

Unwillkürlich muß hier die Frage entstehen: Warum — wenn Reval mit seinem Theater zufrieden war — warum löst es sich denn auf? — So natürlich die Frage, so schwer ist sie zu beantworten. — Die früheren Directoren, die Herren Piwo und Schwerin, fühlten sich ver-

anlaßt, die Direction am 16ten März d. J. niederzulegen. Ein Herr v. Massow war im vorigen Herbst zu uns aus St. Petersburg gekommen, und gab Gastrollen. Er bewarb sich um das Local, und erhielt es. Zu vielen andern Unbegreiflichkeiten gehört auch diese, daß Hr. v. Massow ein Personal, mit welchem das Publicum zufrieden ist, auseinander gehen läßt, um — wie er sagt — zum Herbst eine neue Gesellschaft herzuführen. — Möge ihm dieses schwere Unternehmen gelingen; möge er eine Gesellschaft herführen, die uns nicht etwa die alte vergessen macht — nein, das wäre zu viel verlangt! — nur eine Gesellschaft, die uns nicht bei jeder Vorstellung herb an die verlorne erinnert! In diesem herzlichen und aufrichtigen Wunsche vereinigen sich die hiesigen

Theaterfreunde.

Wider die, in № 3. des literarischen Begleiters des Provinzialblattes, unter der Aufschrift: „die Kalender in Reval,“ enthaltene Recension.

Die eben bezeichnete Recension liefert einen merkwürdigen Beitrag, zu welchen Rechtsverlegungen derjenige verleitet werden kann, welcher unter Umständen sich Alles erlauben zu dürfen, mit Dreistigkeit voraussetzt. Gleich im Eingange wird eine achtungswerthe und in allen ihren Verhältnissen geachtete Corporation, werden die Prediger einer ganzen Provinz von einem Ungenannten öffentlich als Solche bezeichnet, welche, „den Einfluß einiger anderweitigen Umstände abgerechnet,“ — schuld daran seien, daß die Volkscultur in Esthland — „sehr zurückgeblieben ist,“ — und zwar — „vorzüglich aus dieser gegründeten Ursache, weil diejenigen, deren eigentlicher Beruf es ist, das Volk zu belehren, seine Sprache zu wenig kennen.“ — Das kann doch nichts Anderes heißen, als: aus Sorglosigkeit und Vernachlässigung ihrer Berufspflichten, seine Sprache nicht kennen lernen mögen. Denn von Männern, welche wissenschaftliche Bildung auf Schulen und Universitäten genossen, und die Kenntniß fremder, und sogenannter todten Sprachen sich erworben ha-

ben, muß ja doch Jedermann voraussetzen, daß sie auch im Stande seyn werden, eine lebende Sprache zu erlernen, die sie täglich sprechen hören, und in der sie auch wohl tägliche Vorträge zu halten haben. Wenn aber Rec. dennoch das Allerunwahrscheinlichste annimmt, und man kann sagen, geradezu das Unmögliche als allgemeine Thatsache darzustellen kein Bedenken trägt, um eine Menge unbescholtener Beamten als Pflichtvergessene zu verdächtigen, unter welche Kategorie stellt er sich selbst? Und wie getraut sich derselbe, es vor irgend einem Richterstuhle des Reichs zu verantworten, wenn er in der Verblendung noch weiter geht, und unmittelbar an jene Behauptungen folgende Worte anzureihen sich erlaubt:

„Dies so eben Gesagte, obgleich es die lauterste, mit Erfahrung und Ueberzeugung ausgesprochene Wahrheit ist, kann nicht erman-geln, ein Heer von Declamatoren aufzuregen, welche das Gegentheil zu behaupten, leidenschaftlich bemüht seyn dürften, jedoch vergebens; denn es gilt hier jener Spruch: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Und diese sind?

Einige Blättchen aus Esthnischen Kalendern in Sebezformat. Diese werden als vollgültige Weise aufgeführt, wie sehr die Esthländischen Prediger ihren großen Beruf vernachlässigt haben!!! —

Der den Predigern Esthlands gemachte höchst ungerechte Vorwurf enthält unerwiesene und nie zu erweisende Sätze. Es kann weder darge-

than werden, daß die Esthen in der Cultur zurückgehalten worden seien, noch wie weit sie denn ohne diese vermeintliche Sperre hätten vorgeschritten seyn müssen. Sogar die Annahme, daß die Esthen, hinter andern Völkern, die mit ihnen unter gleichen Umständen lebten, zurückgeblieben seien, enthält eine Unwahrheit; in Erwägung ihres gegenwärtigen Culturgrades, wie gering derselbe auch seyn mag, müßte vielmehr darnach gefragt werden, wem die Esthen ihre dermalige Bildung verdanken. Ihre Prediger waren es, und sind es, welche an deren religiös-sittlichen und bürgerlichen Bildung gearbeitet haben; und zwar ohne Aufmunterung von außen, ohne Schulen, einzig und allein aus Liebe zum Amte und treuer Erfüllung ihrer Berufspflichten — jedoch der Rec. hat es so wenig um die Esthen, als um deren Prediger verdient, daß man ihm dies weiter aus einander setze. Das Aufheben, welches derselbe von dem vermeintlichen Grunde macht, weshalb die Prediger das Volk in der Cultur zurückgehalten haben sollen — weil sie dessen Sprache zu wenig kennen, — erweist sich als das aller-nichtigste Geschrei, das in unseren Tagen mag erhoben worden seyn, aus lauter Wichtigthuererei hervorgegangen, und eben so unrichtig in seiner Darstellung, als lächerlich in seiner Anwendung. Um aber das Pubucum in den Stand zu setzen, ein richtiges Urtheil in der Sache zu fällen, wäre hier noch Mancherlei beizubringen; jedoch vor Allem kommt es darauf an, daß der von lauterster Wahrheit sprechende Rec. seinen Namen nenne; ein Gleiches zu thun, ist dann auch Einsender dieses so-gleich erbötig. (Aus Esthland.)

Der Preis des Zuschauers vom 1sten July bis zum 31sten December ist durch die Post 20 Rubel B. A.; bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker 5 Rubel S. M.

Der Preis des Provinzialblattes mit dem literärischen Begleiter ist durch die Post 10 Rubel B. A.; bei Herrn Häcker jedes Blatt besonders 1 Rubel S. M.

Wer die Bestellung direct bei dem Kaiserl. Gouvernements-Postamt macht, erhält, ohne Erhöhung des Preises, sein Exemplar posttäglich besonders couvertirt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-provinzen: Dr. R. L. Grave.